Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung
Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 274 31
Tel.-Adr.: Saalezeitung. Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1b,Annaische Str. 10.
Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallversicherung 2,— RM. und 0,30 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,50 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 2285.

66. Jahrgang | Halle (Saale) | Mittwoch, 4. November 1931 | Nummer 260

Reparationsverhandlungen in Paris.

Hoesch bei Laval.

Aus Paris wird gemeldet: Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte gestern eine zweistündige Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin und dem Direktor im Finanzministerium Bizot. Nach den ausführlichen Berichten der Pariser Morgenblätter soll Laval den deutschen Botschafter gebeten haben, seine Regierung darauf hinzuweisen, **daß man französischerseits größten Wert auf die vollständige Vereinigung der Reparationsfrage lege, ehe man sich mit der Frage der kurzfristigen Kredite beschäftige.** Botschafter von Hoesch soll keinerlei Anspielungen auf ein etwaiges neues Moratorium gemacht, sondern lediglich auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, die deutsche Zahlungsfähigkeit einer neuen Prüfung zu unterziehen.

In den Pariser Blättern ist man der Auffassung, daß diese Prüfung nunmehr durch den Untersuchungsausschuß des Youngplanes stattfinden, und daß anschließend an den Bericht dieses Ausschusses

eine Versammlung der Gläubigermächte

einberufen werde, die im Dezember oder spätestens im Januar in Paris oder einer anderen französischen Stadt ihre Beratungen abhält. Vorläufig seien für Ende der Woche oder Anfang nächster Woche weitere Unterredungen zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Ministerpräsidenten vorgesehen und zwar sobald der deutsche Botschafter im Besitz der Stellungnahme der Reichsregierung zu den französischen Vorschlägen sei.

Was die Neuregelung der Reparationen an sich angehe, so sei man französischerseits allgemein der Auffassung, daß **eine sehr weitgehende Herabsetzung** stattfinden werde. Man rechne ferner damit, daß sich Deutschland **in Zukunft nur noch durch Sachlieferungen** seiner Verpflichtungen entledigen werde, um auf diese Weise gleichzeitig der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Wie der Pariser „Figaro" meldet, ist keine schnelle Verständigung mit Deutschland wahrscheinlich. Das „Echo de Paris" behauptet, daß Frankreich als Vorbedingung für jedes Reparationsentgegenkommen die **Einstellung der im Versailler Vertrag zugestandenen weiteren deutschen Panzerkreuzerbauten** verlange.

Heute Kabinettssitzung.

Das Reichskabinett wird sich nach der „DAZ." heute in einer Ministerbesprechung mit der Unterredung beschäftigen, die der französische Ministerpräsident Laval am Dienstag mit Botschafter von Hoesch geführt hat.

Der Botschafter hat sofort einen sehr langen telegraphischen Bericht über seine Eindrücke nach Berlin übermittelt, der die Grundlage der Kabinettsberatungen bilden wird.

— Frankreich will wieder einmal genau den entgegengesetzten Weg wie Deutschland gehen: Deutschland will erst eine Regelung der nur bis zum Februar „stillgehaltenen" und dann fällig werdenden kurzfristigen Auslandskredite und danach die Neuregelung der Reparationsfrage. Frankreich dagegen will den Druck der ungelösten Kreditfrage benutzen, um möglichst weitgehende Zugeständnisse in der Reparationsfrage und auf politischem Gebiet von dem als Gegenleistung einer günstigen Kreditregelung erhoffenden Deutschland zu erpressen, um hinterher freie Hand zu haben, bei der Kreditregelung nochmals weitere deutsche Zugeständnisse zu erzwingen. Die von der Linken und Mitte so gepriesene und gegen alle Warnungen der Rechten so wütend verteidigte Politik der Auslandsverschuldung droht jetzt immer unheilvollere Folgen nach sich zu ziehen.

Wie der Pariser „Figaro" meldet, ziehen auch aus Paris (ebenso wie schon vor einiger Zeit aus Berlin) die japanischen Hochschüler im militärpflichtigen Alter ab und schiffen sich nach Japan ein. Der „Figaro" fügt hinzu: Nach der Ablehnung aller Genfer Vermittlungsversuche durch Japan sei **mit einem vielleicht jahrelangen Feldzug Japans zur Unterwerfung Chinas zu rechnen.**

Auslandszinslast zwei Milliarden.

In Gegenwart des Reichskanzlers Vizekanzlers, Reichsbankpräsidenten, Reichswirtschaftsministers, des Staatssekretärs des Auswärtigen und zahlreicher anderer hoher Ministerialbeamter beriet gestern der Auslandsschuldenausschuß des Wirtschaftsbeirats stundenlang über die Möglichkeit der Tilgung der Auslandsschulden. Zu einer Entschluß kam man noch keineswegs. Aber man bekam wenigstens ein Bild des ganzen Ernstes der Lage:

Laut „Voss. Zeitung" ergaben die vorläufigen Berechnungen, daß man bei Umrechnung der jetzigen Schuldbelastung Deutschlands in Jahresraten auf etwa 1¾ Milliarden kommt, und zwar nur für die privaten Schulden. Hinzu kommen dann die auch unter dem Hooverjahr fälligen Zinsen der Dawes- und Young-Anleihe sowie die einzelnen Raten für die amerikanischen Mixed Credits und die belgischen Markforderungen in Höhe von insgesamt mehr als 200 Millionen. **Die Devisenverpflichtungen Deutschlands gegenüber dem Auslande würden also auf etwa zwei Milliarden Mark im Jahre kommen (ohne Reparationen!).** Bei vorsichtiger Schätzung der deutschen Handelsbilanz und sonstiger Deviseneingänge könne man nur durch eine erhebliche Zinssenkung zur allmählichen Tilgung wenigstens eines Teiles der Schulden kommen.

Wie der Frank Oesterreich erobert.

Nach einer Münchener Meldung beabsichtigt eine Gruppe von Wiener amtlichen Persönlichkeiten, unter Führung eines Ministers, die österreichischen Verkehrsmittel zunächst zusammenzulegen und das ganze Unternehmen dann an ein französisches Konsortium zu verpachten, dem auch der französische Rüstungsindustrielle Schneider-Creusot angehört. Verhandlungen in Paris würden für Oesterreich durch den Generaldirektor der Bundesbahnen geführt, der dabei von dem Wiener Sozialistenführer Dr. Renner unterstützt werde.

Ferner werde die Verpachtung der österreichischen Telephonanlagen an Frankreich, die Gründung einer österreichischen Hypothekenanstalt mit französischem Kapital geplant und die Auflegung einer „inneren Anleihe", die von österreichischen Instituten gezeichnet werden wird, nachdem Paris das Geld zur Verfügung gestellt hat.

— Die Verwirklichung dieser Pläne würde Oesterreich völlig an Frankreich ausliefern.

Steigende Arbeitslosigkeit in Frankreich?

Die „Neue Basler Zeitung" meldet aus Paris: Frankreich ist voll in der Krise. Am 31. Oktober ergibt die Zusammenstellung aller Einzelberichte im Handelsministerium 720 000 Arbeitslose und fast 2¾ Millionen Kurzarbeiter.

— In letzter Zeit wurden schon mehrfach wesentlich höhere Arbeitslosenziffern aus Frankreich gemeldet, als man nach den bisherigen niedrigen amtlichen Angaben erwarten konnte. Es erscheint durchaus möglich, daß die französische Regierung die wirkliche Lage verschleiert, und daß die vorstehenden schweizerischen Angaben richtig sind. Allerdings würde auch eine noch höhere französische Arbeitslosigkeit viel weniger ernst zu nehmen sein als die deutsche, weil der durchschnittliche französische Arbeiter — der fast keine Sozialversicherung, aber auch fast keine Soziallasten hat — sich Ersparnisse machen kann und macht, daher in Zeiten der Arbeitslosigkeit sich selber durchhelfen kann und zwar besser, als es die beste staatliche Sozialhilfe vermag.

Das Zentrum bleibt den Sozialisten treu.

Anläßlich des Zusammentritts des Reichsausschusses der Zentrumspartei am Donnerstag bringt die „Germania" in ihrer Donnerstag-Morgenausgabe unter der Ueberschrift „Der Weg des Zentrums" einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: „Der Reichskanzler hat sich ein außergewöhnlich großes Maß von Vertrauen in der internationalen Welt erworben. Dieses Vertrauen hat ihn fähig gemacht, das Eis der internationalen Stagnation zu brechen, und dieses Vertrauen macht ihn fähig, hoffnungsvoll auf dem Wege weiterzuschreiten, an dessen Ende der Erfolg stehen muß. Dieser Weg gipfelt in dem Bekenntnis unseres Willens zur

Zusammenarbeit mit allen Nationen.

Daß Deutschland bei der ihm dabei zufallenden Aufgabe bereit sein muß, aufrichtig und friedlich mit den umwohnenden Völkern zusammenzuarbeiten, ist eine Politik, die der Vernunft entspricht. Es ist der Kurs, mit dem auch die Zentrumspolitik übereinstimmt.

Auch innenpolitisch kann die Haltung des Zentrums nicht einen Augenblick im Zweifel stehen. Das Zentrum hat eine Politik des Experimentierens immer abgelehnt. Dieser

Mittelkurs ist ein Wesensbestandteil der Zentrumspolitik,

und es bestehen weder Verdachtsgründe noch die Aussicht, daß das Zentrum diese Politik zugunsten des Schwergewichts dieser oder jener Seite aufgeben oder ändern wird. Das muß man vor allen Dingen gegenüber den Tendenzen aussprechen, die sich in den letzten innerpolitischen Debatten gezeigt haben. Eine Diskussion mit einem Gegner ist nichts anderes als eine Frage der allgemeinen Klärung. Sie bedeutet für das Zentrum jedenfalls keine Veränderung seines Standorts, und sie bedeutet ebensowenig ein Koalitionsgespräch, weil es eine koalitionspolitische Frage gegenwärtig gar nicht gibt. Im Februar des nächsten Jahres werden die Parteien wieder zu entscheiden haben, wie sie zu der Politik des Kanzlers stehen. Aber auch in den kommenden wirtschaftlichen Auseinandersetzungen ist die ausgleichende Stellung des Zentrums notwendiger denn je.

Es weiß heute jedermann, daß wirtschaftliche Reformen nicht zu umgehen und daß viele Fehler zu verbessern sind. Ebenso sicher aber ist, daß das Zentrum sich in keinem Fall darauf einlassen würde, eine Politik zu billigen oder an einer Politik mitzuwirken, die jene große Notzeit zu Hilfe nähme, um der wirtschaftlichen Reformarbeit eine Richtung zu geben, die unseren sozialen Grundsätzen zuwiderläuft. Wenn es Wirtschaftskreise gibt, die der Meinung sind, sie könnten der Wirtschaft dadurch helfen, daß sie Arbeitgeber und Arbeitnehmer hoffnungslos in zwei feindliche Lager auseinanderspalten, dann müssen wir ihnen mit den Worten des Kanzlers im Reichstag bedeuten, daß nicht nur der Reichskanzler, sondern auch das Zentrum die Beschreitung eines Weges ablehnen muß, der von vornherein eine geschlossene Front gegen die Arbeiterschaft bedeutet. Die Wiederaufrichtung unseres Volkes ist nur möglich in der Zusammenarbeit aller wirtschaftlichen Faktoren, und sie ist nur möglich in einer Atmosphäre der politischen Vernunft, des wirtschaftlichen Vertrauens, der inneren Ordnung und des äußeren Friedens."

— Dieser Artikel deckt sich in Außen- und Innenpolitik besonders z. B. auch in dem über Gefahr der Spaltung von Arbeitnehmer und Arbeitgeber Gesagten so vollständig und so bewußt mit der augenblicklichen sozialistischen Parteiagitation, daß die Betonung des „Mittelkurses" nicht anders wie als neues Bekenntnis zum schwarzroten Bündnis und als Absage an die Rechte, und zwar sowohl an die Deutschnationalen als an die Nationalsozialisten, anzusehen ist.

Rot und Schwarz.

Eine Wahlerklärung Hugenbergs.

In einem Telegramm anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Hessen erklärt der deutschnationale Parteiführer Hugenberg:

„Reaktionär sind heute der Sozialist und seine Anhängsel. Das zeigen u. a. die englischen Wahlen, die das Signal zu einem fortschrittlichen Umschwung der Geister in der ganzen Welt sind. Ueberall, wo der Marxismus die Politik ergriffen hatte — Australien ist bekanntlich darin ein Musterland — ebbt infolge der vernichtenden Erfahrungen die Flut zurück und beginnt die Rückkehr zur Vernunft. Unser soziales Programm haben wir stets als einen Kernpunkt unseres politischen Rüstzeuges betrachtet. Aber wenn „sozialistisch" etwas anderes als der für uns selbstverständliche Begriff „sozial" bedeuten soll, so sind wir keineswegs und durchaus nicht sozialistisch. Für den Nationalismus und gegen den Marxismus, in beiden sind wir für Deutschland dasselbe wie für England die konservative Partei.

Aber weil wir in Deutschland im Unterschied zu England einen vom Zentrum gestützten Sozialismus haben, der sich mit unfairen Mitteln an die innerlich schon verlorene Macht klammert, weil wir im Land des Unglücks sind, das sich leidenschaftlich nach Glück sehnt, ist unser konservativer Geist von revolutionärem Glauben erfüllt. Sorgen wir beim hessischen Wahlkampf dafür, daß wir dort diejenige Hausmacht erobern, die es unmöglich macht, an unserem Willen zur schöpferischen Gestaltung einer besseren Zukunft vorbeizugehen."

Ausschaltung der Preußenregierung aus der Osthilfe?

Reichsverkehrsminister Treviranus, der bisher Reichskommissar für die Osthilfe war, hat sich nach einer Meldung der linksdemokratischen „Vossischen Zeitung" am Dienstag von den Beamten der Amtsstelle, die der Reichskanzlei angegliedert ist, verabschiedet. Sein Nachfolger wird der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen. Es habe sich aber nicht nur ein personeller Wechsel in der Osthilfestelle vollzogen. Es sei auch ein Kurswechsel zu verzeichnen, der sich einerseits in erweiterten Vollmachten für den neuen Reichskommissar ausdrücke, andererseits darin, daß die Durchführung der Osthilfe von nun ab allein vom Reich übernommen, die bisherige Mitwirkung Preußens aufhören werde. In der Aussprache zwischen Reichskanzler und preußischem Ministerpräsidenten sei der Gegensatz der Auffassungen nicht zu überbrücken gewesen.

Die erste Wirkung werde eine Notverordnung sein, durch die die Industriebank unmittelbar der Reichsregierung, das heißt also dem neuen Reichskommissar unterstellt werde. Die grundsätzlich verschiedene Einstellung der Reichs- und preußischen Regierung werde dazu führen, daß Preußen selbstverständlich nach Entlassung aus allen Verpflichtungen dem Reich die weitere Fortführung der Osthilfeaktion allein überlasse. Zwischen Reich und Preußen sei man übereingekommen, diese Aenderung damit zu begründen, daß eine Doppelarbeit vermieden und eine einheitliche Reichsexekutive in der Osthilfe sichergestellt werden solle.

Sprengstoffanschlag auf Marineschule?

Zu der Aushebung einer kommunistischen Geheimversammlung in Elmschenhagen bei Kiel werden folgende Einzelheiten bekannt: In Kiel bestand ein kommunistischer Geheimverband, der am Sonntagvormittag in Elmschenhagen in einer Wirtschaft eine Zusammenkunft hatte. Die Polizei umstellte die Wirtschaft unauffällig durch Zivilbeamte und Schutzpolizisten. Später drangen Beamte der politischen Polizei in das Lokal ein und nahmen etwa 20 Teilnehmer der Versammlung fest. Bei ihnen wurde stark belastendes Material gefunden. Es soll sich um eine Terrorgruppe handeln, die Sprengstoffanschläge gegen staatliche Einrichtungen in Schleswig-Holstein plante. In diesem Zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0001

sammenhang verlautet aus Flensburg, daß ein kommunistischer Sprengstoffanschlag auf die Marineschule in Flensburg-Mürwik geplant gewesen sei.

Totensonntag Volkstrauertag.

Der Verfassungsausschuß des preußischen Landtages nahm am Dienstag einen Antrag an, wonach angeordnet werden soll, daß die öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag, den die Regierung bestimmt, Halbmast zu flaggen haben. Von der Regierung wurde der Totensonntag als der geeignetste Tag bezeichnet, und eine alsbaldige Regelung durch Gesetz oder Polizeiverordnung in Aussicht gestellt.

Vor weiterer Kürzung der Reichsausgaben.

Im Reichsfinanzministerium hat am Dienstag früh eine Besprechung der Ressortchefs mit dem Finanzminister Dietrich stattgefunden, an der auch ein Vertreter des preußischen Finanzministeriums teilnahm. Der Besprechung wird große Bedeutung beigelegt. Dem Vernehmen zufolge handelt es sich unter dem Eindruck des ungünstigen Abschlusses der Reichseinnahmen um eine weitere notwendige Kürzung aller Reichsausgaben.

Aus Berlin verlautet weiter: Das Reich erwägt Maßnahmen, um die Pensionen von im Ausland lebenden Deutschen beträchtlich herabzusetzen. Die Vorerhebungen sind bereits weit gediehen. Es soll durch diese Maßnahmen erreicht werden, daß alle Deutschen, die Pensionen des Reiches, der Länder oder Kommunen beziehen, ihre Gelder tunlichst auch in Deutschland verzehren. — Ob nun z. B. auch Herr Böß zurückkehren wird, der sich auf Schweizer Gebiet am Bodensee von seiner glorreichen Berliner Oberbürgermeistertätigkeit ausruht?

Schiedsspruch bei der Reichspost.

Im Lohnstreit der Reichspost wurde am Dienstag durch die Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt, durch den die Stundenlohnsätze der über 24 Jahre alten Arbeiter um 2 bis 4 Pf. gesenkt werden. Die sich auf Grund der neuen Stundenlohnsätze ergebenden Kürzungen des tatsächlichen Lohnes sind bei den einzelnen Lohngruppen für die bereits in Arbeit stehenden Arbeiter entsprechend begrenzt. Die Neuregelung tritt am 8. d. M. in Kraft und kann erstmalig zum 31. März 1932 gekündigt werden.

Neuregelung des juristischen Studiums.

Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages nahm am Dienstag einen sozialdemokratischen Antrag an, worin das Staatsministerium ersucht wird, den von ihm beabsichtigten Gesetz zur Neuregelung des juristischen Studiums unter grundsätzlicher Festhaltung einer Studiendauer von sechs Semestern bis spätestens 31. Dezember 1931 dem Landtage vorzulegen. Annahme fand weiter der Antrag der Volkspartei, bei der Neuregelung des juristischen Studiums von allen Maßnahmen, die auf eine Verlängerung dieses Studiums abzielen, abzusehen, und dementsprechend die kürzlich erlassene ein siebensemestriges Studium voraussetzende juristische Studienordnung wieder auf ein sechssemestriges Studium abzustellen. Zugestimmt wurde auch dem Antrag der Staatspartei, wonach für die Zulassung zum juristischen Doktorexamen die Zahl der Semester nicht überschritten werden darf, die für das Referendarexamen gefordert wird.

Steuerstreik in Nordschleswig.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nachdem der Nordschleswigsche Kreditverein die Forderungen der dänischen Landwirte auf Schaffung eines Moratoriums für Zins- und Abschlagszahlungen abgelehnt hat, werden die Landwirte zu einer Verweigerung der Zahlung der Zinsen, Abträgen und Steuern übergehen.

Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages unmöglich.

Da in einem Teil der Presse der Berliner Besuch des Warschauer deutschen Gesandten von Moltke mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen in Verbindung gebracht worden und dadurch vielfach der Eindruck entstanden ist, als ob gerade diese Frage besonders zeitgemäß sei, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß Polen bekanntlich erst im März d. J. den deutsch-polnischen Handelsvertrag ratifiziert habe. Polen habe sich also außerordentlich viel Zeit gelassen. Inzwischen hätten sich aber die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß an eine Inkraftsetzung des Handelsvertrages durch Deutschland nicht gedacht werden könne.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag bleibt.

Der schweizerische Bundesrat beschäftigte sich in seiner Dienstagvormittagsitzung mit der Frage der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. Nachdem Deutschland in die Verkürzung der Kündigungszeit von drei auf zwei Monate eingewilligt hat, wurde einstweilen von einer Kündigung Abstand genommen. Das Volkswirtschaftsdepartement wurde beauftragt, neue Verhandlungen mit Deutschland anzuknüpfen, die noch in diesem Monat aufgenommen werden sollen.

Die Brotgetreideversorgung Deutschlands.

Ueber die Brotgetreide-Versorgung Deutschlands ist auf Grund einer Berechnung von Professor Brand in der Oeffentlichkeit eine Auffassung entstanden, die, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, durchaus nicht den Tatsachen entspricht. Das Reichsernährungsministerium wendet sich vor allem gegen die Behauptung Brands, daß ein Roggeneinfuhrbedarf vorliege. Nach den bisherigen Ernteschätzungsergebnissen sei nach Ansicht des Ministeriums eine Einfuhr irgendwelcher Roggenmenge nicht zu erwarten. Es sei zwar richtig, daß die gesamte Getreideernte in Deutschland im allgemeinen qualitativ schlechter sei als im vorigen Jahre, aber gerade die Roggenernte in diesem Jahre besser als im vorigen Jahre. Entgegen den Angaben Professor Brands glaubt man mit einer Roggenfütterung von nur einer Million Tonnen rechnen zu können. Die Ziffer von 1,5 Millionen Tonnen sei zu hoch gegriffen.

Was die Weizenversorgung angehe, so habe Minister Schiele bereits darauf hingewiesen, daß mit einem Einfuhrbedarf von rund 500 000 Tonnen gerechnet werden müsse, eine Ziffer, die sich von der Schätzung Brands nur um etwa 50 000 Tonnen unterscheide. Da bereits 200 000 Tonnen Weizen in Amerika aufgekauft worden seien, verbleibe lediglich noch eine Menge von 300 000 Tonnen, die ohne weiteres auf dem Weltmarkt, sei es in Nordamerika, sei es in Kanada, zu haben sei.

Professor Brand behauptet ferner, daß wir in der Futtergetreideversorgung vor einer großen Verknappung stünden. Auch diese Ansicht wird vom Reichsernährungsministerium bestritten, da die jetzigen Futtermittelpreise noch unter den Preisen des vorigen Jahres lägen.

Als ein dorniges Problem wird auch im Reichsernährungsministerium die Schweinefrage angesehen. Der Kern des Uebels sei, daß Deutschland fünf Millionen Schweine zuviel habe, woraus sich ergebe, daß die Preise sowohl für Schweine als auch für Rindvieh unnatürlich niedrig seien.

Der Wortlaut des Versammlungsverbots.

Das Verbot, das der preußische Minister des Innern unter dem 31. Oktober 1931 für alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel erlassen hat, lautet wie folgt:

„Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung werden Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Freistaat Preußen bis auf weiteres verboten.

Das Verbot bezieht sich nicht auf gewöhnliche Leichenbegängnisse, auf die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, auf kirchliche Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten sowie auf die hergebrachten Leichenparaden der privilegierten Kriegervereine.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden gemäß § 9 des Siebenten Teils der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 (RGBl. I S. 537) nach den Vorschriften der §§ 2 und 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (RGBl. I S. 79) bestraft.

Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel können die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident, auf mindestens drei Tage vorher gestellte schriftliche Anträge Ausnahmen zulassen.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft."

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern in einem gleichzeitigen Runderlaß alle Polizeibehörden, für die nachdrückliche Durchführung des Verbots und die Bestrafung von Zuwiderhandlungen Sorge zu tragen.

Soweit Ausnahmen zugelassen sind, haben die Landespolizeibehörden von dieser Ermächtigung nur nach genauer Prüfung der Umstände des einzelnen Falles und nur insoweit davon Gebrauch zu machen, als auch der Charakter der Veranstaltung eine sichere Gewähr für einen ruhigen Verlauf bietet.

Ausdehnung auf das ganze Reich?

Wie das Berliner „12 Uhr Blatt" meldet, besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß das für Preußen erlassene allgemeine Demonstrationsverbot unmittelbar nach der Wiederherstellung des erkrankten Reichsinnenministers General Gröner für das ganze Reich ausgesprochen wird. Brünings gestriger Besuch bei Braun wird in gleichem Sinne ausgelegt.

Bayrische Volkspartei gegen Verreichlichung der Sozialversicherungsreform.

Die bayrische Volkspartei-Korrespondenz wendet sich in einem Artikel gegen die bei der Sozialversicherung geplanten Reformen, die nach bayrischer Auffassung die Verreichlichung der deutschen Sozialversicherung bedeute. Es schiene, so erklärt die Korrespondenz, ernsthaft geplant zu sein, ein Reichssozialamt in den verschiedenen Instanzen zu schaffen, die gesamte Sozialversicherung organisatorisch aus den Ländern herauszunehmen und ähnlich wie die Reichsverwaltung zu verreichlichen. Die Auswirkung einer solchen Neuorganisation wäre derartig tiefgreifend, daß sie sich heute noch gar nicht übersehen ließe.

Hugenberg gegen Einheitslisten.

Wie die Pressestelle der deutschnationalen Volkspartei mitteilt, macht sich in der DNVP. mehr und mehr das Bestreben geltend, mit eigenen Listen in den Wahlkampf zu gehen und das Zusammengehen mit anderen bürgerlichen Parteien der Rechten und der Mitte abzulehnen. An Hand der Ergebnisse der letzten Wahlen wird festgestellt, daß die Partei „durch ihre Verbindung mit bürgerlichen Mischlisten unnötig in die unvermeidliche Niederlage dieser Mittelgruppen" hineingezogen worden sei. Geheimrat Hugenberg habe in einem Richtung weisenden Schreiben an den Landesverband Anhalt der DNVP. darauf hingewiesen, daß der Parteivorstand schon im Jahre 1930 die klare Parole beschlossen habe, überall im Reich, in den Ländern und den Gemeinden mit eigenen deutschnationalen Listen vorzugehen. In unzweideutiger Mißbilligung der vom Landesverband Anhalt bisher verfolgten Taktik erkläre der Parteiführer: „Ich erwarte von den neu zu wählenden Parteiinstanzen in Anhalt, daß sie dieser Auffassung Rechnung tragen." Sachlich gelte das gleiche für die Amtswahlen in Mecklenburg-Schwerin.

Im braunschweigischen Landtag wurde gestern der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den nationalsozialistischen Minister Klagges abgelehnt.

Aus Berlin verlautet: Die Verhaftungen im Reiche wegen der kommunistischen Terror- und Attentatsvorbereitungen gehen weiter. In Westdeutschland sind am Montag neue Sprengstofflager entdeckt, ebenso in Rüdersdorf bei Berlin. An polizeilicher Stelle nennt man 36 bisher verhaftete Mitschuldige der kommunistischen Attentatsvorbereitungen im Reiche. In den Hafenstädten finden zur Zeit polizeiliche Durchsuchungen in den dortigen kommunistischen Organisationen statt.

Aus Warschau verlautet: Polens schwere Finanzkrise hat zur Folge, daß der Staat die fälligen Gehälter und Löhne wieder nicht auszahlen kann. Im November ist bisher erst ein Viertel der Beamtengehälter ausgezahlt.

Der Pariser „Herald" meldet: Rußland weist im Oktober einen weiteren 30prozentigen Rückgang des Außenhandels auf. Infolgedessen lehnten die französischen Industriellenverbände die beantragten neuen Kreditverhandlungen mit Rußland ab, da der französische Staat keine Garantien übernehmen will.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Washington: Staatssekretär Stimson teilte den Pressevertretern mit, daß der Präsident Hoover innerhalb sechs Wochen die gesamten außenpolitischen und auch europäischen Fragen geklärt sehen möge, um dem Kongreß ein vollständiges Programm vorzulegen.

RAUCHER!
Sodener Pastillen gegen Raucherkatarrhe

Ehen werden in der Stratosphäre geschlossen.

Von Dr. G. Eberlein, Rom.

Ein berühmter amerikanischer Professor, Darwin O'Lion, der in der letzten Zeit so viel von sich reden machte und so sensationelle Erfolge hatte, daß Irland mit Stolz feststellte, seine Wiege habe auf der grünen Insel gestanden, entdeckte, wie erinnerlich, die braune Sahara als den idealen Startplatz für Raumgeschosse. Er gab den Raketen weiße Mäuse und Sperlinge als Passagiere mit und die Tiere erwiesen sich intelligent und dankbar genug, aus sechzig Kilometer Höhe auf diese von dem Weltwirtschaftsleben geschüttelte Erde zurückzukehren. Das heißt, in die ruhige Oase der Sahara, genauer gesagt, in den vorsaharischen Palmengürtel Tripolitaniens.

Die italienische Kolonialverwaltung unterstützte die Versuche Lions, die das von der Columbia-University investierte Kapital durch ihre Ergebnisse geradezu beschämten, auf alle erdenkliche Weise In Begleitung seiner unerschrockenen Sekretärin, einer feschen Wienerin, sah man den Raketenprofessor bald in Misda, bald in Ghadames, heute auf dem Dschebel, gestern in einer Talsenke, zu Pferd, auf dem Kamel, vor allem an den gastlichen Tischen der Kolonialoffiziere, denen er merkwürdigerweise viel lieber von seinen geheimnisvollen Plänen erzählte als den Journalisten. Die Presse war für ihn Luft, ihre Vertreter mußten im „Grand Hotel" von Tripolis oft tagelang antichambrieren, und wenn sie endlich wie ein bescheidenes Talglicht vor der Leuchte der Wissenschaft standen, blies er sie aus, einfach aus. Das hat dem Professor einigermaßen unsere Sympathien gekostet, aber die amerikanische Sensationspresse ließ sich dadurch selbstverständlich nicht abhalten, mit immer größeren Angeboten herauszurücken. Für einen einzigen Artikel Lions bot sie so viele Dollars, als ein italienischer Journalist Lire im Monat verdient, und schließlich gab Darwin O'Lion nach.

Zehn Zentimeter hohe Schlagzeilen der Neuyorker Zeitungen brachten die Gemüter in Wallung, bis zur Arbeiterzeitung in Wien drang auf diese Weise die Fama, falls nicht etwa Fräulein Maria Helene Sockel, die fesche Wienerin, aus der Schule geplaudert haben sollte ...

Jedenfalls tut sie's jetzt. Es spielt da noch ein anderer Mann herein, ein reicher Engländer, der sie im „Grand Hotel" in Tripolis kennen und lieben lernte. Da sie immer außerordentlich beschäftigt war, mußte er sich jedes Liebesstündchen geradezu erkaufen, dem Professor für seine Versuche an abgelegenen Orten tüchtig Reisegeld vorschießen. Dreifache Arbeit mache ihm das, wenn er sich ohne seine eingeschulte Sekretärin behelfen müsse, und dreifach zahlte ohne Wimperzucken der Engländer. Nun, das Geld war ja nicht verloren, der Professor konnte es mit Zins und Zinseszins zurückzahlen und außerdem macht sich der Engländer um die Wissenschaft verdient.

Immerhin, einige Tage vor der Hochzeit kam er von einer Reise nach Tripolis zurück und suchte den Professor auf, heißt das, er suchte ihn. Das Fräulein, die Miß, die Signorina suchte ihn auch. Die italienische Kolonialregierung desgleichen. Wie es scheint, sogar die Polizei ...

Nun, um die Sache kurz zu machen, hier die Beichte des schönen Raketenfräuleins:

Professor Lion? Ist ja gar kein Professor! Nie gewesen. Seine Diplome waren immer gerade in einem Koffer, der unterwegs war. Rockfellerinstitut? Columbia-Universität? Alles Flausen. Gewiß, ja, in Wien hat er eine Sekretärin gesucht und ich meldete mich und wir gingen nach Libyen. Aber nicht eine einzige Rakete hat der Schwindler losgeschossen. Wie, sogar Tote und Verwundete habe es bei einem mißglückten Versuch gegeben? Hat sich was! Er selbst telegraphierte das an die amerikanische Presse. Stratosphäre? Schmarren. Er liegt jetzt in Wien in einem Sanatorium. Sonst war es allerdings ganz nett da unten, wir haben fidele Tage verbracht — und Kamele gibt es da, Kamele! Wollen Sie ein paar Photos sehen?"

Kamele hin, Kamele her, das Wiener Madl ist jedenfalls auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über die Stratosphäre zu einem Mann gekommen.

„Aendert der Golfstrom seinen Weg?"

Der Golfstrom hat für Europa und seine Kultur eine außerordentlich große Bedeutung, ja man kann wohl sagen, daß ganz Europa und vor allem der hohe Norden recht eigentlich vom Golfstrom leben. Von ausschlaggebender Bedeutung für uns sind deshalb die Untersuchungen über die Wege des Golfstroms und die Veränderungen, die sich in diesen Bahnen bemerkbar machen.

Der „Kosmos", Handweiser für Naturfreunde (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart), hat dieses Thema im neuesten Heft aufgegriffen, in dem sowohl die Bedeutung des Golfstroms für uns wie auch die Methoden der Forschungen und Messungen über Weg und Lauf dieses Lebensstromes für jedermann verständlich dargelegt sind. Besonders eindringlich wird all das in einer Farbtafel gezeigt, in der die Hauptwinde durch elektrische Luftduschen, die tropische Erwärmung durch eine elektrische Sonne dargestellt und durch verschiedene Färbung des Meerwassers, die Abstufungen in Wärme und Salzgehalt angegeben sind. Auch das Vorkommen von Treibeis und Nebelzonen und ihre Bedeutung sind aus der Tafel anschaulich zu erkennen.

Ehrendoktoren anläßlich des Reformationsfestes.

Die theologische Fakultät der Universität Leipzig hat aus Anlaß des Reformationsfestes den Präsidenten der Vereinigten Evangelischen Kirche der Pfalz, Dr. jur. Jakob Keßler in Speyer, sowie den früheren Direktor des Vereins für Innere Mission in Leipzig und jetzigen Pfarrer in Schleswig-Holstein, Georg Faust, zu Doktoren der Theologie ehrenhalber ernannt. Dr. Keßler war früher Reichsgerichtsrat in Leipzig.

*

Der Nachfolger von Prof. Dibelius. Der Ordinarius der englischen Sprache in Tübingen, Prof. Dr. Walter Schirmer, hat einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Dibelius, des bekannten Anglisten, erhalten.

Jubiläum des Deutschen Schillerbundes.

Der Deutsche Schillerbund veranstaltete am Sonntag im Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Erinnerung an seine vor 25 Jahren erfolgte Gründung eine Feier, die der Vorsitzende, Professor Dr. Scheidemantel-Weimar, mit einer Begrüßungsansprache einleitete. Den Festvortrag hielt Dr. Gaster-Berlin. Seine Rede war ein Rückblick auf die bedeutendste Kulturleistung des Schillerbundes, die jährlichen Festspiele, deren Einrichtung dem in Weimar lebenden Literaturhistoriker Adolf Bartels zu danken ist. Die würdige Feier schloß mit einer vom Generalintendanten Dr Ulbrich geleiteten Aufführung von Schillers „Demetrius".

Ein Preis für die beste Gegenwartsnovelle. Der von der „neuen linie" ausgesetzte Novellenpreis von RM. 15 000, der jährlich in Höhe von RM. 3000 zur Verteilung kommt, ist, wie das Septemberheft der Zeitschrift mitteilt, für das Jahr 1932 für die drei besten deutschen Gegenwartsnovellen ausgesetzt worden. Der Jury gehören an: Dr. Paul Fechter, Berlin, Dr. Alfons Paquet, Frankfurt (Main), Frau Helene v. Nostitz, Berlin, Dr. Wilhelm von Scholz, Dr. Bruno E. Werner, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0002

Die Sklareks hatten einen Monopolvertrag mit der Stadt.

Herr Gäbel macht seinem gepreßten Gemüt Luft.

Der Dauerprozeß gegen die Brüder Sklarek und ihre Mitschuldigen wurde am Dienstag im Großen Schwurgerichtssaal wieder aufgenommen. Man wendet sich zunächst der Erörterung des in der Oeffentlichkeit schon viel besprochenen Monopolvertrages zu. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß nach einem Magistratsbeschluß das Haus in der Kommandantenstraße 80-81 abgebrochen werden sollte. Ebenso war auch der Durchbruch beschlossen worden. Den Sklareks wurde am 13. März 1929 schriftlich die Kündigung zum 1. Oktober mitgeteilt. Darauf hat Max Sklarek am 3. April 1929 einen Brief an Gäbel gerichtet, in dem es heißt, man sei nunmehr gezwungen, vorzeitig zu räumen und ein neues Haus zu errichten, dabei sei doch die Vertragsverlängerung bis 1935 in Aussicht gestellt worden. Nunmehr müsse man aber zwei Millionen investieren, und es werde deshalb die Verlängerung des Lieferungsvertrages auf fünf Jahre bis zum 5. Juli 1935 vorgeschlagen.

Zuletzt spenden die Sklareks einige Lobeshymnen über die einheitliche Versorgung der städtischen Stellen und den großen Nutzen, der daraus der Stadt erwachsen sei.

Mit diesem Brief ist Leo — wie immer der Bote — „hinüber" gegangen, um sich gewissermaßen gleich die Unterschriften zu holen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob nicht sogar einmal über eine zehnjährige Verlängerung gesprochen worden sei, springt Leo auf: Jawohl, es war dies bei einem Essen mit Schalldach, Gäbel, Degener und mir. Dann hört man weiter, daß am 4. April 1929, also einen Tag nach dem Brief der Sklareks, ein Vertrag zustande gekommen ist, der die Verlängerung des Lieferungsvertrages bis zum 10. Juli 1935 vorsieht.

Nach diesem Vertrag waren nunmehr die Sklareks berechtigt, den gesamten Bedarf der städtischen Dienststellen an Textilien und Schuhwaren zu übernehmen.

Sehr richtig bemerkte hierzu der Vorsitzende: Das ist also ein restloser Monopolvertrag, jetzt hatten die Sklareks die alleinige Lieferung. Er wendet sich hierauf an den Kommunisten Degener mit der Frage: Sind Sie der Verfasser dieses Monopolvertrages? Degener antwortet: Nein. Gäbel tritt vor und erklärt, daß er den Vertrag entworfen habe.

Man wird allseitig sehr erregt, Gäbel bekommt einen förmlichen Wutanfall, als u. a. erörtert wird, daß er zur Mitunterschrift den Stadtrat Benecke aufgesucht habe, der gar nicht zuständig gewesen sei. Gäbel schreit hierauf: „Es lief alles automatisch ab. Die Sklareks waren doch die großen Leute, gegen die ich kein Mißtrauen zu haben brauchte.

Was sollte ich denn, der kleine popelige Gäbel, gegen die allmächtigen Sklareks machen!"

Gäbel schlägt mit der Faust auf den Tisch und wird darauf vom Vorsitzenden ersucht, sich zurückhaltender zu benehmen. Gäbel antwortet jedoch: „Ich verbitte mir etwas Derartiges. Ich werde hier in meiner Verteidigung gehemmt. Endlich muß ich meinem gepreßten Gemüt Luft machen. Mir wird das Wort hier abgeschnitten. Einen Ton, wie er hier herrscht, bin ich parlamentarisch nicht gewöhnt."

Der Vorsitzende beschwichtigt den ganz außer Fassung geratenen Gäbel wiederholt und erklärt, es geschehe ihm wirklich kein Unrecht, er sei ausreichend zu Wort gekommen. Als Rechtsanwalt Kurztig eingreift und dem Vorsitzenden über die Verhandlungsführung Vorwürfe machen will, wird dem Verteidiger kurzerhand das Wort entzogen.

Man wendet sich dann wieder dem Monopolvertrag zu, wobei erwähnt wird, daß der Vertrag anscheinend nicht einmal auf Magistratspapier angefertigt wurde! Gäbel hat sich inzwischen etwas beruhigt. Als ihm der Staatsanwalt vorhält, daß er offenbar wiederholt Unterschriften im Büro der Sklareks geleistet habe, wird er wieder sehr heftig und schreit den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg mit lauter Stimme an: „Das stimmt nicht. Ich habe keine Zeile dort diktiert!", worauf der Staatsanwalt erklärt: „Aber alle Durchschläge Ihrer Schreiben sind bei den Sklareks gefunden worden." Gäbel setzt sich puterrot auf seinen Platz und wird von dem Vorsitzenden gefragt, ob er sich zum Abschluß des Vertrages für berechtigt gehalten habe, ohne die Stadtverordnetenversammlung damit zu befassen. Gäbel bejaht: „Ich wollte sie nicht etwa absichtlich umgehen."

Im übrigen schiebt er alles auf Böß und Schalldach, in deren Sinn er gehandelt haben will.

Der Vorsitzende bemerkt dann: „Herr Gäbel, ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Sie einige Monate vorher erklärten, der Magistrat sei gegen den Abschluß einiger Monopolverträge. Nun haben Sie aber einen besonders wichtigen Vertrag selbst abgeschlossen. Sie scheinen demnach nicht für einige Monopolverträge, aber gerade für diesen gewesen zu sein."

Gäbel erwidert: Für diesen Vertrag bin ich allerdings gewesen. Ich war grundsätzlich der Meinung, daß nicht so viele Bezirke mit einer ganzen Reihe von Firmen abschließen konnten. Auf eine weitere Bemerkung des Vorsitzenden, daß schon wegen der zahlreichen Beschwerden der Bezirksämter ein gewisses Mißtrauen am Platze gewesen wäre, meint Gäbel resigniert: Rückschauend sehen sich die Dinge allerdings anders an, Herr Rat.

Tief unten im Leichenkarren.

Erinnerungen an die Belagerung Kiews durch die Bolschewisten. Aus meinem Tagebuche.

Von Marie Luise Baronin Koskull.

Kiew, den 16. Januar 1918.

Nun wird es ernst. Die Bolschewiken haben sich auf dem jenseitigen Dnjepr-Ufer postiert und beschießen die Stadt mit schweren Geschützen. Es ist ein Höllenlärm. Das Wasserwerk ist demoliert, man ist ohne Wasser. Auch das elektrische Licht funktioniert nicht mehr, dazu keine Heizung.

Kiew, den 21. Januar 1918.

Fünf Tage dauert die Beschießung schon, es wird immer toller. Ich glaube, lange kann's nicht mehr dauern.

Wir haben die Pflicht, unsere brachliegenden Kräfte irgendwie nützlich zu verwenden. So gingen Lula und ich heute zum Roten Kreuz an der Ecke. Es war richtig eine improvisierte Filiale des schwedischen Hospitals. Dr. Lundgren, der „Heldendoktor", empfing uns sehr freundlich, tiefe Schatten um die Augen, als ob er nächtelang nicht geschlafen. „Natürlich können wir Sie brauchen", sagte er in schlechtem Russisch. „Aber nicht hier. Zum Verbinden sind Schwestern genug da. Sie müssen mit an die Front, Verwundete einsammeln." Mit der Front hatten wir eigentlich nicht gerechnet. Aber diesem Manne gegenüber zugeben, daß man sich fürchtet, — ausgeschlossen.

Kiew, den 22. Januar 1918.

Ich bin todmüde und wie zerschlagen. Die Hände zittern, die Muskeln schmerzen. Aber ich will doch noch schreiben.

Heute morgen waren wir pünktlich an der Ecke. Vor dem Hause standen schon sechs ukrainische Bauernfuhren, je mit einem jämmerlichen Gaul bespannt. Stroh darin. Ferner Decken, Tragbahren, große Körbe mit Verbandstoff und Medikamenten. Zwei Studenten mit Rote-Kreuz-Binden am Arm machten sich an den Fuhren zu schaffen. Dann kam der Doktor heraus und mit ihm vier Schwestern. Der Schwede sah grenzenlos müde aus.

Wir fahren durch menschenarme Straßen, fast alle Fenster glaslos, dem Bahnhof zu. Oft müssen wir Umwege machen, weil eingestürzte Mauern den Weg verperren.

Am Denkmal von Bibikoffff geraten wir unter Feuer. Schrapnells!

Unsere Kutscher halten. Weiter wollen sie nicht mehr. Der Doktor dirigiert die Gefährte in eine Seitenstraße. Hier sollen sie warten. Wir nehmen die Bahren und gehen zu Fuß weiter. Man bewegt sich ruckweise vorwärts von einem Baum zum andern. Im Gänsemarsch. Der Doktor voran.

Da liegen Verwundete. Das Aufsammeln beginnt. Es ist schwer, sie auf die Bahre zu heben, und noch schwerer, sie zu tragen. Wir sind immer nur zwei für beide Bahre. Die Knien zittern und die Arme schmerzen. Und noch etwas anderes ist da, an das man nicht denken mag. Aber es ist immer da: — Angst!

Das Schießen hört nicht auf. Vom Denkmal herab weht unsere Fahne, Riesengroß. Aber das scheint auf den Feind keinen Eindruck zu machen. Der eine Student wird an der Schulter von einem Schrapnellsplitter verwundet. —

— Bald kann ich nicht mehr. — Die Armsehnen werden reißen. Unsinn. — Doch nicht schlappmachen? — Wie müßte man sich schämen vor dem Doktor, vor den anderen! —

Mittags ist kurze Pause. Wir gehen zu den Fuhrwerken und „picknicken" von den mitgebrachten Vorräten.

Der Doktor ist sehr zufrieden mit unseren bisherigen Leistungen. „Diesen Stadtteil kriegen wir heute rein. Die paar Leichen nehmen wir ganz zum Schluß mit. — Schwester, wie wär's mit Ihnen?" — Er sieht mich an. — „Kräftig sind Sie. Nervös wohl auch nicht. Angst vor nichts, natürlich? Ich helfe Ihnen nachher, dann tun wir all die toten Herrschaften auf Ihren Wagen. Einverstanden?"

— Ich nicke nur. — Was bleibt mir anders übrig? —

Zum Glück wird es früh dunkel. Nun, auch das Letzte, Schlimmste wird zu ertragen sein.

Der Doktor packt kräftig zu. — Ob der Mann nie müde wird? — Die Bahren sind auf einmal nicht mehr so schwer. Ich verspüre auch keinen Abscheu und Ekel vor den Toten. Die Angst vor den „lebendigen" Maschinengewehren überwiegt. —

Nun soll es losgehen. Es ist schon fast dunkel. Mein Wagen ist der letzte. Das ist mir entsetzlich. Ich sage aber, es sei mir egal. Hochgetürmt sitze ich auf einem Leichenhaufen. Unendlich langsam bewegen wir uns vorwärts.

Plötzlich saust es in der Luft. Seitwärts an mir vorbei. Der alte Fahrer vor mir stößt einen Fluch aus. Dann sackt er in sich zusammen und gleitet vom Wagen.

Ich will rufen und vermag es nicht. Der Wagen, der vor mir fährt, ist auch schon weit. Das Pferd kehrt sich an nichts. Die Zügel sind hinabgeglitten. Es geht seinen langsamen Schritt weiter.

— Ich muß anhalten. — Nach dem Mann sehen. — Vielleicht ist ihm zu helfen. —

— Ich vermag es nicht. — Es ist wie eine Lähmung meiner Willenskraft. — Sssssssssst, — wieder eine Flintenkugel.

Eisiges Entsetzen schüttelt mich. Angst. Angst.

Mein eigenes Ich ist wie ausgelöscht. Auch mein Wollen und Handeln vermag ich nicht zu kontrollieren.

Nur ein Gefühl beherrscht mich: — Angst.

Es ist eine Angst, wie ich sie noch nie empfunden habe. Ich sehe mich selbst auf dem Wagen sitzen, allein im Finstern. Neben all den Leichen. Ich sehe das Pferd, die schleifenden Leinen, sehe das Blitzen der Schüsse. Ich sehe das irgendwie innerlich. In Wirklichkeit sind meine Augen geschlossen.

Und dann geschieht das Unfaßbare. — Mit eiserner Kraft ziehen meine Hände, von jener Angst getrieben, die toten Körper zur Seite. Zerren, schieben die steifen Gliedmaßen, reißen an blutverklebten Kleiderfetzen.

Selbst grabe, wühle ich mich hinein in diesen übelriechenden Haufen, bis ich es auf mir lasten fühle mit eisiger Schwere, bis ich den widerlichen Verwesungsgeruch dicht über mir und um mich verspüre. — Massengrab... der Schatten eines Gedankens. —

Und dann empfinde ich nichts mehr als das jagende, dröhnende Pochen des eigenen Herzens. Meines Herzens? — Nein, es ist wie etwas außerhalb meiner selbst. Es ist wie eine dumpfe Trommel, die neben mir — unabhängig von mir — von irgend jemandem geschlagen wird. Von wem? Von der Angst! Dies ist die Trommel der Toten, denke ich. Gedämpft, wie in weiter Ferne, höre ich es krachen. Schüsse! — Aber ich bin ja nicht mehr auf der Welt... Tief unten begraben. —

Es scheint mir so, als ob einer der schweren Körper sich über mir bewegte, — zuckte. Dann entgleitet mein Gegenwartsbewußtsein in undurchsichtiges Dunkel.

Das nächste, was mir dann wieder zum Bewußtsein kommt, ist, daß der Wagen stillsteht. Die atembeklemmende Last wird von mir gehoben.

„Da ist sie ja", höre ich eine Stimme über mir. Der Schein einer Laterne blendet mich. Ich sehe die blauen Augen des Schweden über mir.

„Wie sind Sie bloß da drunter gekommen?" höre ich ihn fragen.

Antworten kann ich noch nicht.

Ich sammle meine steifen Glieder unter die Herrschaft des sich wieder einstellenden Willens.

„Der Kutscher", fällt mir ein, — „ich muß zurück, nach ihm sehen."

„Nein, Sie bestimmt nicht." Der Doktor gibt Anweisungen. —

Ich sitze in der Verbandstation in einer Ecke. Der Doktor kommt herein.

„Wissen Sie, Schwester, daß die obersten Leichen auf Ihrem Wagen mehrere frische Kugelwunden haben. Jenen armen Teufeln haben Sie vielleicht Ihr Leben zu verdanken."

— Und der Angst —, denke ich, die statt meiner handelte.

Mit Genehmigung des Verlages Koehler & Amelang, Leipzig, entnommen aus „Baronin Koskull, Damals in Rußland", Ganzleinen 4.80 RM.

Zur Erlangung schöner weißer Zähne benutzt man zweckmäßig die bekannte gute Chlorodont-Zahnpaste. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Sklareks.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von E. von Waldau.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(Fortsetzung.)

Die Ausgaben von Max Sklarek für die Ausgestaltung seines Heims belaufen sich in den Jahren von 1925 bis 1929 auf nicht weniger als 135 000 Mark. Immer gibt es etwas Neues anzuschaffen. Einmal muß eine neuseidene Wandbespannung und Fensterdekoration aus Seide und Taft für ein Schlafzimmer angeschafft werden. Die Kleinigkeit kostet nur 6500 Mark. Ein andermal ist es eine Wandbespannung und Dekoration aus Brokatello für die Halle im minimalen Werte von 7500 Mark. Beleuchtungskörper für 7000 Mark kommen in das Haus. Noch im Juli 1929 liefert eine Firma einen Speisezimmertisch für 2900 Mark.

Auch Leo steht hinter seinen Brüdern durchaus nicht zurück. Er braucht für den Ausbau seines neugekauften Hauses rund 150 000 Mark. Eine Marmoreinrichtung im Badezimmer verschlingt ihre 6000 Mark. Im Herrenzimmer müssen plötzlich zwei Marmorsäulen eingebaut werden, 2650 Mark. 15 000 Mark kostet eine Gartenmauer.

Unkummen verschlingen die großen Gartenanlagen. Die Rechnungen bei Willis Gartenarchitekten betragen für ein einziges Jahr 2753 Mark. Dazu kommen Gärtnerrechnungen und lange Konten bei Blumenfirmen.

Die drei Männer haben es immer verstanden, sich in den großzügigen Rahmen ihrer Umgebung einzupassen. Max Sklarek braucht für ein Kalenderjahr durchschnittlich für 6000 Mark Anzüge. Im Juli 1927 werden von Max vier Anzüge und ein Mantel bestellt. Im Januar 1928 drei Anzüge, im April drei Anzüge und ein Mantel. Im Juli fünf Anzüge, zwei Sakkos und ein Mantel. Willi kauft von April bis Mai für 2000 Mark Anzüge ein.

Willi trägt nur Socken im Werte von 10 bis 14 Mark. Da werden 14 Paar für 147 Mark gekauft. Max Sklareks Frau läßt sich Stiefel für 125 Mark das Paar anfertigen. Alle Details des Anzugs der drei Brüder ordnen sich selbstverständlich ein in die Preiskala eines gutsituierten Mannes, dem es Kleinigkeit bedeutet, mit großen Geldsummen zu rechnen.

Max kauft sich mit einem Schlag für 245 Mark Krawatten. Hemden trägt man nicht unter 40 bis 90 Mark das Stück. Es sind Hemden aus Japanseide, die sie bevorzugen. Man bestellt sie dutzendweise und gibt Tausende für diesen Luxus aus.

Gibt man für seinen Außenmenschen Unsummen aus, so verschlingt der Magen neue, phantastische Geldmassen. Leo Sklarek kauft bei einer einzigen Lebensmittelfirma von März bis September 1929 für 5000 Mark Waren ein.

Französischer Sekt, Napoleonkognak für 80 Mark die Flasche, gehören zur Tagesordnung. Liköre zu 80, 100, 200 Mark sind keine Seltenheit. Man hat zu leben verstanden in den Villen der drei Brüder. Kaviar, teure Delikatessen, Importen, die ganze Skala von Genußmitteln aus aller Welt war vertreten in den Häusern der Sklareks.

Juwelen und Brillanten werden verschenkt und wandern in die Tresore. Leo Sklarek erwirbt 1924 bei einem Juwelier neben anderen Einkäufen eine schwarze Perle für 12 000 Mark. Hier wird ein Brillantring erstanden für 9000 Mark, dort ein Armband für 18 000 Mark. Einkäufe bei einer einzigen Firma belaufen sich von 1924 bis 1929 auf annähernd 60 000 Mark.

Auf Reisen leistet man sich allen erdenklichen Luxus. In die Rennställe steckt man Tausende. Nach Waren werden kistenweise Sekt, Wein, Delikatessen transportiert. Die Sklareks leben, wie Millionäre zu leben pflegen, die Millionen besitzen.

Besaßen die Sklareks Millionen?

Bilanz!

Die Sklareks haben sich gebrüstet, als man sie nach Moabit brachte: hinter uns stehen unsere Millionen. Haben wir nicht gelebt wie große Herren? Was wir verschuldet haben, ist gedeckt durch unser Vermögen. Haben sich Mißverständnisse ergeben, so sind wir bereit, unsere Rennställe zu opfern. So sind wir bereit, unser Vermögen unseren Gläubigern zu opfern.

Gläubigerversammlung.

Im Amtsgericht Mitte findet Gläubigerversammlung statt. Der Konkurs ist über die Unternehmen der Gebrüder Sklarek verhängt worden. Die Gläubiger drängen sich, jeder will retten, was zu retten ist. Jeder will aus der Masse das ziehen, was ihm genommen wurde.

Im dritten Stock patrouillieren zwei Schupobeamte, die für diesen Termin besonders in das Amtsgericht beordert sind. Man kann nicht wissen. An dem schwarzen Brett steht zu lesen: Gläubigerversammlung. Und die drei Sonderfirmen, die der Konkurs betrifft, sind die drei Sklarekschen Unternehmungen: die Kleidervertriebsgesellschaft, die offene Handelsgesellschaft Willi Sklareks, die offene Handelsgesellschaft Textilgroßhandel. Ferner die Privatmänner Max, Leo und Willi Sklarek.

Es ist 10 Uhr vormittags. Alles drängt sich zur Eingangstür. Die Versammlung ist nicht öffentlich, viele ziehen mit enttäuschten Gesichtern wieder ab.

Die Brüder Sklarek haben durch ihren Verteidiger den Antrag gestellt, bei dieser Versammlung dabei sein zu dürfen. Es ist ihnen untersagt worden. Sie sitzen in Moabit im Gefängnis, während im Amtsgericht Mitte über ihren Besitz entschieden wird. Der Untersuchungsrichter hat nicht mit Unrecht befürchtet, daß die Wogen der Versammlung noch höher schlagen würden als ohne Erscheinen der Gebrüder.

An die hundert Gläubiger haben sich zur Versammlung gemeldet. Das sind die offiziellen Gläubiger. Viel größer ist das Heer derer, die ihrem Herzen durch anonyme Briefe Luft machen.

Der Konkursverwalter spricht herab zu diesen Menschen, die gierig auf jedes seiner Worte lauschen. Und was sie aus seinem Munde zu hören bekommen, sind Zahlen, nüchterne, endlose Zahlen, die wie Kolbenschläge auf die Gläubiger einhämmern.

Kein Mensch hat Interesse für die einleitenden Ausführungen, kein Mensch will wissen, wie die Verträge zustande kamen. Jeder will nur das eine erfahren: ist Deckung vorhanden oder gehen wir als Geschädigte aus diesem Haus?

Und die Zahlen marschieren auf. Die Sklareks haben Umsätze von 2 857 804 Mark im Jahre 1928, von 2 302 831 Mark im Jahre 1929 erzielt, und doch schon 1926 lag eine Ueberschuldung der Sklareks vor. Schon drei Jahre vor dem Zusammenbruch waren sie konkursreif.

Man muß ja hier immer die Verpflichtungen gegenüber der Stadtbank in die Rechnung einbeziehen. Ueberschüsse waren anfänglich da. Noch 1927 kann man ihn mit 344 000 Mark berechnen. Aber ist dieser Ueberschuß nicht eitel Schein? Die Kredite vergrößern sich bei der Stadtbank und die Unterlagen für diese Kredite sind gefälscht.

Schon 1926 hat die Ueberschuldung 816 202 Mark erreicht, trotzdem in der Bilanz ein Reingewinn von annähernd 200 000 Mark verzeichnet ist. Immer wieder dasselbe Bild die folgenden Jahre hindurch, ein angeblicher Reingewinn und eine ins Uferlose sich steigernde Ueberschuldung.

Der Konkursverwalter stellt die Gläubiger vor die nüchterne Tatsache, daß die Sklareks in drei Jahren von 1926 bis 1928 1½ Millionen aus dem Geschäft gezogen haben. Allein ihre Privatausgaben haben diese Summe verschlungen. Daneben läuft noch die Summe von 708 916 Mark, die Gestüt und Rennstall gekostet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute, Mittwoch, 16 bis 18 Uhr
Emil und die Detektive
Ein Theaterstück für Kinder von E. Kästner
20—23¼ Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von O. Nicolai
Donnerstag
Wegen Vorbereitung der Revue-Operette „Im weissen Rössl"
Keine Vorstellung!
Zahlung der 2. Stammk.-Rate erbeten.

Zoologisch. Garten

Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz
Eintritt frei.

Astoria

Besitzer: Ferry Rosen
Tel. 33692
Täglich 5-Uhr-Tee
Neu! Jazz auf 2 Flügeln.
Neu! The 2 Folly's.
Neu! Rex Posé u. Posé
Donnerstag bis 4 Uhr **Gesellschaftstanz**

Capitol

Lauchstädter Str. 1 — Tel. 23440
Ab Donnerstag
Hans Albers
Bomben auf Monte Carlo
Ufa
Ein Ufatonfilm
Heute letzter Tag
Das Flötenkonzert von Sanssouci
Beginn: 4.10 6.20 8.30 Uhr

Café Freischütz

Morgen, Donnerstag, ab 12 Uhr
Bratwurstessen
Ende 4 Uhr.

EISU-Betten Stahl- u. Holz-Betten, Stahlmatratzen, Chaiselong., Schlafsimmer, Kinderbetten an jeden Teil, Polster, Zahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Ritterhaus Lichtspiele

Täglich der große Erfolg!
Heinrich George in

Menschen hinter Gittern
Der Film der Technik. — Wucht, Spannung und Sensation. — Ein ganz großes Werk.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig.
Donnerst., 5. Nov., 19½—22½ Uhr: Der Corregidor.

Altes Theater in Leipzig.
Donnerst., 5. Nov., 20—22 Uhr: Mississippi.

Neues Operetten-Theater in Leipzig
Donnerst., 5. Nov., 20 Uhr: Förstercharisl.

Stadt-Theater in Erfurt.
Donnerst., 5. Nov., 20—22½ Uhr: Fidelio.

Stadt-Theater in Magdeburg.
Donnerst., 5. Nov., 20 Uhr: Der Barbier v. Sev.

Stadttheater Nordhausen.
Donnerst., 5. Nov., 20 Uhr: Die Freier.

Nationaltheater in Weimar.
Donnerst., 5. Nov., 20—22 Uhr: Der Bard. v. Bagd.

Kurhaus Bad Wittekind

Donnerstag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr
Tanz-Tee
Leitung: Hermann Behr.

Kaffeehaus Binder

Rannischer Platz
Tanzabende
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag
Nachmittag-Tanz-Tee
Dienstag und Donnerstag

Hotel Stadt Dresden

Martinstraße 10
Morgen Donnerstag
Gr. Schlachtefest
Es ladet ein Hugo Beier.

Am Donnerstag, d. 5. Nov., ist der
Erfinder
in meinem Hauptgeschäft persönlich zu Ihrer Verfügung und wird Ihnen auf Wunsch
Kleine's Bandagen
ganz unverbindlich für Sie anlegen und Sie beraten. Kleine's Bandagen haben sich bei
Senk-, Spreizfuß und Frostballen
glänzend bewährt, selbst in den Fällen, wo jede Einlage versagte. Kommen Sie, wenn Sie besser gehen wollen.
E. Kertzscher Bandagen
Preußenring 3 Filiale Steinweg 20

Engelhardtbräu
Gr. Steinstr. 59
vis-à-vis d. Schauburg
Heute Ende 4 Uhr

Aufpolstern
Sofa 12 Mk., Chaiselongue 9 Mk., Matr. 7,50 Mk. Modernis. Neuanfert. billig.
Lindermann, Halle, Henriettenstr. 30.

Walhalla
Täglich 8 Uhr
Donnerwetter, ..ganz famos!
Burleskeoperette
Stürmische Heiterkeit.

Schirme-Stöcke
preiswert bei
Ernst Karras
Leipziger Straße 4

Autofahrten
mit kleiner Limous., Kilometer 18 Pfg.
Tel. 31020.

Bidets
v. 12,50 Mark an.
Gustav Brose,
Halberstädter Str. 14, gegenüb. Wasserturm.

Wer verleiht
Volksrom, 100 Hefte? Offerten mit Titel- und Preisang. unt. D 14353 an die Exp. d. Ztg.

Hotel Kaiserhof

Das führende Haus im Norden
Reilstraße, am Reileck * Telefon 22471 Besitzer Otto Naundorf
Morgen, Donnerstag, den 5. Nov.
Schlachtefest
Geöffnet bis 3 Uhr

Der Spitzenfilm d. Jahres
Ab morgen Donnerstag
zugleich in allen
3 C.T. Lichtspielen

Die erfolgreichste Operette des Jahres
auf ihrem einzigdastehenden Siegeszug um den Erdball
ab morgen in allen
3 C.T. Lichtspielen

Viktoria und ihr Husar

Ein Groß-Tonfilm nach der erfolgreichsten Operette aus dem Ungarischen des Emerich Földes
von **Grünwald u. Beda** — Musik: **Paul Abraham** — Regie: **Richard Oswald**

Die große Besetzung:

Friedel Schuster — Die Neuentdeckung Max Reinhardts für „Die schöne Helena" als „Viktoria"
Michael Bohnen — der gefeierte deutsche Kammersänger u. Star d. Metropolitan-Oper, New.-York, als Cunlight
Iwan Petrovich — als Husaren-Rittmeister Stephan Koltay

Gretl Theimer — Riquette, Kammerzofe
Willi Stettner — Graf Ferry, Viktorias Bruder
Ernst Verebes — Janczi, Koltays Bursche
Else Elster — Graf Ferrys Braut

Die Originalmusik von Paul Abraham einchmeichelnd, von straffem Rhythmus, wild und hinreißend, voll Glut und Leidenschaft — mit all den zündenden und unvergeßlichen Melodien wie:

„Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände"
„Mausi, süß warst du heute Nacht nach dem Souper im Separé"
„Ungarland - Donauland, Heimatland wie sehn' ich mich nach dir —"
„Ja so ein Mädel, ungarisches Mädel"

„Pardon, Madame, ich bin verliebt"

krönt diesen, mit den größten Mitteln hergestellten Tonfilm zum
Meisterwerk und Spitzenfilm deutscher Tonfilmkunst!
Wer diesen Film sieht, muß ihn lieben! Er ist ein großes, unvergeßliches Erlebnis!

Auf der Bühne C.T. Riebeckplatz:
Charlotte Wegener ehemaliges Mitgiled des Stadttheaters, singt vor Beginn jeder Aufführung die **Hauptpartien aus dem Film.**

Die enthusiastische Aufnahme, welche bisher diesem Filmwerk in Leipzig, Dresden, Düsseldorf München usw, beschieden war, gibt uns zu der ungewöhnlichen Maßnahme Veranlassung,
denselben zu gleicher Zeit in unseren drei Theatern einzusetzen!
Beginn der Aufführungen in allen drei Theatern: Werktags: 4,00 6.10 8.15 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.

Premiere morgen Donnerstag

C.T. Riebeckplatz | C.T. Schauburg | C.T. Gr. Ulrichstr. 51

Jugendliche zahlen täglich zur ersten Vorstellung halbe Preise.
Frei- und Ehrenkarten ausnahmslos aufgehoben,

C.T.

Unser Winzerfest

Ein Herbstabend am Rhein

findet am **7. November** in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses statt, wozu wir Freunde ungezwungener rheinischer Stimmung ergeb. einladen
Rheinländer-Vereinigung, Halle.
Beginn 8 Uhr. Billige Schoppenweine.
Musik: Gesamte Bergkapelle unter pers. Leitung des Herrn Dir. H. Teichmann.
Eintrittspreise: Vorverk. 1,50 M., Abendk. 2,- M.
Vorverkaufsstellen: Verkehrsbüro Roter Turm; Zigarrengeschäfte: M. Schulz, Gr. Ulrichstr. 1 u. 35; Steinbrecher & Jasper, Rathaus; Otto Hland Steinweg 29; R ch. Farin, Riebeckplatz; Sommer, Gr Steinstr 34; Grassmann, Steinweg 25; Modehaus A. Wiedekind, Rannische Str. 2; Reformhaus Scholz, Landwehrstr. 17; Blumengeschäft Kammann, Ludwig-Wucherer-Str. 74.

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Logezu den 3 Degen

Montag, den 9. November 1931, 20 Uhr
Astrolog. Lichtbilder-Vortrag
Dr. Carl Höcker

Ein Blick in das Jahr 1932!

Wichtige politische u. wirtschaftliche Voraussagen!
Am Vorabend großer Ereignisse! — Wann kommen bessere Zeiten? — Wer siegt bei den bevorstehenden Machtkämpfen? — Wann endet die Wirtschaftskrisis? — Wie stehen die Finanzsterne Deutschlands für die nächste Zeit? — Inflationsgefahr? — Kommt ein neuer Krieg? — Adolf Hitlers Sterne 1932! — Interessante Horoskope im Lichtbild!

Ferner:
Ihr persönliches Schicksal 1932!
(Ratschläge und Warnungen für jedermann!)
Karten zu Mk. 2.-, 1.50 und 1.- im voraus in der Musikalienhandlung H. Hothan und an der Abendkasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0004

Die Brüder Saß wegen Münzverbrechen verhaftet.

Falsche Zehnmarkscheine sollten hergestellt werden.

Die Brüder Erich und Franz Saß, die der Berliner Kriminalpolizei bekanntlich schon erheblich zu schaffen gemacht haben, und die seinerzeit unter dem Verdacht, den sensationellen Einbruch in den Tresor der Filiale der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz verübt zu haben, festgenommen wurden, sind jetzt aufs neue verhaftet worden. Die beiden wurden ins Präsidium eingeliefert, diesmal unter dem Verdacht, „vorbereitende Handlungen zum Ziel der Ausführung von Münzverbrechen" begangen zu haben.

Die beiden Brüder Saß, deren schon am Freitag erfolgte Verhaftung von der Polizei tagelang geheim gehalten worden ist, sind heute dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt worden.

Erich und Franz Saß hatten in der letzten Zeit mehrfach eine Klischee-Anstalt in Wilmersdorf aufgesucht und dort Aufträge zur Herstellung von Teil-Klischees erteilt. Dem Inhaber des Unternehmens waren diese Klischees aufgefallen, und er vermutete schließlich, daß es sich um ein geplantes Münzverbrechen handelte. Er benachrichtigte die Polizei, die die beiden Saß am Freitag noch sorgfältiger Beobachtung in der Klischee-Anstalt überraschte und festnahm. Die beiden wurden sofort in das Polizeigefängnis gebracht. Dann erfolgte eine Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße, die ein überraschendes Ergebnis hatte.

Die Beamten des Falschgeld-Dezernats fanden bereits fertiggestellte Teilklischees, Platten und Chemikalien, sowie Photoapparate. Das ganze Material ließ unzweifelhaft erkennen, daß die Brüder Saß die Herstellung von falschen Zehnmarkscheinen planten. Außerdem wurden noch andere, wichtige Funde gemacht.

Man entdeckte nämlich Stempel von Rechtsanwälten und Notaren, sogenannte Notariatsstempel.

Die Brüder Saß haben nach alter Gewohnheit bisher jede Aussage verweigert. Die Kriminalpolizei hielt ihre Festnahme bisher geheim, weil der Verdacht besteht, daß noch weitere Personen an dem geplanten Münzverbrechen beteiligt sind.

Die beiden Brüder wurden — wie schon gesagt — im Zusammenhang gebracht mit dem großen Bankeinbruch vom 30. Januar 1929 am Wittenbergplatz. Knapp ein Jahr später, am 10. Januar 1930, wurden die Brüder von Kriminalbeamten auf dem Friedhof in der Cauerstraße in Charlottenburg gesehen, wo sie eine Art Unterstand gebaut hatten. Wieder einige Zeit darauf wurden sie festgenommen nach einem versuchten Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemingstraße. Von diesen Taten hat besonders der Bankeinbruch am Wittenbergplatz seinerzeit das allergrößte Aufsehen erregt.

Vor einer Senkung der Strompreise in Berlin.

In der gemeinsamen Aufsichtsratssitzung der Berliner Kraft- und Licht-A.-G. und der Bewag wurden Vorschläge des Vorstandes über die Umgestaltung der Niederspannungstarife behandelt und dem Arbeitsausschuß und dem Bilanz- und Finanzausschuß zur weiteren Bearbeitung zugewiesen mit dem Auftrag, über die Einzelheiten das Einvernehmen mit der Stadt herbeizuführen.

Sechs Zentner Schwarzpulver gestohlen.

Nach einer Meldung aus Kosel (O.-S.) sind dort sechs Zentner Schwarzpulver gestohlen worden, die sich in einem früheren Heeresmunitionsschuppen befanden. Die Einbrecher hatten die eisernen Türen erbrochen, die gesamten Lagerbestände ausgeräumt und mit Kreide die Worte „Heil Moskau" auf eine der Türen geschrieben.

Die Sprengstoffe sollten vom Wasserbauamt im Winter für Eissprengungen auf der Oder verwendet werden. Der Diebstahl wurde entdeckt, als Beamte eine Ueberprüfung des Lagers vornahmen, um die Sprengstoffe sicherer unterzubringen, weil der Schuppen auf freiem Felde steht und leicht zugänglich ist. Die Ermittlungen nach den Tätern sind von der Landeskriminalpolizei Oppeln sofort aufgenommen worden.

Der Dollarkönig kommt nach Deutschland.

John Pierpont Morgan, der Chef des Bankhauses Morgan, will von Paris aus, wo er sich seit einigen Tagen aufhält, eine Informationsreise nach Deutschland und Oesterreich antreten.

Die Geliebte lebendig begraben.

Wie aus Wellington, der Hauptstadt Neuseelands, berichtet wird, hat sich jetzt vor dem neuseeländischen Obersten Gerichtshof der 25jährige George Errol Coats wegen eines Mordes zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, seine Geliebte, die erst 17jährige Phyllis Avis Symons, im letzten Sommer entführt und lebendig begraben zu haben. Die Tote wurde in einem sumpfigen Gelände, das 100 Ermerbslose auf Veranlassung der Polizei umgruben, aufgefunden. Die Obduktion ergab, daß sie tatsächlich lebendig begraben worden ist.

Todesurteil für Eisenbahnattentäter.

Das Standgericht in Gyulan (Ungarn) hat den Eisenbahnattentäter von Orosháza, den 24jährigen Bauern Stefan Laci, zum Tode durch den Strang verurteilt. Er hatte einen Zug dadurch zum Entgleisen bringen wollen, daß er ein Eisenrohr über die Schienen legte. Als Motiv für seinen Attentatsplan gab er an, er habe sich

dafür rächen wollen, daß er aus Geldmangel die Eisenbahn nicht benutzen konnte

und täglich einen weiten Weg zu seiner Arbeitsstätte machen mußte.

Im Rausch den Schwager erstochen.

In der vergangenen Nacht hat sich im Hause Urbanstraße 8 in Berlin eine Familientragödie abgespielt. Der 26 Jahre alte kaufmännische Angestellte Paul Kube erstach im Streit seinen 23 Jahre alten Schwager, den Arbeiter Otto Prepenz aus der Grünauer Straße 32, und unternahm dann einen Selbstmordversuch. Er konnte aber gerettet werden.

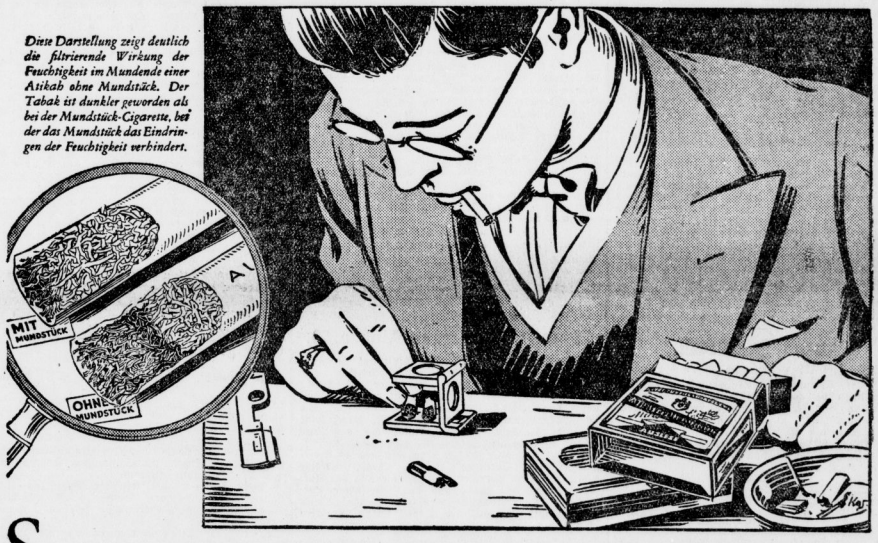
Kube hat mit seiner Frau und einem Kind eine kleine Wohnung inne. Er ist als sehr gewalttätig bekannt, und schon mehrfach kam es in der erst kurzen Ehe zu schweren Auseinandersetzungen. Am Montag nachmittag war Kube ausgegangen, um eine Wirtschaft aufzusuchen. Seine Frau hatte zu ihrem Schutz ihren Bruder Otto Prepenz zu sich geholt. Als Kube gegen 2 Uhr früh angetrunken in seine Wohnung zurückkehrte, begann er sofort wieder Streit. Als er dabei gegen seine Frau tätlich wurde, sprang sein Schwager dazwischen, um ihn abzuwehren. Kube ergriff nun ein Küchenmesser, das auf dem Tisch lag, und stach damit auf Prepenz ein. P. brach bewußtlos zusammen. Als Kube sah, was er angerichtet hatte, wurde er nüchtern. Er griff nach einer Medizinflasche, die ein scharfes Medikament enthielt, trank den ganzen Inhalt aus und fiel dann bewußtlos zu Boden. Seine Frau rief Nachbarn zu Hilfe. Die Hausbewohner benachrichtigten Polizei und Rettungsamt. Die beiden bewußtlosen Männer wurden dem Urban-Krankenhaus zugeführt. Prepenz starb nach kurzer Zeit an der schweren Stichverletzung. Kube wurde der Magen ausgepumpt. Nachdem er sich erholt hatte, wurde er als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus gebracht. Er hat einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten. Die Polizei hat ein Verfahren wegen Totschlags gegen ihn eingeleitet.

Sieben Kranke bei einem Brand umgekommen.

Durch ein Großfeuer wurde ein Teil des Ontario-Krankenhauses in Penetanguishene (Kanada) zerstört, wobei sieben Schwerkranke den Tod in den Flammen fanden. Zwei weitere Kranke befinden sich durch die erhaltenen Brandwunden in Lebensgefahr. Zahlreiche Insassen der Abteilung für Geisteskranke setzten den Rettungsbemühungen der Wärter und der Feuerwehr sehr heftigen Widerstand entgegen, so daß einige nicht gerettet werden konnten, während zahlreiche andere mit Gewalt aus dem brennenden Gebäude entfernt werden mußten.

Stürme über dem Kanal.

Ein schwerer Sturm tobt seit Dienstag über dem englischen Kanal und der englischen Südküste. Eine Anzahl von Schiffen mußte Zuflucht in den nächstgelegenen Häfen suchen. Auch die großen Schiffe melden starke Verspätungen. Ueberbrechende Seen machen jeden Verkehr in den an der Küste entlang führenden Straßen unmöglich. Der französische Dreimastschoner „St. Anna" wurde durch den Sturm auf die Küste von Wales geschleudert und ist zum Wrack geworden. Es gelang jedoch, die Besatzung unter größten Anstrengungen zu retten.



Diese Darstellung zeigt deutlich die filtrierende Wirkung der Feuchtigkeit im Mundende einer Atikah ohne Mundstück. Der Tabak ist dunkler geworden als bei der Mundstück-Cigarette, bei der das Mundstück das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.

Selbstverständlich ohne Mundstück rauchen – weil es gesünder ist und besser schmeckt

Ein einfacher Vergleich zeigt Ihnen, warum die Cigarette ohne Mundstück besser schmeckt und gesünder ist. Rauchen Sie zu gleicher Zeit abwechselnd eine Atikah und irgendeine Cigarette mit Mundstück. Bei jedem Zuge an der Mundstück-Cigarette werden Sie deutlich empfinden, wie der Rauch heiß und beißend scharf auf Ihre Zunge strömt, während der Rauch der Atikah angenehm kühl und mild ist.

Die Erklärung dafür finden Sie, wenn Sie die etwas über die Hälfte aufgerauchten Cigaretten mit einer scharfen Schere spalten. Unter der Lupe – aber auch schon mit bloßem Auge – erkennen Sie, daß der Tabak im Mundende der Atikah bedeutend dunkler ist als bei der Mundstück-Cigarette. Am dunkelsten ist er an der Feuchtigkeitsgrenze.

Dort hält nämlich die Feuchtigkeit, deren filtrierende Wirkung eine wissenschaftlich feststehende Tatsache ist, die Stoffe fest, die den bitteren, scharfen Geschmack geben und die Kehle reizen. Ein Mundstück dagegen läßt die filtrierende Feuchtigkeit nicht durch, ganz abgesehen davon, daß es schon an und für sich das Aroma beeinträchtigt, weil es nach Klebstoff oder gefärbtem Papier schmeckt.

ATIKAH

AUSLESE-CIGARETTEN

Selbstverständlich

OHNE MUNDSTÜCK

6 PF.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0005

Mittwoch, den 4. November 1931

Hockey.

Halle 96 Herren vom V. f. B. Leipzig geschlagen.

Mit zwei Niederlagen mußte Halle 96 in Leipzig vorliebnehmen. Man hatte durch Ersatzeinstellung einige Umstellungen vorhnemen müssen. Trotzdem gestalteten sie gegen die spielstarke V. f. B.-Elf den Spielverlauf offen. Der 96er-Sturm kombinierte, war aber im Schußkreis auch diesmal zu weich. Anders die Gastgeber. Im Schußkreis setzten sie ihre körperliche Ueberlegenheit rücksichtslos durch. Nothnagel im 96er-Tor hatte tüchtig zu tun und verdient ein Sonderlob. Mit 4:1 mußten die 1. Herren (ohne Morgan und Kissel) geschlagen das eld verlassen. Vorher spielten die 2. Herren. Auch hier mußte auf Ersatz zurückgegriffen werden. Die unvollständige Angriffsreihe der 96er vermochte sich trotz wiederholt zwingender Gelegenheiten nicht durchzusetzen. Das Spiel ging mit 5 : 0 verloren.

Schw.-W. 1. — MHC. 1. 1 : 1 (1 : 0).

Ein lebhaftes Spiel bei dem Merseburg dank des eigenen Platzes leicht im Vorteil war. Sonst war der Kampf ausgeglichen, obgleich Halle in der zweiten Spielhälfte zeitweise leicht überlegen war. **Schw.-W. D. komb. — MHC. 1. D. 1 : 3 (1 : 1).**

Merseburg hatte einige recht gute neue Kräfte, die mit den bekannten Spielerinnen gute Fortschritte zeigten. Bei Halle machte sich der Ersatz recht bemerkbar.

Schw.-W. Knaben — MHC. Knaben 8 : 2.

Halle war dem Gegner, obwohl nicht vollzählig, merklich überlegen und gewann verdient.

Schw.-W. 2. H. — MHC. 2. 0 : 1.

Ein harter Kampf, den Merseburg glücklich gewann.

Schw.-W. 3. (Jug.) — MHC. 3. 1 : 1.

Das Spiel nahm einen ausgeglichenen Verlauf nnd war das Resultat den beiderseitigen Leistungen entsprechend.

Sportfreunde—VfL.-Merseburg.

Mehr und mehr neigt sich die Herbstserie der Verbandsspiele ihrem Ende zu und jede Mannschaft sucht noch aus den ausstehenden Spielen möglichst viel Punkte für sich zu buchen. Mit dem Spiel der Veilchen gegen die Merseburger, welche trotz ihrer gewissen Spielstärke eine bisher recht unglückliche Partie lieferten, nehmen die Verbandsspiele ihren Fortgang. Man wird dem Spiel ein besonderes Interesse beimessen können, denn es treten hier zwei ausgesprochene Kampfmannschaften auf den Plan, dessen Spielende manch leichte Ueberraschung im Resultat bringen kann. — Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr auf dem Sportfreunde-Platz.

Frauen-Handball.

V. f. L. Halle 96 — Eintracht 10 : 0 (4 : 0).

Die 96er haben das vorausgesagte zweistellige Torresultat ohne große Anstrengungen geworfen. Der Sturm der V. f. L.er zeigte gute Kombinationszüge und fand in der Hintermannschaft der Eintrachtler wenig Widerstand.

Das Spiel zeichnete sich vor allem durch wenig Härten aus und wurde von Elzmann (Vor.) einwandfrei geleitet.

Jiu-Jitsu-Lehrgänge in der Moritzburg.

Nach kurzer Ferienunterbrechung beginnt die Jiu-Jitsu-Schule Rahn am Donnerstag, d. 5. 11. mit den neuen Lehrgängen im Institut für Leibesübungen in der Moritzburg, an denen auch Nichtstudierende teilnehmen können. Der stets gute Besuch der Lehrgänge und die langjährige Erfahrung eines geprüften Fachlehrers, verbürgen für einen gewissenhaften und individuellen Unterricht, bei dem auch der über keinerlei sportliche Vorkenntnisse verfügende Anfänger mit den Griffen der Selbstverteidigung vertraut gemacht wird. Für Fortgeschrittene finden laufend gleichfalls Lehrgänge statt, bei denen das im Anfängerlehrgang Erlernte ausgebaut und vervollkommnet werden kann. Jiu-Jitsu, dessen Griffe nicht auf Kraft, sondern auf Geschmeidigkeit und schnellem Handeln beruhen, ist deshalb in hohem Maße auch ein Sport der Frau, die in der heutigen Zeit besonders über einen sportgestählten Körper und gesunde Nerven verfügen muß. — Gäste sind an den Uebungsabenden stets willkommen. Unverbindliche Auskunft erteilt: Halle 259 75.

P.S.V.-Boxer in Leipzig siegreich

Kuhne-PSV. besiegt Theuerkauf-Wacker-Halle durch ko.

Am Montag wurden im „Schloßkeller" in Leipzig die Vorkämpfe der diesjährigen Gaumeisterschaften ausgetragen, an denen sich auch einige PSV.-Boxer beteiligten.

Im Leichtgewicht konnte Georgeus-PSV. gegen Heinzmann-Atlas-Leipzig nach äußerst hartem Kampfe einen hohen Punktsieg davontragen. In der Zwischenrunde mußte dann Georgeus gegen den körperlich stärkeren Marquardt-Atlas-Leipzig nach erbittertem Kampfe eine knappe Niederlage hinnehmen. Im zweiten Leichtgewichtskampf unterlag Ebenrecht-PSV. gegen Marquardt-Atlas-Leipzig in der Vorrunde knapp nach Punkten. Als harter Fighter bewies sich wieder einmal mehr Trawka-PSV., der sich mit Voelkner-Wacker-Halle ein äußerst hartes Treffen lieferte, das schließlich Trawka als den technisch Besseren als Sieger sah. Einen ganz großen Kampf lieferte Trawka in der Zwischenrunde gegen Utsch-Wacker-Halle (früher PSV.-Halle), der Utsch durch Leichtsinn Trawkas in der 3. Runde als knappen Sieger sah. Im Federgewicht verlor Crain-PSV. gegen den vorjährigen Mitteldeutschen Meister Bernhardt-Mawe-Leipzig, der zurzeit zu den besten Federgewichtlern Deutschlands im Amateurlager zählt, infolge eines groben Deckungsfehlers in der zweiten Runde durch ko., nachdem er die erste Runde überraschend für sich buchen konnte.

Ein schnelles Ende gab es im Mittelgewichtstreffen zwischen **Kuhne-PSV.** und **Theuerkauf-Wacker-Halle.** Nachanfänglichem beiderseitigen vorsichtigen Abtasten landete Kuhne in der Mitte der ersten Runde seine gefährliche Linke harrscharf auf Ts. Kinnspitze, was T. bis neun auf die Bretter brachte. T. versuchte zwar nochmals hoch zu kommen, mußte aber an den Seilen festgeklammert, noch einige harte Brocken einstecken, was schließlich den Ringrichter zum Abbruch des ungleichen Kampfes veranlaßte. Ko.-Sieger Kuhne-PSV.-Halle.

An der Endrunde am nächsten Montag nehmen vom PSV. teil: Im Mittelgewicht Kuhne gegen Polter-Atlas-Leipzig und im Halbschwergewicht Schiemann-PSV. gegen Pietsch-Atlas-Leipzig (vorjähriger Mitteldeutscher Meister). Der PSV.er Wagner, der zurzeit zu den besten Schwergewichtlern Deutschlands zählt und seine letzten Kämpfe gegen bekannte Schwergewichtler fast alle durch ko. gewinnen konnte, muß leider auf die Mitwirkung verzichten, weil Polter I-Atlas-Leipzig (Deutscher Meister) in der Ländermannschaft gegen Polen mitwirkt und Wagner zurzeit durch eine Handverletzung behindert ist. Auf das Zusammentreffen der beiden Schwergewichtler Polter und Wagner, Anfang Dezember in Halle darf man daher jetzt schon gespant sein. Bekanntlich konnte Wagner im vorigen Jahre Polter durch ko. besiegen.

Um die letzten Plätze in der 1b-Klasse.

Ammendorf behauptet weiter seinen 2. Tabellenplatz. — Giebichenstein — P.S.V. 4:3.

Auch im letzten Verbandsspiel der Herbstserie behauptete Ammendorf mit einem 5:2-Sieg über Rössen seinen sicheren 2. Tabellenplatz (Gruppe A). — Am Ende der Tabelle gab es einen heißen Kampf zwischen Giebichenstein und P.S.V. Mit einem 4:3-Sieg sicherte sich Giebichenstein einen Mittelplatz in der Tabelle. — Am Ende der Gruppe A rangieren nunmehr Meuschau mit 4 Plus-, Rietleben mit 4 Plus- und P.S.V. mit 2 Pluspunkten. Am ungünstigsten steht Rietleben, denn Meuschau hat noch ein Spiel und P.S.V. sogar noch drei Spiele in der Herbstserie.

In den Freundschaftsspielen waren die Abschlüsse nicht gerade reichlich, dafür gab es aber interessante Kämpfe.

1b-Klasse.

Gruppe A:

Ammendorf 1910 — Rössen 5:2.

Beide Mannschaften spielten mit Ersatz; auch stellte der schwere Boden an die Spieler große Anforderungen. Ammendorf stellte die bessere Gesamtleistung. Bei Rössen war die Angriffsreihe der schwächste Mannschaftsteil, auch der Torwart leistete sich einige böse Schnitzer. Auf Führungstor von Ammendorf kann kurz darauf Rössen den 1:1-Gleichstand durch Mackwitz herbeiführen. — Durch unverhofften Fernschuß und einen dritten Erfolg erzwingt sich 1910 die 3:1-Führung bis zur Pause. Nach dem Wechsel kommt Rössen etwas mehr auf, immerhin erhöht 1910 durch zwei weitere Tore auf 5:1. Erst mit dem Abpfiff gelingt Rössen die Verkürzung auf 2:5.

Im zweiten Treffen

Giebichenstein — P.S.V. 4:3

mußten die Leute vom Angerweg diesen wichtigen Punktkampf stark ersatzgeschwächt bestreiten. Mit der einzig richtigen Besetzung, Thomas Mittelläufer, konnte Giebichenstein dem großen Kampfeseifer der P.S.V.-Elf Halt gebieten. In der Verteidigung war es Schmuhl, welcher die Angriffe von P.S.V. immer wieder abstoppte. Auch hatten die Stürmer von P.S.V. mit ihren wohlgemeinten Torschüssen (Latte, Pfosten) wiederholt Pech. Bis 20 Minuten vor Abpfiff liegt Giebichenstein noch mit 4:1 in Führung. — In einem energievollen Endspurt schafft dann P.S.V. noch zwei Tore (3:4). Der Sieg Giebichensteins war, wenn auch knapp, durch bessere Gesamtleistung verdient.

Freundschaftsspiele: An erster Stelle ist hier der große Erfolg unseres Saalegauvertreters Preußen gegen die Gästeligaelf Zeitz mit 4:4 zu nennen. — Bis zur Pause schafften die Preußen eine 3:1-Führung. — Mücheln, in der Stürmerreihe besser besetzt, siegte über Meuschau 4:3. — Beuna 1. schlägt Bennstedt 6:1 (4:1). Und trotzdem lieferten die zweitklassigen Gäste im Feldspiel keine schlechte Partie. — Eisdorf 1. unterlag der glänzend eingespielten Wacker-Res. 1:3. Bis zur Pause hielten sich die Gäste mit 1:2 sehr gut. Im Feldspiel war es vor allem die Angriffsreihe, welche mitunter sehr gute Angriffsmomente zeigte. Leider fehlte es vor dem Tore am gesunden Torschuß. — Holleben 1. mußte sich dem Bhf. Teutschenthal 1. 0:2 beugen! — Holl. 2. — Post 2. 1:10. — Hol. 3. — Post 0:8. — Eine herbe Abfuhr holte sich Salzmünde 1. von Eintracht 2. mit 2:9. — Oberröblingen 1. befand sich in ausgezeichneter Schießlaune. Schwarz-Weiß Helbra (Kyffh.-Gau) mußte es mit einer 9:0- (2:0-) Niederlage büßen. — In Abt. 10 2. Klasse erledigte Alsleben 1. gegen Lettewitz 1. sein letztes Punktspiel mit einem überlegenen 5:1- (3:1-) Sieg. — Alsl. 2. — Lett. 2. 3:1.

10 Jahre Ammendorfer Kanu-Klub e. V.

Der Ammendorfer Kanuklub kann auf ein zehnjähriges, erfolgreiches Bestehen zurückblicken. In zäher, unermüdlicher Arbeit hat Herr Sportlehrer Heise hier ein Werk geschaffen, für das man ihm volle Anerkennung zollen muß. Er ist seit über fünf Jahren Trainingsleiter im AKK., durch seine Ausbildungsarbeit war es möglich, daß der Klub in den vergangenen Jahren 147 erste Siege im In- und Auslande, darunter sechs deutsche und 14 Kreismeisterschaften erringen konnte. Diese Erfolge stehen wohl im deutschen Kanusport einzig da. Auch für die nächsten Jahre sind gute Aussichten vorhanden. Die Trainingsmannschaft ist gut durchgebildet und hat auf den beiden letzten Regatten in Dresden und Leipzig von 8 bzw. 6 belegten Rennen 7 und 6 gewonnen.

Eine besondere Freude für den AKK. war es, die Gründungsfeier im eigenen Heim abhalten zu können. Dieser schöne Bau ist im Laufe des Sommers entstanden und wurde am Tage der Klubregatta eingeweiht. Nach der Begrüßung sprach der 1. Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Rothe, über die Gründung und Entwicklung des Klubs. Er gedachte in herzlichen Worten des Gründers, Herrn Konrad Heuze, und überreichte ihm eine Ehrenurkunde.

Jetzt erst ist das gesellschaftliche Zusammenleben der Mitglieder und darüber hinaus die Aufnahme von Gästen in behaglichen Räumen möglich. Das Heim ist auch geschaffen worden, um weite Kreise der Bevölkerung zu erfassen und für den Kanusport interessieren zu können. Sportlehrer Heise berichtete dann über die sportliche Entwicklung des Klubs und sprach über den Wert sportlicher Ertüchtigung für das spätere Leben des einzelnen und für die Gesundung des ganzen Volkes. Alsdann sprachen Vertreter befreundeter Vereine ihre Glückwünsche aus.

Die eindrucksvoe Feier fand bei Musik und Tanz einen harmonischen Ausklang.

57 Jahre „Nelson".

Am Sonnabend, dem 7. November, feiert die Rudergesellschaft von 1874 (Nelson) e. V. als ihre einzige große Gesellschafts-Veranstaltung den 57. Gründungstag und gleichzeitig den Abschluß des Sportjahres 1930/31.

Die Freude über die bisherigen großen Erfolge wird in den Räumen der „Loge zu den drei Degen" bei dem bekannten kameradschaftlichen Zusammenhalt der Nelsonen sicher wieder echte Fröhlichkeit aufkommen lassen.

Neuyork dementiert.

Noch kein Kampfabschluß Schmeling—Dempsey.

Die Angaben von Schmelings amerikanischen Interessenvertreter Joe Jacobs über den Kampfabschluß mit Dempsey für den nächsten Juni haben sich, wie wir gleich vermuteten, schnell als den Tatsachen vorauseilend herausgestellt. Der Ankündigung, die Jacobs vor seiner Abreise nach Amerika machte, ist ein Dementi aus Neuyork fast auf dem Fuße gefolgt. Es ist ein beliebter amerikanischer Reklametrick, erst irgendeine Sache in möglichst sensationeller Aufmachung anzukündigen und dann zu widerrufen. Dadurch wird eine gewisse Verwirrung hervorgerufen, deren einziger Zweck der ist, das öffentliche Interesse wach zu halten. Genau so wie vor allen früheren Boxgroßkämpfen, werden in den nächsten Monaten von den Amerikanern die widersprechendsten Nachrichten in die Welt gesetzt werden, einzig mit der Absicht, Reklame zu machen für den Weltmeisterschaftskampf Schmelings im nächsten Juni, sei es nun mit Sharkey oder Dempsey, die allein als Gegner in die engere Wahl kommen.

Paul Neustedt, Ehrenmitglied des RC. Diamant Halle e. V.

Der sympathische hallische Lokalmatador, der Berufsrennfahrer und Steher Paul Neustedt, wurde am letzten Sonnabend, anläßlich der Preisverteilung und Siegerehrung der hiesigen Ortsgruppe der „Deutschen Radfahrer-Union" für außerordentliche sportliche Verdienste zum Ehrenmitglied des RC. Diamant ernannt.

Paul Neustedt, der seit der Gründung (1927) seinem Klub angehört, konnte neben unzähligen Siegen auf Straße und Rennbahn zweimal hintereinander (1929 und 1930) die Würde eines „Deutschen Meisters" im Straßenwettfahren an sich bringen.

Berliner Sechstagerennen.

Nach 90 Stunden, in denen die Spitzengruppe 2031 Kilometer zurückgelegt hatte, ergab sich folgender Stand des Rennens: 1. Schön-Göbel 169 P., 2. Tietz-Broccardo 114 P., 3. Funda-Maczynski 85 P., 1 Runde zur.: 4. Kroll-Maidorn 116 P., 5. Petri-Manthey 101 P., 2 Runden zur.: 6. Ehmer-Kroschel 53 P., 3 Runden zur.: 7. Richli-Siegel 146 P., 8. Rausch-Hürtgen 62 P., 4 Runden zur.: 9. Charlier-Deneef 169 P., 10. Bulla-Miethe 123 P., 6 Runden zur.: 11. Wambst-Wolke 53 P.

Neue Weltrekorde im Gewichtheben.

In glänzender Form zeigten sich die beiden süddeutschen Gewichtheber Straßberger und Ismayr bei einer Schwerathletikveranstaltung in München. Aus dem vorgesehenen Duell zwischen Straßberger und dem Weltrekordmann Nosseir wurde leider nichts; der Aegypter war zwar zur Stelle, trat aber nicht an, da er keine Starterlaubnis von seinem Verband erhalten hatte. Trotzdem wurde der Abend zu einem großen Erfolge. Straßberger stellte im beidarmigen Stoßen mit 340 Pfund einen neuen Weltrekord der Schwergewichtsklasse auf, und in der gleichen Uebung verbesserte Ismayr die Welthöchstleistung der Mittelgewichtsklasse auf 300 Pfund. Im beidarmigen Drücken erreichten Ismayr und Straßberger mit 205 bzw. 250 Pfund die bestehenden deutschen Rekorde, dagegen mißlang der Versuch Ismayrs, mit 225 Pfund eine neue Bestleistung im beidarmigen Reißen aufzustellen.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Xbuire, 2. Poule au Pot, 3. Morceau de Roi. Tot.: 44, Pl. 17, 29, 20. 2. Rennen: 1. Petite Marmite, 2. Champion du Roi, 3. Quart de Chaume. Tot.: 50, Pl. 25, 42. 3. Rennen: 1. Cheik Laß, 2. Phi Phi, 3. Mamm Goz. Tot.: 24, Pl. 15, 21, 38. 4. Rennen: 1. Estoublon, 2. Pierrefonds, 3. Fortissimus. Tot.: 35, Pl. 19, 26, 75. 5. Rennen: 1. Fonspertuis, 2. Malek, 3. Le Boulanger. Tot.: 54, Pl. 22, 24, 28. 6. Rennen: 1. King, 2. Gras Double, 3. La Vimeuse. Tot.: 44, Pl. 20, 22, 30.

Voraussagen für Auteuil, 5. November.

1. Alfagor — Abrek, 2. Hublot — Stall M. de Rivaud, 3. Stall Chipault — Tres Sport, 4. Vitrague — Rose Rouge, 5. Kami — Light Brigade, 6. Clarawood — Mirador.

Neuer Sieg Cilly Aussems.

Die zurzeit mit ihrer Landsmännin Irmgard Rost in Südamerika befindliche deutsche Tennismeisterin Cilly Aussem trug in Buenos Aires einen neuen Sieg davon. Die Kölnerin spielte ein Einzel gegen die Amerikanerin McKinnon, der sie mit 6 : 2, 6 : 0 das Nachsehen gab.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Turnerbund. Deutschvölkischer Turnverein „Jahn" (Halle). Anschrift: Bodo Barth, Halle, Leipziger Straße 80. Turnzeiten: Turner: Dienstags und Freitags 8—10 Uhr Friesenschule. — Turnerinnen: Mittwochs 8—10 Uhr, Friesenschule. Schüler: Freitags 6—7.30 Uhr, Friesenschule. Schülerinnen: Dienstags 6—7.30 Uhr, Friesenschule.

Polizei-Turnverein Halle: Freitag, d. 6. 11. 31 um 20.15 Uhr im Vereinslokal „Neumarktschützenhaus" Monatsvollversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Reichsbahn TSV.: Spiele am 8. 11. 31: Fußball: 1.—Cröllwitz (15 Uhr RAW.). — Handball: 1. geg. Eintracht (14 Uhr Eintrachtpl.). — Jgd.-Abtlg.: 1. Junioren—Lauchstädt (13 Uhr RAW.), 1. Knaben gegen Wacker (9 Uhr Wackerpl.), 2.—Favorit 2. (11 Uhr Favoritpl.). — Handball-Abtlg.: Am Donnerstag, dem 5. 11. 31, um 20 Uhr wichtige Versammlung im RAW.

Aus dem Leserkreis.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Schutz dem Kinde auf der Straßenbahn!

Die Ausführungen des Herrn W. in Nr. 255 der „Saale-Zeitung" sind beachtenswert und zeitgemäß, so daß eine Verordnung der „Wehag" in dem angegebenen Sinne erwartet werden könnte. Ich schlage hierzu folgende Punkte vor:

1. Die Sitzplätze in der Straßenbahn sind grundsätzlich für Kinder und Jugendliche zu reservieren;
2. betritt ein Kind den Wagen, so haben die älteren Personen ihm Platz anzubieten; der Schoß der Mutter ist für ein modernes Kind ein unzeitgemäßer Sitzplatz;
3. Kriegsbeschädigte haben sich grundsätzlich auf dem Hinterperron aufzuhalten, damit sie durch ihr Leiden das Freimachen eines Sitzplatzes für Kinder und Jugendliche nicht verzögern;
4. falls ein Schaffner die Kühnheit besitzt, ein Kind aufzufordern, den Sitzplatz für ältere Personen freizumachen, so erhält er in sein Fahrtenkontrollbuch durch das betreffende Kind einen Tadel vermerkt, im Wiederholungsfalle wird er der „Wehag" zur Bestrafung gemeldet.

So muß es gemacht werden. Bald sind wir schon so weit, wer's nicht glaubt, der fahre früh vor 8 Uhr mit der Linie 3.

Ein Fahrgast.

Erst gestern wieder

zahlte die Saale-Zeitung an die Ehefrau eines Abonnenten

1000 Reichsmark

aus. — Bei einer Fahrt mit dem Motorrad wurde Herr John aus Rollsdorf durch einen Zusammenstoß mit einem Auto vom Soziussattel geschleudert. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten. Der Witwe, Frau Alma John, wurden von der Saale-Zeitung auf Grund der Unfallversicherung

1000 Reichsmark

ausbezahlt.

Als Abonnent der Saale-Zeitung ist man gemäß den Versicherungsbedingungen bei Unfall mit tödlichem Ausgang mit

500 Reichsmark,

bei dauernder Ganzinvalidität durch Unfall mit

1000 Reichsmark

versichert. — Bei gleichzeitigem Bezug der „Mitteldeutschen Illustrierten" verdoppeln sich bei gleichen Bedingungen die Versicherungsbeträge. Es werden gezahlt:

1000 Reichsmark

bei Unfall mit tödlichem Ausgang.

2000 Reichsmark

bei Ganzinvalidität. Diese Versicherung erstreckt sich auf beide Ehegatten.

Sorge auch Du durch ein Abonnement auf die Saale-Zeitung für Dich und Deine Familie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Der Bäcker ehrt den treuen Kunden.

Schildau. Ein hiesiger Tierarzt erhielt am Monatsschluß zum Morgenkaffee anstatt der üblichen runden Brötchen von seinem Bäckermeister ein aus 30 Gliedern bestehendes Reihenbrötchen; er gab das ellenlange Gebäck mit dem Bemerken zurück: „Das müsse ein Irrtum sein!" Der Bäckermeister aber nahm das Brötchen nicht wieder und erklärte: Das 30gliedrige Brötchen solle eine besondere Anerkennung dafür sein, daß der Tierarzt seit 30 Jahren tagtäglich seine Brötchen von ihm nahm.

Das Palombinische Rittergut unter dem Hammer.

Herzberg. Vor dem hiesigen Amtsgericht stand am Montag in der Zwangsversteigerungssache v. Palombini wiederum Versteigerungstermin an. Schon lange vor Beginn des Termins waren sämtliche verfügbaren Räume des Amtsgerichts von Zuhörern überfüllt. Der Stadtverordnetensitzungssaal, in dem die Verhandlung stattfand, wies eine drangvolle Enge auf. Die sich über fast neun Stunden hinziehenden Verhandlungen entbehrten nicht der dramatischen Momente: Ein altes Rittergut, dessen Vorkriegswert mit 1½ Millionen Mark angegeben wird, wurde versteigert. In ungefähr derselben Höhe belastet, wurde darauf jetzt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank ein Bargebot von 350 000 Mark abgegeben. Zu diesem Bargebot kommen noch die übernommenen Verpflichtungen hinzu, so daß die Ersteherin das Rittergut mit über 700 000 Mark bezahlt haben dürfte. Bei der verwickelten Rechtslage kam es zu manchem Zusammenstoß und mancher Reiberei zwischen dem Schuldner und dem Gericht einerseits und andererseits zwischen dem Schuldner und seinen Gläubigern. Nach Rücknahme des Antrages des Schuldners auf Einzelausgebot wurden die Güter Grochwitz und Rahnsdorf versteigert. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt worden. Das Gericht hat vielmehr einen Termin zur Verkündung einer Entscheidung über den Zuschlag auf den 30. November d. J. angesetzt, da noch Beschwerden laufen.

Eine sozialistische Wohnungsbaugesellschaft vor dem Zusammenbruch.

Braunschweig. Finanzminister Dr. Küchenthal überraschte das Plenum des Landtages mit der Mitteilung, daß die sozialdemokratische Wohnungsbaugesellschaft, die „Gewobau" in Braunschweig (Gemeinnützige Wohnungsbau G. m. b. H.), die in Braunschweig den aus mehr als 600 Wohnungen bestehenden Bebelhof gebaut hat, illiquide sei. Sie habe bereits um Stundung der Zinsen für das Grundstückskapital ersucht. Wesentliche Ausfälle seien der Gesellschaft durch das Leerstehen vieler Wohnungen entstanden. Die Gesamtzahl der leerstehenden Wohnungen belaufe sich zurzeit auf 63. Der frühere Minister Dr. Jasper (Soz.) habe die Rechte des Staates bei dieser Gesellschaft, die auf Staatsgelände gebaut habe und für die staatliche Schatzanweisungen im Gesamtbetrage von 2,5 Millionen herausgegeben worden seien, nicht gewahrt, wie es das Interesse des Staats erfordere. Der frühere Minister Dr. Jasper werde für seine Maßnahmen grade zu stehen haben. Wenn es der Gewoban nicht gelinge, mit der Volksfürsorge in Hamburg und der Arbetterbank in Berlin ein Uebereinkommen zu treffen, das die Gewobau vor dem Zusammenbruch bewahre, werde das vom Staate gegebene Kapital von 2,5 Millionen Mark verloren sein.

¼ Million Mark fehlen im Theateretat.

Einnahmerückgang. — Gagenkürzung als Ausweg aus der Theaternot.

Magdeburg. Der Etat der städtischen Bühnen sah für die Spielzeit 1931/32 einen Zuschuß von 865 000 Mark vor, aber es zeigt sich, daß die dem Etat auf der Einnahmenseite zugrunde gelegten Besuchs- und Abonnementszahlen bei weitem nicht erreicht worden sind und daß demzufolge sich das Bild beträchtlich verschlechtert. Man muß für diese Spielzeit mit einem Zuschußbedarf von mindestens 1,1 Millionen Mark rechnen. Der Finanzdezernent hat es entschieden abgelehnt, den Zuschuß auch nur um eine Mark zu erhöhen. Und für das Theater ergibt sich nun die Notwendigkeit, rund 235 000 Mark durch Abstriche auf der Ausgabenseite einzusparen. Von maßgebender Seite ist die Anregung gegeben worden, für die laufende Spielzeit die Gagen und Gehälter zu kürzen und die Spielzeit nach beschleunigter Abwicklung der Anrechtsverpflichtungen schon am 30. April zu schließen. Die „Magdeb. Tageszeitung" bemerkt dazu: Obwohl es sich hier zunächst nur um unverbindliche und inoffizielle Vorschläge handelt, sollte man doch sowohl im Theaterausschuß als auch im Orchester und in der Künstlerschaft sich einmal ernsthaft mit diesen Möglichkeiten befassen, denn es geht hier tatsächlich **um den Weiterbestand der städtischen Bühnen,** der sogar von Oberbürgermeister Reuter in Zweifel gezogen wird. Gewiß, es sind keine übermäßig hohen Gagen, die jetzt in Magdeburg gezahlt werden; nur drei Mitglieder des Solopersonals beziehen ein Gehalt von 1000 Mark monatlich, und bei vielen anderen Mitgliedern des Ensembles — besonders im Schauspiel — wird überhaupt nichts mehr zu kürzen sein. Aber auch im Interesse des künstlerischen Personals ist ein Theater, das seinen Betrieb auf der Grundlage reduzierter Gagen weiterführen kann, immer noch einem völlig stillgelegten Betrieb vorzuziehen. Der Einwand, daß eine Schließung des Theaters nicht viel Zweck haben würde, da dann ja die Gehälter des beamteten Orchesters trotzdem weitergezahlt werden müßten, hat heute seine Berechtigung verloren. Eine der letzten Notverordnungen gibt nämlich den Städten das Recht, im Falle einer Theaterstillegung die Orchestermitglieder aus dem Beamtenverhältnis zu entlassen.

In der gleichen Notverordnung wird den Städten auch die Möglichkeit eingeräumt, die Gagen um 20 bis 50 Proz. zu kürzen. Von den größeren Bühnen hat u. a. Breslau von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht durch Kürzung um 15 Proz. Man hat dadurch, bei einem Gehaltsetat von insgesamt 1,2 Millionen, Ersparnisse von rund 190 000 Mark erzielt. Die Zahlen ergeben im einzelnen folgendes Bild. Es wurden gekürzt:

die Gagen für die Künstler von 668 900 Mark auf 565 961 Mark; Ersparnis 102 939 Mark;

die Gehälter für das Orchester von 330 200 Mark auf 258 200 M.; Ersparnis 72 000 M.;

die Löhne für das technische Personal von 205 700 M. auf 191 700 M.; Ersparnis 14 000 Mark.

Vergleichshalber seien auch die Magdeburger Zahlen genannt, die ein wenig höher sind, da Magdeburg zwei städtische Bühnen betreibt.

Gagen für die Künstler 760 602 Mark.
Gehälter für das Orchester 385 482 Mark.
Löhne für das technische Personal 231 000 Mark.
Insgesamt 1 377 084 Mark.

Provinziallagung der Sparkassenbeamten.

Wirtschaftskrise und Sparkassen.

Magdeburg. Im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses wurde eine von über 200 Mitgliedern besuchte Versammlung des Vereins der Sparkassenbeamten und -angestellten des Verbandsgebietes Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt abgehalten. Mit lebhaftem Interesse wurde ein Referat von Generaldirektor Hartmann über „Sparkassen und Mitteldeutsche Landesbank in der Krise" aufgenommen. Die Mitteldeutsche Landesbank und die ihr angeschlossenen Sparkassen haben eine derartig vorsorgliche Liquiditätspolitik betrieben, daß sie allen Ansprüchen genügen konnten und daß keine einzige Sparkasse gezwungen war, ihre Schalter zu schließen. Den Sparkassen würde auch in Zukunft von ihrem Spitzeninstitut jede nur irgend mögliche Unterstützung gewährt werden, so daß auch in dieser Hinsicht das Vertrauen der Sparer zu ihrer Sparkasse durchaus gerechtfertigt sei. Alles komme nunmehr darauf an, daß der Wirtschaft keine weiteren Mittel entzogen, sondern daß ihr die zu Hause brachliegenden Gelder wieder zugeführt werden. Das geschähe am besten und sichersten durch Vermittlung der Geld- und Kreditinstitute. Es liege daher im Interesse eines jeden einzelnen, überflüssige Gelder wieder unversüglich bei den Sparkassen und Banken einzuzahlen.

Anschließend behandelte Direktor Ruthmann als Geschäftsführer des Sparkassen- und Giroverbandes in einem aufschlußreichen Referat die „Auswirkungen der Krise auf die Sparkassen und auf die Sparkassenbeamten". Die Sparkassen haben dank der verantwortungsreichen Arbeit und ihrer weitgehenden Vorsorge sich den ungewöhnlich hohen auch persönlichen Anforderungen gewachsen gezeigt und durch ihre Ruhe und Besonnenheit wesentlich zur Ueberwindung der Zahlungsmittelkrise beigetragen. Es habe sich erneut erwiesen, daß die Sicherheit der Sparkassen und der Spareinlagen in jeder Weise gewährleistet sei. Das um so mehr, als die politischen Parteien sämtlicher Richtungen und alle maßgeblichen Wirtschaftsverbände sich einmütig gegen Währungsexperimente ausgesprochen hätten, so daß Befürchtungen nach dieser Richtung unbegründet seien.

Ein Lehrling wirft leichtfertig sein Leben fort.

Seyda. Der 15jährige Schlosserlehrling Otto Deutsch von hier hat sich am Sonntagmittag mit einem Terzerol auf einer sogenannten Kellerkammer des elterlichen Hauses erschossen. Der Grund dafür soll ein Brief des Lehrmeisters sein, wonach er nach Prühlitz zu ihm kommen möge, weil er sich am Sonnabend mit einem anderen Lehrling geschlagen und diesen verletzt habe. Gegen Mittag traf der Brief ein. Darüber erhielt Deutsch von seinem Vater Vorwürfe. Der Junge nahm sich das so zu Herzen, daß er sich erschoß. Das Unglück trifft die Familie Deutsch um so mehr, als eine Tochter unlängst bei einem Autounglück schwer verletzt wurde.

Vorsicht! Selbstschüsse!

Kalbe. Als ein Besitzer bei einem Rundgang auf seinem Grundstück nicht an die von ihm selbst gelegten Selbstschüsse dachte, ging einer dieser Schüsse los und verletzte ihn erheblich.

Milch ist keine Sahne —
und einfach gebrannte ungemälzte Gerste ist kein Malzkaffee. Und irgendein „Malzkaffee" ist noch lange kein Kathreiner!
Bedenken Sie — der Gehalt macht's!

EAGERTZ
Staatl. Fachingen.
Zu Haustrinkkuren bei Gicht, Rheuma, Grippe, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-Leiden, Arterienverkalkung usw. Man befrage den Hausarzt.
STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 122 W 8, Wilhelmstraße 55. Erhältlich in Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Drogerien usw., sowie in Halle bei Helmbold & Co., Leipziger Straße 104, und Carl Schondorf, Wilhelmstraße 17

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Teichmann.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marion sprach in ihrer Erregung so natürlich und lehnte dabei halb ohnmächtig an der Wand, daß der Wirt ihr glaubte und sie beruhigte:

„Hier brauchen Sie sich nicht zu fürchten, hier kann Ihnen nichts geschehen. Die Leute kennen mich, ich pflege nicht zu spaßen."

Dabei zog er einen Bund Schlüssel hervor und rief etwas in die Küche hinein, dann schritt er, ihr winkend, eine schmale Holztreppe empor.

Marion folgte ihm mit zitternden Knien und horchte mit allen Fasern ihres Seins, ob nicht von irgendwoher ein zartes, weiches Kinderstimmchen ertönte. Aber nichts dergleichen war zu hören.

Der Wirt blieb auf dem kleinen Vorplatz oben stehen, auf den vier Türen mündeten. Eine davon schloß er auf und ließ Marion in ein kleines, kahles Zimmer treten, das nur wenige Einrichtungsgegenstände enthielt.

„Hier, Madame, können Sie bleiben, bis man Sie holt. Wollen Sie Warmes zu essen?"

Es fiel Marion sehr schwer, in dieser Seelenverfassung die Französin zu spielen und zu tun, als verstände sie nur mangelhaft deutsch. Aber es mußte sein, um jeden Verdacht des sichtlich argwöhnischen Wirtes zu zerstreuen. Sein Aussehen verriet, daß er zu jener Sorte von Männern gehörte, die ohne Gewissen zur Welt kommen, ohne jene mahnende Stimme Gottes, die Tun und Lassen vorschreibt.

Marion nickte ihm freundlich zu und sagte: „O — oui — merci — nur zwei Tage, ich werde bezahlen, alles, viel bezahlen."

Konupoff verließ sie, und bald darauf kam ein Mädchen und machte Feuer im eisernen Ofchen, das bald zu knacken begann. Auch der Wirt erschien wieder, brachte eine Platte mit Speisen und Tee, wofür ihm der Dank in französischer Sprache ausgedrückt wurde. Deutsch fügte sie hinzu:

„O schlafen — dormir — gut schlafen, viel schlafen."

Der Wirt warf einen drohenden Blick auf das Mädchen, das das Bett frisch bezog, und verließ das Zimmer. Es sollte gewiß nichts mit ihr sprechen. Doch da konnte er unbesorgt sein — Marion hütete sich, die paar Brocken polnisch, die sie sprach, zum Verräter werden zu lassen.

*

Marion legte sich halb zu Bett, doch war an Schlaf lange nicht zu denken. Das Haus war sehr unruhig. Es gingen beständig Menschen aus und ein, sprachen laut in der Wirtsstube unten, polterten mit schweren Gegenständen in den Keller.

„Schmuggler," dachte Marion schaudernd. Die russische Grenze war vielleicht nicht mehr weit, also bildete diese einsame Schenke einen idealen Schlupfwinkel.

Aber gerade dieser Lärm schien günstig für sie. Sie konnte sich unbemerkt, ungehört auf den Vorplatz schleichen und horchen.

Mit nackten Füßen stand sie auf dem kalten Boden und horchte mit allen Sinnen an jeder der Türen, versuchte sie auch zu öffnen. Nur eine einzige war verschlossen.

Neben ihrem Zimmer lag ein ganz ähnlicher Raum, ebenso kahl und nüchtern; eine andere Tür führte über schmale Treppen auf den Dachboden.

Warum war gerade diese eine Tür verschlossen? Und alle anderen offen?

Sie preßte ihr Ohr an diese Tür, versuchte nochmals, sie zu öffnen, rüttelte ein wenig daran, worauf drinnen ein dünner Laut aufklang, wie ihn wohl ein ängstlicher Vogel ausstößt, wenn er den Habicht kreisen sieht.

Wie mit Flammenschrift stand es vor ihrer Seele: „Da drin ist dein Kind, hier wird es verborgen gehalten!"

Sollte — durfte sie einen leisen Ruf wagen?

Schon öffnete sie die Lippen, um den geliebten Namen, den sie solang nicht gerufen, hineinzuflüstern. Doch dann preßte sie den Mund fest zusammen. Nein, sie durfte es nicht wagen! Wenn Erik drin wäre, sie erkannte und hörte, würde er rufen und weinen, und alles wäre verraten und verloren.

Unten öffnete sich eine Tür, und die Stimme Konupoffs klang herauf. Wie ein Schatten schlüpfte Marion lautlos in ihre Kammer, sie zitternd verschließend.

Sie saß in dem kalten, feuchten Bett und stützte den glühenden Kopf in die Hand. Wie sollte sie zu ihrem Kinde kommen? Es war ja lächerlich, im zwanzigsten Jahrhundert an Kindesraub zu denken — und dennoch war es so. Der Wirt sah ganz danach aus, als ob er nach einer vorzeitigen Entdeckung nicht lang Federlesens machen würde. Mit niemandem . . .

Der Schlaf mußte Marion schließlich doch übermannt haben, denn als sie die Augen öffnete, schien eine blasse, halb verhangene Herbstsonne ins Gemach, all die Schäden des Raumes, seine Armseligkeit und Häßlichkeit noch klarer zeigend.

Als Marion angekleidet war, ging sie hinab, um die Umgebung in Augenschein zu nehmen. Das Haus war sichtlich uralt, war wohl einst eine Räuberschenke gewesen. Solche Gebäude besitzen tiefe Keller, verborgene Gelasse, die ein Uneingeweihter nimmer auffinden kann. Es war nur Wahnsinn zu denken, der Junge würde da oben verborgen gehalten.

Zu Anfang hatte sie gehofft, der Wirt würde ihn hier in dieser Einsamkeit frei herumlaufen lassen. Warum tat er es nicht? Er mußte wohl seine guten Gründe dafür haben . . .

Konupoff brachte ihr selbst das Frühstück in die bereits aufgeräumte Gaststube unten, das nicht übel mundete, und bemühte sich, dem seltenen Gast zulieb ein paar Brocken Französisch aus seinem verstaubten Gedächtniskasten hervorzuholen.

Der Wirt mochte früher kein unschöner Mann gewesen sein. Seinen männlichen Zügen aber hatten Leidenschaften und ein wüstes Leben die Siegel aufgedrückt.

Die Unterhaltung mit Konupoff war für Marion sehr anstrengend. Sie mußte beständig auf der Hut sein und durfte nicht verraten, daß sie eine Deutsche war. Sie erzählte von Paris und fragte nach Warschau, wohin sie jetzt wolle. Konupoff nickte freundlich zu allem und schien keinen Verdacht zu hegen.

Er bediente sie aufmerksam und verriet damit, daß er bessere Tage gesehen hatte. Sie fragte:

„Nix Kinder? Nix Frau? Ganz seulement?"

„O nein, hab' Frau und Kinder."

Sie machte ihm klar, daß sie sie sehen möchte, sie hätte Kinder sehr gern. Er pfiff, und da erschien in der Tür eine stämmige Frau, tüchtig, alltäglich, ein Weib aus dem Volke. An ihr vorbei drängten sich zwei pausbackige Kinder, Marion wie ein Wundertier anglotzend.

Nein, ihr zarter Knabe war nicht unter diesen Glücklichen. Sie gab den Kindern etwas Schokolade, die sie noch bei sich trug, und nickte ihnen freundlich zu.

Dann stand sie auf und trat auf die Straße hinaus.

Der Wirt folgte ihr. Er sah aus, als täte er es aus Ritterlichkeit, aber Marion wußte, daß er sie bewachte.

Sie fragte den Wirt auf die gleiche mühselige Art, ob denn hier kein Gefährt aufzutreiben wäre. Länger als zwei Tage würde sie es hier nicht aushalten.

Konupoff zuckte die breiten Schultern und versprach, sein möglichstes zu tun.

Immer schwerer sank die Erkenntnis auf sie nieder, wie sehr sie gefehlt hatte, indem sie allein hierhergegangen war.

Der Tag verging in unsagbaren Qualen. Sie saß in ihrem Zimmer und brütete vor sich hin. Von Zeit zu Zeit stand sie auf und trat lauschend auf den Vorplatz. Den ganzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0007

Erwerbslose siedeln.

Wettin. Eine Sitzung der Gemeindevorsteher des Saalkreises unter Vorsitz des Landrats stellte einheitliche Richtsätze für die Ansiedlung Arbeitsloser auf. Möglichst vielen soll Gelegenheit gegeben werden, sich einen Schrebergarten einzurichten. Bewährten Kräften möge dann darüber hinaus billiges Pachtland überlassen werden. Einige Gemeinden, darunter auch Wettin, haben schon beachtliche Erfolge zu verzeichnen.

Mieterstreik strafbar.

Schkeuditz. Wie wir berichteten, wurde in einer der letzten Versammlungen des Erwerbslosenausschusses beschlossen, in den Mietzahlungsstreik einzutreten, falls die Forderungen der Erwerbslosen nicht erfüllt würden. Dazu wird von zuständiger Seite bekannt, daß es sich bei solchen Maßnahmen um einen Vorstoß gegen bestehende Gesetze handelt, die strafrechtlich verfolgt werden können.

Jagd-Ergebnisse.

Angsdorf. Bei der ersten Treibjagd wurden in drei Treiben von 40 Schützen 143 Hasen erlegt.

Hohendodeleben. Bei der großen Hasenjagd wurden von rund 80 Jägern in vier Kesseln 524 Hasen geschossen. Das Pfund kostete 60 Pf.

Fünf Hasen und 14 Meter Bärenfell.

Neustadt bei Koburg. Eine seltsame Jagdbeute brachten außer fünf Hasen Jäger aus einem Revier zwischen Neustadt und Neuhaus mit heim. In einem mit dichtem Unterholz bestandenen Wald bei Rohhof stöberten die Treiber 14 Meter Bärenfell auf, freilich kein echtes, sondern solches, aus dem die Neustädter Teddybären gemacht werden. Wie sich herausstellte, stammt der Fund von einem Einbruch, der vor einigen Monaten in die Mechanische Plüschweberei von Bätz & Co. in Neustadt gemacht worden war. Den Dieben waren damals drei Ballen Bärenstoff in die Hände gefallen.

Die Regierung läßt 25—27 v. H. Pacht nach.

Westerhausen. Bei Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern und dem Bäuerlichen Domänenpächterverein über die 1932 freiwerdenden fiskalischen Ländereien wurde ein Pachtnachlaß von 25—27 v. H. erzielt bei einer Pachtzeitverlängerung von sechs Jahren. Zu den Verhandlungen war es gekommen, weil die Regierung die freiwerdenden Aecker freihändig verpachten wollte. Durch die erzielte Einigung hat die Vereinigung das Pachtvorrecht behalten; sie muß aber für die Gesamtpachtsumme garantieren. Ein Gewinn oder Verlust bei freihändig verpachteten Stücken betrifft also den Pächterverein.

7 Monate Gefängnis für einen jugendlichen Brandstifter.

Ruhlsdorf. Der jugendliche Brandstifter Siegfried Möbius, der am 16. September die Scheunen der Landwirte Kehling und Huntersdorf angesteckt hatte, wurde jetzt von dem Jugendgericht in Wittenberg zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Gerechte Strafe für einen Rowdy.

Neue Gewalttat.

Meiningen. Der als brutaler Mensch bekannte Friseur Richard Lohfink, Mitglied des Reichsbanners, schlug gelegentlich einer politischen „Auseinandersetzung" einem Nationalsozialisten zwei Zähne aus und erhielt wegen Körperverletzung einen Strafbefehl über 90 Mark. Dagegen erhob er Einspruch, und zwar mit dem Erfolg, daß ihn nunmehr der Meininger Einzelrichter zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Während der Verhandlung benahm sich Lohfink derart unverschämt, daß ihm wegen Ungebühr vor Gericht eine Haftstrafe zudiktiert werden mußte, aber der Richter erlaubte ihm, obgleich er seinen als Zeuge erschienenen Gegner fortgesetzt mit weiteren Gewalttätigkeiten bedroht hatte, vor Antritt der Haftstrafe noch einmal nach Hause zu gehen. Lohfink benutzte das Entgegenkommen dazu, dem Nationalsozialisten sofort wieder aufzulauern und ihn derartig ins Gesicht zu schlagen, daß der Ueberfallene einen Bruch des Oberkiefers davontrug und weitere Zähne einbüßte. Der Rohling wurde nunmehr verhaftet und dem Schnellrichter vorgeführt.

Ammendorf. (Der Familienabend des Königin-Luise-Bundes) wurde wieder ein Erlebnis. Der Saal des Heimschen Gasthofes war schön geschmückt. In der Hauptsache wurden die angenehmen Abendstunden ausgefüllt durch liebevoll einstudierte Darbietungen von Kindern für Kinder. Doch auch die Erwachsenen konnten daraus manche gute Lehre ziehen, z. B. aus der hübschen personifizierten Darstellung „Eßt deutsches Obst!" Und als dann die Katzenschule vorgeführt wurde, da waren die Kleinen so ganz aus dem Häuschen. Recht nett war auch der Einakter „Bei Frau Rat Goethe". Dazwischen boten die Herren Gebrüder König mit ihren Musikvorträgen Erlesenes für Musikkenner. Die Verlosung der vielen und durchweg praktischen Gegenstände, die ausschließlich von den Mitgliedern gestiftet waren, brachte viel Freude.

Plötz. (Die Sperrung der Kreisstraße Trotha—Plötz) von km 8,9 bis km 11,7 wird vom 5. d. M. ab aufgehoben.

Ammendorf. (Roher Ueberfall.) In der Sonntagnacht wurde in Ammendorf ein junger Mann, der mit seinem Freunde aus dem „Burgschlößchen" kam, von einer Schar von etwa 15 Kommunisten überfallen. Dem einen gelang es, zu entfliehen, während der andere sieben, bis achtmal verprügelt wurde. Als die Polizei erschien, versuchten die Kommunisten zu fliehen, wurden jedoch festgenommen. Es ist Strafantrag gestellt.

Teuchern. (Familienchronik.) Vermählte: Stellmacher Otto Alfred Rupsch und Frau Anna Frida geb. Böttger, wohnhaft in Teuchern; Maschinenarbeiter Alois Stöger und Frau Marta Frieda geborene Heinicke, wohnhaft in Teuchern.

Teuchern. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde im Ladengeschäft des Schlossermeisters Robert Gäbler hier ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe verschafften sich mittels Nachschlüssel Eingang in den Ausstellungsraum und entwendeten mehrere Radioapparate und verschiedene elektrische Bedarfsartikel. Bei den gestohlenen Radioapparaten handelt es sich um ein komplettes Noragerät mit Lautsprecher, ein komplettes Seibtgerät, ebenfalls mit Lautsprecher, und ein A.-E.-G.-Gerät, ebenfalls komplett und mit Lautsprecher. Ferner fielen den Dieben zwei Fönapparate AEG., einige Kochplatten und Tauchsieder in die Hände. Für Wiederbeschaffung und Ergreifung der Täter hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 150 RM. ausgesetzt.

Prittitz. (Die Stahlhelmortsgruppe Plotha), zu welcher noch die Orte Plennschütz, Prittitz und Possenhain gehören, hat beschlossen, eine Sammlung von Getreide zu veranstalten. Wenn die Sammlung guten Erfolg hat, sollen die Erwerbslosen berücksichtigt werden. Die Listen sind schon im Umlauf.

Reformationstag in Berlin.

Die Feier vor dem Luther-Denkmal auf dem neuen Markt in Berlin.

Aus dem Anhalter Land.

Oeffnung der Leiche des Landarbeiters Böhlert.

Neundorf. Die von der Staatsanwaltschaft Bernburg beschlagnahmte Leiche des Landarbeiters Böhlert wurde am Sonnabendvormittag durch die Kreisärzte, Herrn Medizinalrat Dr. Matthias (Bernburg) und Sanitätsrat Neuendorf (Köthen) einer Obduktion unterzogen. Es wurde hierbei einwandfrei festgestellt, daß der Tod nicht durch die Folgen des Sturzes aus dem Fenster des Krankenhauses erfolgt ist, sondern durch die schwere Lungenentzündung. Amtsgerichtsrat Hachtmann (Bernburg), der der Obduktion beiwohnte, gab die Leiche frei, so daß die Beerdigung am Sonnabend vor sich gehen konnte.

Oranienbaum. (Die Windmühle vom Sturm beschädigt.) Der unlängst herrschende Sturm hat von der Scheuerschen Windmühle zwei Flügel abgerissen und einen weiteren Flügel beschädigt.

Dessau. (Die nächste Vollversammlung der Handelskammer) findet am 6. November in Dessau statt. Auf der Tagesordnung stehen aktuelle Fragen.

Köthen. (Verband der Viehhändler Anhalts.) In der letzten Vorstandssitzung des Verbandes der Viehhändler Anhalts wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse die Herbsttagung diesmal ausfallen zu lassen. In den Besprechungen des Vorstandes wurde die Lage des anhaltischen Viehhandels als geradezu katastrophal bezeichnet; mitbedingt sei diese Lage neben der allgemein ungünstigen Konjunktur durch die übertriebene und noch ständig wachsende Steuerbelastung. Hinzu komme noch die große Not der Landwirtschaft. Eine Reihe früher gut fundierter Viehhandelsbetriebe in Anhalt sind der Wirtschaftslage bereits zum Opfer gefallen.

Coswig. (Motorrad.) Am 17. Okt. wurde hier das einem Musiker gehörende Motorrad gestohlen. Jetzt konnte dem Bestohlenen mitgeteilt werden, daß sein Motorrad gefunden worden ist. Ein nach Coswig zugewanderter Schlosser war mit dem Rad losgefahren und gelangte auf seiner 14tägigen Reise in den Spreewald. Bei dem Versuch, das Rad in Lübben zu versetzen, wurde der Dieb festgenommen. Um das Rad unkenntlich zu machen, hatte er vor das Erkennungszeichen A das Zeichen I gesetzt. Der Bestohlene erhielt das Motorrad wieder zugestellt.

Rienburg. (Zwangsversteigerung eines Saalekahnes.) Montag nachmittag fand hier die Versteigerung eines großen Saalekahnes, dem Schiffer Karl Lorenz gehörig, statt. Das Höchstgebot wurde mit nur 1660 M. abgegeben vom Vorschuß-Verein Rienburg, der Pfandrecht hat. Der Kahn hat natürlich bedeutend mehr Wert.

Streetz. (Dreizehnpfündiger Weißkohlkopf.) Der Landwirt Fr. Richter konnte einen Weißkohlkopf mit dem stattlichen Gewicht von 13 Pfund vom Stiele schneiden.

Halles größte Sensation

der Miniatur-Zirkus kommt.

Tag brachte sie hier oben zu, nur zu den Mahlzeiten ging sie hinab. Und nicht der leiseste Laut war zu vernehmen. Wenn ein Kind nebenan eingesperrt gewesen wäre, hätte es doch einmal ein Geräusch gemacht!

Die Nacht kam, die schreckliche Nacht mit dem unheimlichen Treiben, dem Huschen der Gestalten, dem Türenöffnen und -zuschlagen, den seltsamen Geräuschen, unheimlichen Lauten, dem Getöse in der Wirtsstube.

Es mußte wohl mitten in der Nacht sein, als sie mit jagenden Pulsen erwachte. Jemand bewegte sich draußen auf dem Vorplatz. Wäre man laut und ungezwungen gegangen, hätte das nichts Auffallendes verraten. Aber es schritt jemand so leise, daß niemand etwas davon hören sollte. Das alte Holz aber ächzte trotzdem wie ein Mensch, der gern Ruhe haben möchte und gestört wird.

Ein Schlüssel wurde herumgedreht — eine Tür sacht geschlossen.

Und dann zitterte Kinderweinen durch die Nachtstille. Ein Stimmchen rief etwas — jammernd, hilflos.

Mit einem Ruck stand Marion auf den Füßen und war bei der Tür. Aber dann blieb sie stehen und öffnete sie nicht. Sie krampfte die Hände ineinander und verharrte regungslos.

Dort — ja, dort war ihr Kind, das sie monatelang gesucht. Das wußte sie nun ganz fest. Sie mußte, mußte zu ihm, mochte geschehen, was da wollte!

Schon hielt sie den Türdrücker in der Hand, ihre Sehnsucht kaum mehr beherrschend. Und sank dann wimmernd, gebrochen nieder, knapp an der Tür.

Nein, sie durfte, konnte allein nichts unternehmen! Was war sie gegen den kräftigen Mann? Er würde sie zu Boden schlagen, sie unschädlich machen. Alle hatten sie vor ihm gewarnt.

Kein Laut war mehr zu hören. Fast hätte sie denken können, daß ein Traum sie narre. Aber allzu gut wußte sie, daß das Kinderstimmchen kein Traum gewesen.

Schlaflos lag sie bis zum Morgen. Da hörte sie wieder die leisen, schleichenden Schritte, die sich entfernten.

Den Tag brachte sie in gleicher Weise zu wie den ersten. Marion war zu einem Entschluß gekommen. Sie wollte sich zu Beginn der Nacht heimlich davonstehlen. Wenn sie die ganze Nacht tapfer drauflos wanderte, konnte sie am Morgen den Wald hinter sich haben und in der nächsten Ortschaft sein. Von dort aus gäbe es wohl eine Möglichkeit, sich mit der Welt zu verbinden. Nur Menschen sehen, dann würde ihr schon Hilfe werden!

Der Herbstabend sank schwer, kalt und düster nieder. Marion hatte unten in den noch leeren Gastzimmer zu Abend gespeist, es über sich gebracht, lächelnd mit Konupoff zu plaudern, und war dann in ihre Stube gegangen, um ihre kleine Tasche zu packen. Es fiel ihr schwer, das Haus zu verlassen, in diesen Mauern sie Erik wußte. Aber sie besaß keine Macht, zu ihm zu gelangen, und mußte sich diese Macht erst beschaffen.

Hastig zog sie den Mantel an, um so bald als möglich das Haus zu verlassen. Als sie bei der Tür stand, vernahm sie die schleichenden Schritte des Wirtes, der heute zeitiger denn sonst heraufkam.

Reglos stand sie und lauschte. Er schloß die Tür auf, die stets verschlossen war, und machte sie leise wieder zu.

In diesem Augenblick hörte sie etwas anderes, das ihr wie Musik klang: die Hupe eines Autos. Ein Auto hierher in diese Einsamkeit — ein Auto! Das konnte nur Heinz Schwarzer, der Retter in der Not sein!

Es hielt vor dem Hause, und Marion wollte schon hinauseilen. Da drang eine helle Frauenstimme herauf, bei deren Klang ihr Blut stockte. Nadine! Sie rief laut und gebieterisch Konupoffs Namen.

Der Wirt stürzte aus dem Zimmer — Marion hörte seine Erregung aus der Hast seiner Schritte, sprach ein paar Worte mit Nadine und verschwand dann mit ihr in dem andern Gastzimmer.

Marion hörte erst nichts, dann wurden die Stimmen der beiden erregter und lauter. Konupoff sagte, höhlich lachend:

„Dein Kind? Du irrst! Ich bin gut von allem unterrichtet. Und du bist in meiner Hand, auch wenn du jetzt eine Fürstin bist. Sobald du meinen Willen kreuzest und mich verrätst, dann bist du verloren!"

„Nun irrst du! Die Frau, die Mutter des Kindes ist tot, es kann mir niemand etwas beweisen."

„Sei kein Narr, Stella! Die Partei gibt uns viel mehr als dieser kranke Fürst. Aber dich lockt die neue, vergoldete Fürstenkrone, das ist es! Du willst ein Schloß, Geld, Macht, Ansehen, ich aber liebe nur das Geld. Wenn ich es habe, schließe ich diese elende Bude und gehe fort. Wie kommst du übrigens hierher? Wer hat dich gerufen? Ich sagte dir, du solltest warten!"

„Ein Telegramm rief mich, und da konnte ich nicht länger warten. Ich wittere Gefahr für das Kind, vielmehr für meinen Plan. Ich reiste Tag und Nacht, um in diese gottverlassene Spelunke zu kommen. Gib mir das Kind, und ich reise sofort ab."

Der Wirt lachte: „So schnell geht das nicht. Ich hab das Kind nicht hier. Und übrigens bekommst du es auch nicht. Eher erwürge ich es und werfe es in den tiefsten Brunnen. Du mehr Geheimnisse kennt als du. Wer frägt nach solchem Wurm außer dir?"

„Ich zeige dich an — sage —"

„Daß das Kind dem Fürsten Sumarkow gehört? Damit dreht du dir selbst die Schlinge. Nun, Stella, sei vernünftig, laß uns ruhig reden —"

Aber Nadine begann hemmungslos zu weinen, zu schreien, so daß Marion den richtigen Augenblick gekommen glaubte. Sie öffnete mit äußerster Vorsicht die Tür und stand in der nächsten Sekunde vor der andern, die zu ihrer unsagbaren Freude nur angelehnt war. Konupoff hatte, als er Nadines Stimme hörte, vergessen, sie wie sonst sorgfältig zu schließen.

Höchste Eile tat not. Sie trat in den Raum, den abscheuliche Luft erfüllte. In einer Ecke brannte trüb ein Lämmchen. Ein Bett stand an der kahlen Wand, darin lag etwas.

Ein lebendes Wesen, das sie mit großen, entsetzten Augen anstarrte. Es hatte Züge, die ihr bekannt vorkamen. Aber ob es ihr Junge war? Wer hätte das in dieser Düsterkeit sagen können!

Aber sie hatte gestern sein Stimmchen gehört, das war genug.

Marion ergriff dieses Wesen und flüsterte: „Still, nur still! Keinen Laut!"

Hastig schlug sie den Mantel um die mageren Glieder und verließ lautlos den Raum.

O Gott, nur ungesehen entkommen! Nadine und der Mann redeten noch immer heftig aufeinander ein.

Marion ging die Treppe hinab, und Gottes Engel waren bei ihr und hüllten sie in Dunkelheit, so daß sie ungefährdet die Straße erreichte.

Dort begann sie zu laufen, bis der Wald erreicht war. Mit keuchendem Atem, bebenden Knien hielt sie inne und horchte zurück. Alles blieb still.

Das Wesen lag bewegungslos an ihrer Brust. Wen trug sie da? War es ihr Kind?

Aber noch durfte sie nicht rasten, nicht fragen und forschen, nur einen Augenblick Atem schöpfen. Sie lief wieder weiter, weiter, die Straße zwischen den dunklen Wäldern entlang. Manchmal nur blieb sie stehen, um zu lauschen. Nahten da nicht Schritte? Wurde sie nicht schon verfolgt? Beim ersten Laut würde sie sich sofort in den Wald flüchten.

Aber dann dachte sie an die drei großen Wolfshunde. Konupoff würde sie sofort auf ihre Spur hetzen.

Kam da nicht schon ein Heulen durch die Luft? Waren das am Ende Bestien? Ihre überreizten Nerven hörten schon das heiße Atmen der Bestien hinter sich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0008

Aus der Stadt Halle

Raubüberfall im Morgengrauen.

Heute morgen gegen ½6 Uhr ist auf eine Milchhändlerin in der Lerchenfeldstraße ein Raubüberfall versucht worden. Sie hatte die ihr gelieferte Milch in den Verkaufsraum gebracht, als sie im Hausflur von bisher unbekannten Tätern niedergeschlagen und am Kopfe erheblich verletzt wurde. Auf ihre Hilferufe sind die Täter — es sollen vier Männer gewesen sein — geflüchtet und in der Dunkelheit der Schweitschkestraße unerkannt entkommen. Eine vom Ueberfallkommando sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Von einem der Täter ist auf der Straße ein Schuß abgefeuert worden. Die Ermittlungen sind eingeleitet worden.

*

Wie wir hören, hat sich der Vorfall so abgespielt, daß die Milchhändlerin Frau Ida Krebs heute beim Oeffnen der Haustür von einem unbekannten Mann mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen wurde. Neben diesem standen noch drei Männer, die zweifellos einen Einbruch beabsichtigt hatten, aber einmal durch die Hilferufe der Ueberfallenen, durch ihre nachdrückliche Gegenwehr und dann durch das Hinzukommen eines Beamten der Wach- und Schließgesellschaft schleunigst davonliefen und dabei einige Schüsse abgaben. Eine hinzukommende Polizeistreife nahm die Verfolgung der Räuber, die sich

das Gesicht durch weiße Tücher verhüllt

hatten, aut. konnte sie jedoch ebensowenig wie das herbeigerufene Ueberfallkommando festnehmen.

Die überfallene Frau ist mit dem Schrecken davongekommen, auch ist nichts gestohlen oder beschädigt wo.den.

50 prozentige Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner auch im Winter.

Die Deutsche Reichsbahn hat sich entschlossen, die 50prozentige Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner auch während der Wintermonate bestehen zu lassen. Bisher wurde diese Tarifermäßigung, die schon vor Jahren eingeführt worden ist, nur während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober gewährt, da im allgemeinen während der Wintermonate die Kleingartenbestellung ruht.

Mit der Beibehaltung dieser beliebten Fahrpreisverbilligung für Kleingärtner auch während der Wintermonate will sich die Reichsbahn in den Dienst der in diesem Winter von Reichs- und Ländereigerungen besonders geförderten Erwerbslosensiedlungs- und Kleingartenbewegung stellen.

Staatsrechtslehrer und Notverordnungspolitik.

Am 28. und 29. Oktober fand in Halle die 8. wissenschaftliche Tagung der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer statt. Der Gegenstand der Beratung bildete nach der schon vor Monaten festgesetzten Tagesordnung die Entwicklung und Reform des Beamtenrechts und die Wahlrechtsreform und ihre Grundlagen. Die Berichte und die Ergebnisse der Aussprache werden in den Veröffentlichungen der Vereinigung der deutschen Staatslehrer (Verlag de Gruyter, Berlin) abgedruckt werden.

Selbstverständlich konnte die Tagung nicht an den Fragen vorübergehen, die gegenwärtig im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen. Die Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer sprach hierbei ihre Ueberzeugung aus, daß es die Aufgabe der Regierungen des Reichs und der Länder sei, strenger als bisher darüber zu wachen, daß das Mittel der Notverordnung nicht mißbraucht werde durch die Einfügung von Bestimmungen, welche weder mit dem Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung noch mit der Behebung der gegenwärtigen Notlage auch nur in mittelbarem Zusammenhang stehen.

Was ist ein Zehnerheft?

Das Stadttheater sagt: Das Zehnerheft ist neben dem Abonnement die wichtigste Einrichtung für den Theaterfreund. Erhält der Abonnent 30 Prozent Ermäßigung, so erhält der Käufer eines Zehnerheftes 15 Prozent Ermäßigung. Die zehn Gutscheine des Zehnerheftes gelten für 6 Opern- oder Operettenaufführungen und für vier Schauspielvorstellungen. Die Gutscheine werden zu allen Vorstellungen an der Kasse des Stadttheaters eingewechselt. Selbstverständlich ist auch eine telephonische Vorbestellung vorgesehen. Das Zehnerheft für den 1. Ring und Sessel kostet 40,80 RM., während im Einzelkauf für 6 Karten im 1. Ring und Sessel bei Opernvorstellungen 30 RM., für 4 weitere Karten derselben Platzgattung im Schauspiel 18, insgesamt also 48 RM. zu bezahlen wären. Im Sperrsitz kosten die Zehnerkarten an Stelle sonst zu zahlender 43 RM. 36,50 RM. Im 2. Platz oder im 2. Ring Vorderreihe würde der Kassenpreis für 10 Vorstellungen 28 RM. betragen, das Zehnerheft kostet aber nur 23,80 RM.

Das Wetter.

Gestern wurde es einem drinnen und draußen zu warm. An solche von Frühlingsstimmen erfüllte Luft ist man nicht gewöhnt. Sprießende Knospen passen eher zu ihr als fallende Blätter. Mancher mag schon die Stiet in Gedanken gewacht und den im letzten Winter zu Bruch gegangenen Rodelschlitten ausgebessert haben, um nun zum Fußball oder Spazierstock zurückzugreifen und nochmal rasch den von Erdgeruch erfüllten Pelzstückwald zu durchwandern.

Bis der Winter wirklich kommt.

Wetteraussichten für Donnerstag: Abbruch des warmen Wetters, Wind auf West drehend, Eintritt unbeständigen Wetters, Temperatur sinkend, Neigung zu Niederschlägen.

Wetteraussichten für Freitag: Unruhiges, unbeständiges Wetter mit sinkenden Temperaturen wahrscheinlich.

Das Problem der Randsiedlung.

Ein beachtlicher Abend im Bürgerverein. — Jurist, Landwirt und Architekt sprechen zur Arbeitslosensiedlung.

In einer Versammlung des Hallischen Bürgervereins, die am Dienstag im „Neumarktschützenhaus" stattfand, beschäftigte man sich eingehend mit dem Problem der städtischen Randsiedlungen. Wie groß das Interesse an diesem Fragenkreis ist, bewies der vollbesetzte Saal und eine ausgedehnte Diskussion, in der elf Redner sprachen. Besonders wertvoll wurde die Aussprache dadurch, daß auch einige Erwerbslose das Wort ergriffen, deren Ausführungen für die praktische Durchführung wertvolle Fingerzeige geben könnten. Etwas merkwürdig berührte ein Zwischenruf, der aus der Versammlung fiel und den Ernst für die Schwere der Zeit vermissen ließ. Als ein Arbeitsloser sich darüber wunderte, daß bei all diesen Fragen so wenig Arbeitslose zu Worte kommen, daß in den Zeitungen so wenig von Arbeitslosen geschrieben wird, machte ein Versammlungsteilnehmer die Bemerkung: „Die haben zu wenig Zeit." Ein etwas seltsamer Scherz, wenn man den blassen Mann auf der Rednertribüne sah, dem die Hoffnungslosigkeit eines Lebens ohne Arbeit auf der Stirn geschrieben stand. Daß jemand in der Diskussion Propaganda für seine eigene Baugesellschaft machte und den Einberufern Pöstchenjägerei vorwarf und ein anderer zur Benutzung seiner von ihm konstruierten Baumaschinen aufforderte, war zumindest ebenso geschmacklos.

Wenn naturgemäß ein einmaliger Aussprachebend über das Siedlungsproblem der Städte eine endgültige Klärung nicht bringen konnte, so waren die Anregungen, die vom Hallischen Bürgerverein gegeben wurden, so wertvoll, daß aus der Versammlung heraus der Wunsch wach wurde, weitere Besprechungen über diese Fragen anzusetzen.

In einem einleitenden Vortrag gab der Stadtrat Dr. Hiller einen allgemeinen Ueberblick über das Problem der Randsiedlungen und behandelte insbesondere die finanziellen und verwaltungsrechtlichen Erfordernisse. Der Redner betonte, daß die Städte, denen es möglich gewesen ist, in besseren Zeiten sich ein Grundvermögen zu schaffen, in Krisenzeiten die sittliche Verpflichtung haben, ihre Ländereien zur Verfügung zu stellen, um mit der kostenlosen Arbeitskraft des Arbeitslosen den Siedlungsgedanken verwirklichen zu können. Die Notverordnung vom 6. Oktober sieht eine Regelung des Siedlungsproblems in dreifacher Richtung vor: 1. Förderung landwirtschaftlicher Siedlung 2. vorstädtische Kleinsiedlung (Randsiedlung), 3. Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose.

Praktisch durchgeführt wurde in größerem Maßstab die landwirtschaftliche Siedlung, die durch das Reichssiedlungsgesetz vom Jahre 1919 geregelt wurde. Allerdings hatte sie den Nachteil, daß sie zu teuer war, da hierfür Beträge von 20 000 bis 40 000 Mark aufgewendet werden mußten. Eine besondere Regelung hat in der Notverordnung im § 9 die städtische Randsiedlung gefunden. Es wird hierfür ein besonderer Reichskommissar ernannt, der auch das Recht der Enteignung hat. Insbesondere werden für die Randsiedlung städtische Ländereien in Betracht kommen.

Allerdings wird damit ein Eingriff in die vorausschauende Bodenpolitik der Großstädte unternommen, aber man muß auf der anderen Seite berücksichtigen, daß ein weiteres Wachstum der Großstädte kaum eintreten wird, das eine solche Vorratswirtschaft der Großstädte rechtfertigen würde.

Kommunalpolitik darf nie dazu dienen, Kapitalwerte in der öffentlichen Hand zu sammeln. Jede Kommunalpolitik ist sozial gebunden mit der Zielsetzung, dem öffentlichen Wohl zu dienen. Hieraus erwächst der Stadt die Verpflichtung, Siedlungsgelände zur Verfügung zu stellen.

Praktisch könnte die Durchführung etwa so erfolgen, daß man Siedlerstellen mit vielleicht zwei bis drei Morgen Land schafft, mit einem Wohnhaus und Stallungen, die man für 2000 Mark herstellen könnte. Miete und Amortisation dürfen höchstens 15 Mark betragen, für das Inventar wäre vielleicht noch ein Betrag von 500 Mark erforderlich, die aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellt werden können.

Außerdem hat das Reich vorläufig für 6 Monate monatlich 8 Millionen Mark, also insgesamt 48 Millionen Mark, zur Verfügung gestellt. Besonders wertvoll würde die Schaffung von Siedlerstellen dadurch, daß der Siedler seine Arbeitskraft für den Bau zur Verfügung stellen muß. Damit wäre es möglich, wirklich billige Wohnungen zu erstellen, was die bisherige Wohnungspolitik nicht vermocht hat. Vielleicht ist es dann durch die städtische Randsiedlung möglich, Hunderttausenden von Menschen Heim, Arbeit und Brot zu schaffen.

Als zweiter Redner behandelte Diplomlandwirt Dr. Schmidt das Siedlungswesen vom Standpunkt des Landwirts aus. Er sprach über die Erfahrungen, die man in der ländlichen Siedlung gemacht hat, und versuchte, diese Erkenntnisse auf die neue Siedlungsweise zu übertragen. Wenn in den ersten Jahren noch zu teuer gesiedelt wurde, so zwangen doch die Verarmung unseres Volkes und der damit verbundene Mangel an kaufkräftigen Siedlungsbewerbern zu immer größerer Sparsamkeit. Im Jahre 1930 wurde damit begonnen, und bezeichnenderweise wurde die billige Siedlungsmethode in Mecklenburg durchgeführt, da sich in Preußen **die Baupolizeivorschriften und die sonstigen Durchführungsbestimmungen jeder spar-**

Die Folge preußischer Hochschulpolitik:

Studenten-Tumulte im ersten Dehn-Kolleg.

Polizei in der Universität. — Völlige Lahmlegung des Universitätsbetriebes am Dienstagnachmittag.

Was man bisher befürchtet, ist gestern Tatsache geworden. Es ist in der Universität zu Szenen gekommen, wie sie die hallische Hochschule noch nie erlebt hat. Die erste Vorlesung des Prof. D. Dehn war die Ursache dazu. Schon zwischen 3 und 4 Uhr sammelten sich die Studenten in überraschender Anzahl vor und im Universitätsgebäude. Gegen 4 Uhr hatten sich

etwa tausend Studenten

eingefunden, zu denen sich auf dem Universitätsplatz noch zahlreiche Trupps gesellten. Im Treppenhaus und vor dem Hörsaal Dehns, der bis zum Beginn der Vorlesung um 5.15 Uhr geschlossen gehalten wurde, drängten sich mehrere hundert Studenten. Von ihnen konnten nur hundert in dem verhältnismäßig kleinen Hörsaal Einlaß erhalten. Im Nu waren um ½5 Uhr alle Plätze des Auditoriums besetzt. Unterdessen kontrollierten am Eingang zum Hauptgebäude Pedelle die Ausweise der Studenten, um das Eindringen Außenstehender zu verhindern. Auch vor der Tür zum Hörsaal erfolgte eine nochmalige Ausweiskontrolle.

Als nun Prof. Dehn in Begleitung des Rektors der Universität ein Viertel nach fünf Uhr vom Dozentenzimmer zum Hörsaal ging, hatte sich ein dichtes Spalier von Studierenden auf dem ganzen Wege gebildet, die den Arm zum nationalsozialistischen Gruß erhoben. Als Rektor und Professor in den Hörsaal traten, wurden beide mit lautem Getrampel, der akademischen Begrüßungsform, empfangen. Prof. Dehn wollte mitten hinein in seine homiletische Vorlesung gehen, aber das Getrampel hielt an, so daß

seine Ausführungen selbst auf den vordersten Bänken unverständlich

waren. Als ein Theologe — etwa ein Drittel des Saales mag von Theologen besetzt gewesen sein — um Gehör bat und die Bitte aussprach, den Lärm um der sachlichen Arbeit willen zu unterlassen, kam es zu neuen stürmischen Protesten. Nur ein ganz kleiner Teil der Hörer beteiligte sich nicht an diesen Kundgebungen. Alle Versuche Prof. Dehns, sich Gehör zu verschaffen, mußten an dem tobenden Lärm scheitern. Inzwischen war die Menge der Studenten im Universitätsgebäude und auf dem Vorplatz — die Besucher der um 5 Uhr geschlossenen Kolleges konnten die Universität nicht verlassen und vermehrten infolgedessen die Zahl der Protestierenden — weiter angewachsen. Studentische Lieder klangen auf und wurden jetzt auch im Hörsaal aufgenommen. Aufforderungen zu Ruhe im Saale verschlang der Lärm. Prof. Dehn fragte die Umstehenden, welche Studenten sein Kolleg hören wollten. Daraufhin umringte eine Anzahl von Theologen das Katheder, und Dehn bemühte sich, sein Kolleg fortzusetzen. Der Lärm aber setzte von neuem ein. Und das Lied „Burschen heraus" erklang im Hörsaal, wurde von den Draußenstehenden aufgenommen. Noch stürmischer wurden die Kundgebungen, als der Vorsitzende der Studentenschaft im Hörsaal erschien und dem Rektor, der während der ganzen Vorlesung anwesend war, die Mitteilung machte, daß er die draußen drängenden Studenten nicht mehr halten könne. Der Rektor erwiderte: „Sie haben die Leute hierher geführt und tragen dafür und für alles andere die Verantwortung!" Darauf kam es im Hörsaal zu

stürmischen Protesten und Zwischenrufen, aus denen immer wieder die Worte „Dehn trägt die Verantwortung" und „Niemand hat uns hergeführt" zu verstehen waren.

Der Rektor erklärte nun: „Zwingen Sie mich nicht zu Maßnahmen, die ich selbst sehr bedauern würde." Als jetzt der Vorsitzende der Studentenschaft den Hörsaal verließ und mit ihm einige Studenten, versuchten vor der Tür Stehende in das Auditorium einzudringen. Die Erregung im Saal stieg immer mehr. Die überwiegende Mehrzahl machte in leidenschaftlichen Ausbrüchen ihrer Erregung über Dehn Luft, eine Minderheit drängte sich um das Katheder.

In diesem Augenblick erscholl von draußen der Ruf „Polizei kommt". Eine Bereitschaft unter Führung eines Hauptmanns stürmte die Treppe herauf. Ein Teil erschien im Hörsaal, die andern besetzten von draußen die Tür. Der Tumult, der jetzt ausbrach, war unbeschreiblich. Bis auf die Straße setzten sich die Rufe fort „Dehn 'raus, Polizei 'raus". Einige Stimmen riefen „Dehn hoch!"

Auf das stürmische Verlangen der Studenten nach Zurücknahme der Polizei, erklärte der Rektor, die Polizei werde zurückgezogen, wenn alle die Dehn nicht hören wollten, das Auditorium verließen oder ihn in Ruhe anhören würden. „Niemals" riefen die Studenten. Prof. Dehn versuchte nun, seine Vorlesung zu Ende zu führen. Er mußte oft schweigend verharren. Um 6 Uhr erklärte der Rektor die Vorlesung für beendet und forderte „als Hausherr dieses Gebäudes" zum Verlassen des Saales auf. Langsam wurde der Saal geräumt. Rektor und Prof. Dehn verließen dann unter dem polizeilichen Schutz den Saal. Auf den Korridoren mußten sie ein demonstratives Spalier der Studenten passieren. Bis zum Dozentenzimmer zeigte sich eine Kette von hocherhobenen Händen. Ständige Niederrufe begleiteten ihren Weg. Auf dem Universitätsplatz sang die Menge „Burschen heraus". Nach einiger Zeit verließ auch die Polizei das Gebäude. Die Menge verlief sich langsam. Ruhe legte sich wieder über den Universitätsplatz.

*

Die Vorgänge haben den Rektor veranlaßt, den akademischen Brauch, während der ersten vierzehn Tage des Semesters jede beliebige, auch nicht belegte Vorlesung zu hören, außer Kraft gesetzt, soweit die Vorlesungen Prof. Dehns in Betracht kommen.

*

Wer die Stimmung unter den Studenten kannte, mußte diese bedauerlichen Demonstrationen voraussehen, mußte sie um so eher voraussehen, als der Rektor der Universität feinerzeit der Studentenschaft erklärt hatte, daß er unter allen Umständen, nötigenfalls mit Hilfe der Polizei, den Vorlesungsbetrieb aufrechterhalten würde. Der gestrige Nachmittag zeigt eine Kluft zwischen Behörde und Studentenschaft, die zu überbrücken wohl erst einer langen Spanne Zeit gelingen wird, und eine Einstellung des überwiegenden Teils der Studentenschaft, die auch vor Skandal nicht zurückschreckt, nachdem man ihre Wünsche, Bitten und Forderungen mißachtet hat. Wir wollen hoffen, daß sich diese Vorgänge heute und in den nächsten Tagen nicht wiederholen. Wir glauben auch, daß sich die Studentenschaft nunmehr zurückhalten wird und Herrn Dehn mit den Hörern unter sich lassen wird, die mit seiner Auffassung der praktischen Theologie sympathisieren. Aber dieser ganze Konflikt hat eine Stimmung zwischen Dozenten und Studentenschaft geschaffen, die der Universität und auch der Stadt nur abträglich sein kann.

Abg. von Rohr und die Jugend. Der als Vorkämpfer für die schwerbedrängten Volksgenossen im Osten und als Jugendführer bekannte deutschnationale Landtagsabgeordnete von Rohr-Demmin, Pommern, wird in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei am Freitag, dem 6. Nov., abends 8.15 Uhr, im Neumarktschützenhaus über das Thema „Die deutsche Jugend und die nationale Revolution" sprechen. Eintritt 30 Pfennig, für Rentner und Erwerbslose 20 Pfennig. Jugendorganisationen bei Anmeldung der Teilnehmerzahl in der DVAP. freien Eintritt.

„Gramola" - Koffer - Apparate
„Grammophon" - Neu - Aufnahmen
hören Sie in der offiziellen Grammophon-Verkaufsstelle
H. Prophete
Rannische Straße 15 Ruf 28082

„Grammophon"
SERIE: BRAUN ETIKETT
BRINGT ALLE GROSSEN SCHLAGER UND KOSTET NUR 2.- MARK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0009

samen Bauweise als unüberwindliches Hindernis entgegenstellen.

Man versucht jetzt in der ländlichen Siedlung mit den auf den Gütern vorhandenen Gebäuden so viele Stellen wie nur irgend möglich durch zweckmäßigen Umbau zu schaffen und nur unumgänglich notwendige Neubauten zu errichten. Hierdurch ließe sich der Preis der Siedlerstellen auf die Hälfte senken.

Der Redner behandelte dann rein organisatorische Maßnahmen und ging insbesondere auf die ländliche Primitivsiedlung ein. In der Tatsache, daß fast alle Kleinbauern ehemals Landarbeiter waren, daß sie zunächst auf die Güter gingen, sich dann Land pachteten und mit der Zeit durch Sparsamkeit es zu einem kleinen Anwesen brachten, das sie selbst ernährt, fand der Redner den Uebergang zur kleinstädtischen Siedlung. Vielleicht findet der Randsiedler Kurzarbeit in der Stadt, im übrigen ernährt ihn seine Siedlung, deren Größe naturgemäß nicht schematisch festmißt werden darf.

Diplom-Ingenieur Architekt Ulrich sprach dann zum Schluß über die Beziehungen zwischen dem Architekten und der Randsiedlung und zeigte an Hand von Lichtbildern Entwürfe von Siedlungshäusern, die von Mitgliedern der hallischen Ortsgruppe des B. D. A. ausgeführt sind und die einen

Kostenaufwand von 2000 Mark

erfordern. Den Mittelpunkt dieser Häuser bildet in der Regel die Wohnküche, an die sich die Schlafkojen anschließen; Futterküche und Stallungen befinden sich in der Nähe. Die Häuser sind in der Regel einstöckig mit flachem Dach, doch gibt es auch Häuser, die sich außer dem Erdgeschoß noch einen ersten Stock leisten. Die Unterkellerung ist nur teilweise ausgeführt; durch Verwendung von Isoliermaterialien glaubt man, dem Siedler ein behagliches Heim schaffen zu können.

Unseres Erachtens hat die Versammlung wertvolle Anregungen gegeben, die es wert sind, weiter verfolgt zu werden. Die gestrige Ansprache hat aber auch gezeigt, daß der Arbeitslose nur mit Hilfe weitgehender öffentlicher Unterstützung angesiedelt werden kann, was in der heutigen Zeit sehr problematisch ist. Die Siedlerstellen werden auf Jahre hinaus ihren Besitzer und dessen Familie nicht voll ernähren können.

Es erhebt sich die Frage, wie der Arbeitslose selbst die geringe Pacht aufbringen soll, wie er Geld sparen soll für Neuanschaffungen an Kleidung und Geräten. Durch Verkauf von gärtnerischen und landwirtschaftlichen Produkten ist eine Mittelbeschaffung nicht möglich. Man muß also zu der Ueberzeugung kommen, daß die städtische Randsiedlung nur mit Kurzarbeitern gelöst werden kann, die vielleicht drei Tage in der Woche in einer Fabrik oder in einem Büro arbeiten und die übrige Zeit ihr Siedlungsland bestellen, das ihnen dann den zusätzlichen Lebensunterhalt gewähren kann. Mit der Randsiedlung Hand in Hand müßte eine Verkürzung der Arbeitszeit gehen, die die Einstellung neuer Arbeiter bei entsprechender geringerer Bezahlung ermöglicht.

D. N. V. P. und Hausbesitz.

In einer Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei befaßte man sich mit der Stellung der Partei zu den Hausbesitzer-Organisationen. Man äußerte Befremden darüber, daß ein Abgeordneter der Wirtschaftspartei in einer Hausbesitzerversammlung die Stellungnahme seiner Partei zur Reichsregierung zu rechtfertigen suchte. Dann wies man den Vorwurf zurück, daß man nicht genügend Initiative im Kampf gegen die Zwangswirtschaft gezeigt habe. Es wurde in der Sitzung betont, daß die Deutschnationale Volkspartei einen scharfen Kampf gegen die Zwangswirtschaft führt, daß die Partei in diesem Zusammenhang nur auf den Namen des deutschnationalen Hausbesitzerführers Howe in Kiel hinzuweisen braucht, dessen Rede zur Zwangswirtschaft die Stellungnahme der Partei erkennen läßt.

Man befaßte sich dann noch mit der Einstellung der Wirtschaftspartei zur politischen Situation und zu den Folgen, die diese Einstellung für Hausbesitzerorganisationen haben kann.

Die Schneider-Innung warnt.

Aus den Kreisen der Schneiderzwangsinnung wird uns geschrieben:

Es hat sich in letzter Zeit die Unsitte eingebürgert, Anzüge oder Mäntel „nach neu, zeitlicher Arbeitsweise" oder „nach Ihrem Maß" als Maßarbeit anzupreisen. Diese Anpreisungen sind irreführend und bezwecken nur eine Täuschung des Publikums. Die Anfertigung erfolgt nach dem Schema der Fertigkleidung (Konfektion) oder nach Art des laufenden Bandes. Mit der Qualitätsarbeit der Maßschneiderei hat diese Anfertigungsart nichts zu tun. Nicht der Preis, sondern die Qualität entscheidet. Wirklich gut wird daher nur derjenige bedient, der seine Aufträge nur den Qualitätsarbeit liefernden Maßschneidern erteilt. (Siehe Anzeige.)

Das neuzeitliche Tischtuch.

Im Hause Weddy-Pönicke wurde am Sonnabend eine Sonderausstellung eröffnet: „Das neuzeitliche Tischtuch und seine Anwendung". Gezeigt werden in dieser Ausstellung Tischtücher aller Art und für jeden Zweck, insbesondere kunstseidene und bedruckte leinene Stoffe. Man hat mit viel Liebe und Geschick Tische für jede Gelegenheit gedeckt und die Decken ihrer jeweiligen Bestimmung angepaßt. Der kultivierte Mensch ißt bekannt'ich nicht nur mit dem Gaumen, sondern auch „mit den Augen".

Die Ausstellung zeigt, wie man es einrichten muß, um einen gedeckten Tisch auch zur Augenweide werden zu lassen. Das ist, wie man feststellen kann, möglich, ohne irgendwelchen Luxus zu treiben, auf die schlichteste Art und mit ganz geringen Mitteln. Unter diesem Motto der Wohlfeilheit steht auch das übrige Haus, mit „Zehn billigen Anschaffungstagen" führt sich die umgestaltete Firma Weddy-Pönicke neu ein.

„Viktoria und ihr Husar." Die erfolgreiche Operette, die von der Asfa mit ungeheuren Mitteln verfonfilmt wurde, erlebt am Donnerstag in allen drei C.-T.-Lichtspielen ihre hallische Erstaufführung. Auf der Bühne im C. T. am Riebeckplatz wird Frau Charlotte Wegener, das ehemalige Mitglied des Stadttheaters vor jeder Aufführung die Hauptpartien aus dem Film singen.

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld. Verlags-A.-G., Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. H. Elze. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Offene Antwort an Walter!

Sofort nach Kenntnisnahme Ihres Offenen Briefes habe ich mir einen Ansatz mit Vierka-Most-Block bereitet. Ich zahlte für die Packung einschließlich Vitaminhefe nur 85 Pf. Nach der ersten Probe muß ich Ihnen sagen, daß das Vitamingetränk wirklich prachtvoll mundet. Wenn es so gut wirkt, wie es schmeckt, muß ich zufriedengestellt werden. Was haben Hefekuren eigentlich mit Furunkulose, Hautunreinigkeiten, Flechten usw. zu tun? Ihr Heinrich.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die für November fälligen Staats- und Gemeindesteuern sind bis zum 15. November 1931 an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Wird die Zahlung nicht rechtzeitig geleistet und liegt bis zu diesem Tage auch kein begründetes Stundungsgesuch vor, so ist für jeden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag von 5 v. H. des Rückstandes zu entrichten. Im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.

Sangerhausen, den 31. Oktober 1931.
Der Magistrat. Hündorf.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Nov. 1931, 10 Uhr, versteigere ich hier, Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
3 Schreibmaschinen (Conti, Orga-Privat, Urania), 1 Klubsofa, 2 Klubsessel, zwei Schreibtischsessel, 5 Nähmaschin. (Singer), 1 Rollwagen, 6 Wohlmuth-Heilapparate, 6 halbe Achsen, 2 Autofugellager, eine Schnellwaage, 2 Standuhren, 2 Musikflügel, 1 Föhnapparat mit Zubehör, ein Radio, 1 Musikschrank, 1 Vitrine, 1 abgeänd. Karabiner, 1 Jagdgewehr (Drill.) u. and. Sachen.
Anschließ.: 2 Autos (Mercedes u. Mathis).
Ort und Zeit wird in der Verkaufshalle bekanntgegeben.
12 Uhr mittags Thomasiusstr. 47: 11 Teile zu kompletten Kachelöfen, 1 transportabl. Kachelofen, 1 Teil von einem 6-Zylinder-Motor mit Kurbelwelle.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Novemb. 1931, 10 Uhr, versteigere ich in Halle, Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Tafelklavier, 1 Bücherschrank, 1 Buffett, 1 Schreibmaschine, 1 Diplomatenschreibtisch, 1 Klavier, 1 Rollschrank, 1 Flügel, 1 kleinen Geldschrank, 1 Ladenschrank, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Glasvitrine, 1 rund. Tisch, 1 Grammophon, 1 gewichtslose Wage, 1 Ausstellungsschrank, 1 Nähmaschine, 1 Friseurtoilette, 1 Sessel, 1 elektrische Haarschneidemaschine.
Ferner 12 Uhr mittags an Ort und Stelle: 1 Geldschrank, 1 Strickmaschine, 1 Warenschrank, 1 National-Registrierkasse, 1 Spindelpresse.
Ort und Zeit wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jaeger, Obergerichtsvollzieher, Halle, Marthastraße 14.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Nov. 1931, 10 Uhr, versteigere ich in Halle a. S., Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Jagdgewehr, 1 Scheibenbüchse, 4 Becher, 9 Silbermünzen, 1 Spiegel, 1 Dampfmaschine, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Uhr, ein Grammophon, 2 Kredenzen, 1 Flügel.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Nov. 1931, Punkt 10 Uhr, versteigere ich in Büschdorf, Sammelpunkt Gasthaus Zschorsch, Delitzscher Straße 16, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Zylinder-Büro, 1 Geldschrank, 1 Büroschreibtisch.
Lichtnopf, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. Nov. 1931, 10 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer, Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Ladenregal, 1 Ladentisch, 2 Kontrollkassen, 1 Radioapparat, 3 Sofas, 2 Sessel, 1 Büfett, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Personenauto (Stoewer) u. and. mehr.
Ferner an Ort und Stelle: 1 Leitspindel, Drehbank, 1 Bohrmaschine, 1 Schleifmaschine, 1 Kaltsäge, 1 gr. Posten Metalle.
Ort und Zeit wird in der Versf.-Halle bekanntgegeben.
Eigenbrot, Gerichtsvollzieher, Halle a. S., Königstraße 61.

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 6. und 7. November 1931, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen — Eingang Kaffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 9 Fahrräder, 8 Photoapparate, 2 Ferngläser gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung der wertvolleren Gegenstände am Donnerstag, dem 5. November, von 10 bis 14 Uhr. Reichsbahndirektion.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der „Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H. zu Halle a. S." vom 25. August und 5 September 1931 wird der Geschäftsanteil von 20 RM. auf 1 RM. herabgesetzt. Die Haftsumme von bisher 50 RM. wird ebenfalls auf 1 RM. herabgesetzt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Halle a. S., den 17. Oktober 1931.

Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H.
Der Vorstand:
v. Zakrzewski. Fr. Walther.

Freiwillige Auktion.

Donnerstag, den 5. Nov., vorm. 10 Uhr, versteigere ich Große Brauhausstr. Nr. 14, Am Großen Berlin, folgende gebrauchte Gegenstände:
1 modernes Büfett, 1 Vitrine, Nußbaum, fast neu, 1 kompl. Küche, 2 Kleiderschr., 1 Gieschrank, 1 Chaiselongue, 3 Bettstellen, 1 Radioschrank für Schallplattenübertragung, 1 Posten Polsterkragen, Lampen, Haushaltungssachen, 3 Gaskocher mit Ständer und vieles mehr.
Besichtigung ab 8 Uhr.
Versteigerer Feist, Freiimfelderstr. 10. Telephon 33162.

Hallisches Verleih-Institut
von eleganten Gesellschafts-Anzügen
A. Brandt, Hackebornstr. 1.

Kapitalien

Teilhaber
1000 bis 2000 Mark sofort gesucht. Neubeit. Offerten unter R 45689 an die Expedition dieser Zeitung.

Geld für jeden Zweck
streng reell geg. Sicherheit. Hyp.-Kart. Busch, Tel. 22312, Oleariusstr. 10, Eing. Hallm.

Kapitalsanlage!
Reichsbahnbeamter, Pensionär, sucht auf Hausgrundstück und 3 Morgen Gartenland
3000 Mark
1. Hypothek. Verzinsung wird durch Gehaltszahlung garant. Angebote von Selbstgeb. u. R 45694 an die Exp. d. Ztg.

3000 Mark
als 1. Hypothek auf Landwirtsch., 14 Morgen Land, u. massive Wirtschaftsgeb. sofort von Selbstgeber gef. Off. unt. E 8059 an die Exp. d. Ztg.

7000 Mark
1. Hypothek auf ausgehendes Bäckereigrundstück d. Selbstgeber gesucht. Off. u. R 45622 an d. Exp. d. Ztg.

Ca. 4500 Mk.
auf Bäckereigrundstück mit 2000 RM. Mietseinnahme zur Ablösung gesucht. Off. erbeten unter R 45696 an d. Exp. d. Ztg.

Verloren

Portemonnaie
Dienstag vormittag Nordfriedhof verlor. Geg. Belohn. abzug. Schmeerstr. 16 1.

Automarkt

4 PS Opel-limo.
mit Packardt-Kühl., grau-grün, Lack, Wagen in einwandfr. Zust., bis Jan. versf., verk. geg. Kasse Fr. Pohle, Georgstr. 5.

Heiratsgesuche

Rechtsberatung
Ehescheidungen, Alimente, Straf-, Gnaden-, Miet-Sachen Testamente, Verträge Vergleiche.
Rechtsbüro W. Heß, Halle, Volkmannstr. Nr. 3a. Tel. 232 21

Sehr tüchtiger, vermögender Wirtschaftsbeamter sympath. Charakt. u. Erscheinung, 30 J., sucht pass. Mädel mit Vermög. od. besser
Einheirat
in etwa 200 Morg. Gut. Hinweis d. Verwandte angen. Verm. verbet. Streng. Diskr. Off. unt. C 8055 erb. an die Exp. d. Ztg.

Detektiv
Berichte von allen Plätzen preiswert u. schnell durch
Auskunft - Centrale, Halle (Saale), Germanstraße 5, 1.

Ernstgemeint
Thüringer Landmädel, 28, ev., häuslich, sparsam, ansehnl. Erscheinung, Ausst., sucht ehrbar, Herrn in gesicherter Stellung v. 28 bis 35 J. kennenzulernen. Bildofferten erbeten unt. A 16363 an die Exp. dieser Zeitung.

Tischler, Meisterssohn, 22 J., sucht auf diesem Wege hübsch, anständiges Mädchen zwecks späterer
Heirat
kennenzulernen. Werte Offerten mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter R 45695 an die Exp. d. Ztg.

Alleinsteh., gebild. Dame, Mitte 50, mit gemütl. Heim und Rente, möchte mit nur besser-, fein gesinnten, ält. Herrn
gemeinsamen Haushalt
führen. Zuschr. unt. B 8172 an die Exp. dieser Zeitung.

Welch. arbeitsl. Tischler macht
Puppenstube?
Off. unt. D 14358 an die Exp. d. Ztg.

Sämtl. ärztl. verordn.
+ Massagen +
Steinweg 19a. T. 24819

Vermischtes

Fensterreinigen
aller Art führt aus W. Schreckenberg, Torstr. 56. Tel. 24754.

Tischlerarbeiten
Lessingstraße 46.

Pelzarbeiten
werden sauber und billig ausgef. Pfälzerstraße 7, I.

Wer holt
mit 1½-To.-L. Möbel billig aus dem Harz (70 Kilom.)? Eilangeb. mit Preis an H. Hahn, Passendorf.

Hoher Verdienst
für jedermann durch leichte Arbeit in der Wohnung u. Niederlage. Ausk. frei bei. Vogts Versand, Rohrbach-Heidelberg. K 9.

Dampfwälcherei Steinweg 53
wäscht mit weichem Wasser: Naßwäsche (trockengewogen) je Pfd. 18 Pf., getrocknete Wäsche je Pfd. 25 Pf., schrankfertige Wäsche je Pfd. 32 Pf., Plättwäsche stückweise.
2 Heißmangeln stehen zur Verfügung.
Abholen und bringen umsonst.

Sag' was Du willst, durch Kleinanzeigen!

Berliner Börsen-Courier
die europäische Wirtschafts- und Finanz-Zeitung
die Tageszeitung für den politisch und literarisch interessierten
Jeden Sonntag: Bilder-Courier, Reise-Courier, Bücherteil, Mode
Jeden Mittwoch: Kunst und Kunstmarkt
Jeden Donnerstag: Berliner Musik
Jeden Sonnabend: Auto-Beilage
Bezugspreis monatl. 6.– RM ausschl. Zustellgeb. bei wöchentl. 12mal. Erscheinen
Verlag: Berlin S. 19, Beuthstr. 8

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Fungymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
9.00: Schulfunk.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Weiterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
10.30: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05: Tanz durch Länder und Zeiten (I). (Schallplatten.)
12.55: Rauener Zeitzeichen.
13.00: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Tanz durch Länder und Zeiten (II). (Schallplatten.)
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Kunst- und Filmberichte.
15.00: Physikalische Bastelstunde für die Jugend; gehalten von Susanne Bach.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. Das Städtische Orchester Reichenbach i. V. Dirigent: Willy Zöscher.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hygienefunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: 10 Jahre Pen-Club; Hanns Martin Elster, Berlin.
19.00: Arbeiterschaft und Literatur. Kurt Löser, Leipzig.
19.30: Uraufführung von Schallplatten.
20.00: „Die heilige Stadt." Oratorium nach Worten der Heiligen Schrift und religiösen Dichtungen für Einzelstimmen, gemischten Chor, Männerchor, Kinderchor und Orgel von Walther Böhme.
21.30: Kleine Boshetten, große Weisheiten aus dem Rokoko. Ein Gellert-Querschnitt von Renée Christian-Schuchhardt.
22.15: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Radio! Sämtliche Markenfabrikate auf Teilzahlung liefert
Ing. Otto Berdig, Moritzzwinger 2, Ruf 31177

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend: Frühkonzert.
In der Pause 6.45: Wetterbericht.
9.00: Uebertragung von Königsberg: „Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft: Wie wird eine Provinz regiert?" Mit dem Mikrophon beim Oberpräsidenten.
10.10: Schulfunk.
10.35: Neueste Nachrichten.

Radio auf günstige Teilzahlung bei Radio-Achtel
im Radiohaus Moritzzwinger 15 (am Franckepl.) Tel. 21849

12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Aus deutschen Klassikern (Schallplatten). Anschließend: Wetter für die Landwirtschaft.
12.55: Rauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Uebertragung von Berlin: Konzert.
17.30: Dr. Ammann: „Die Schweiz und das Minderheitenproblem."
18.00: Das Theater in dieser Zeit. Theater in Berlin und im Reich; Dr. Oscar Goetz.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Stunde des Landwirts.
19.30: Die Betreuung der arbeitslosen Jugend; Dr. Wiedwald.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Unterhaltungsmusik.
20.30: Rückblick auf Schallplatten (Oktober).
21.00: Tages und Sportnachrichten.
21.10: Querschnitte zum Zyklus „Michelangelo". Oper in einem Akt. Text von Detricu. Musik von Nicolo Jfoard. — „Leonore" oder „Die eheliche Liebe." Oper in zwei Akten. Text von Bouilly. Musik von Pierre Gaveaux.
22.30: Aus dem Sportpalast: Die letzte halbe Stunde vom 26. Berliner Sechstagerennen.
23.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik.

für die
Sonnabend-Ausgabe
bitten wir bis spätestens Freitag abend in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil sonst eine pünktliche Veröffentlichung nicht gewährleistet werden kann. Bei brieflicher Aufgabe bitten wir den Insertionsbetrag in Briefmarken beizufügen oder, wenn der Betrag auf Postscheckkonto überwiesen wurde, die Quittung mitsenden, denn eine Rechnungserteilung kann nicht erfolgen
Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0010

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 4. November 1931

26,9 Prozent Notendeckung am Ultimo.

Rund 450 Millionen Neubeanspruchung der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober hat sich die gesamte Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten um 448,7 auf 4351,9 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 342,6 auf 4009,5 Mill. RM., die Lombardbestände um 106,2 auf 239,5 Mill. RM. zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 383,8 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 373,1 auf 4745,9 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 10,7 auf 421,3 Mill. RM. erhöht, Die fremden Gelder zeigen mit 518,1 Mill. eine Zunahme um 33,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 auf 1275,3 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 33 000 RM auf 1144,5 Mill. RM. und die Devisen um 12,2 auf 130,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen beträgt, wie wir schon am Dienstag kurz mitteilten, 26,9 gegen 29,4 Prozent in der Vorwoche.

Bisher 214,3 Mill. RM. steuerfreie Reichsbahn-Anleihe.

Die steuerfreie Reichsbahnanleihe ist auch seit Ablauf der Amnestiefrist in stetigem Ansteigen begriffen. Das stellt bei der bis jetzt — d. h. nach noch nicht zweimonatiger Auflegungsdauer — erreichten Höhe von 214,3 Mill. RM. einen Emissionserfolg dar, der um so beachtlicher ist, als die monatelange Sperre der Börse eine Flüssigmachung angelegter Gelder zu Zwecken des Anleiheerwerbs fast unmöglich gemacht hat.

Die Zinsverbilligung für Erntefinanzzwangskredite.

Amtlich wird mitgeteilt: In Durchführung der Zinsverbilligung für Erntefinanzierungskredite wird eine Zinsrückvergütung auch für Wechselkredite gewährt, die zum Zwecke des Ankaufs von inländischem Klee- und Grassamen im Betrage von mindestens 500 RM. in Anspruch genommen werden. Die Zinsverbilligung erfolgt im Rahmen der hierfür verfügbaren Mittel. Sie beträgt bis auf weiteres 4 Prozent jährlich bei einem Reichsbankdiskontsatz von 8 Prozent und darüber auf die Dauer von zunächst 3 Monaten, nach deren Ablauf eine Verlängerung um weitere 3 Monate zulässig ist. Wird der Reichsbankdiskontsatz herabgesetzt, so ermäßigt sich die Zinsrückvergütung um den gleichen Satz.

Anträge auf Zinsrückvergütung sind binnen einer Woche nach der Diskontierung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt einzusenden, und zwar durch den Käufer (Händler oder Genossenschaft), unter gleichzeitiger Bestätigung des erfolgten Kaufabschlusses seitens des verkaufenden Erzeugers und unter Vorlegung einer von dem finanzierenden Kreditinstitut unterzeichneten Diskontabrechnung. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt übersendet auf Anforderung den Interessenten entsprechende Antragsformulare.

Anfechtungsklage gegen Mansfeld

In der Anfechtungsklage der Aktionäre Roman Nunberg und Bankier Hoffnung gegen die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung der Mansfeld A.-G. vom 17. Juli 1931, die am Dienstag vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht Halle verhandelt wurde, erging ein Auflagebeschluß des Gerichts, wonach die Beklagte sich über bestimmte Vorgänge bei der Abwicklung des bekannten Stolberg-Geschäfts äußern soll.

Die Anklage verlangte die Nichtigkeitserklärung der Bilanzgenehmigung, der Entlastung für Vorstand und Aufsichtsrat und des Aktientauschgeschäfts Mansfeld-Otto Wolff, über das man nun zwei Jahre prozessiert.

Die Kläger, die vertreten wurden durch Justizrat Wolfgang Herzfeld und Justizrat Czarnikow-Halle, verlangten zunächst eine alleinige Behandlung des Aktientauschgeschäfts, da sich nach seiner Klärung zwangsläufig auch eine Entscheidung über die beiden anderen Anklagepunkte ergebe. Vom Gericht wurde dieser Antrag vom Standpunkt der Prozeßökonomie abgelehnt.

In den Mittelpunkt ihrer Ausführungen stellten die Kläger die Tatsache, daß die Mansfeld A.-G. in der angefochtenen Bilanz 1,1 Million eigener Aktien zum vollen Nennwert eingesetzt hat, während sie am Bilanzstichtag höchstens mit 33⅓ Prozent hätten bewertet werden dürfen. Von seiten der Verteidigung (Geh. Justizrat Keil-Halle und Justizrat Sievert-Berlin) wurde diese Bilanzierungsmethode als durchaus üblich bezeichnet und im übrigen darauf verwiesen, daß bei einem Wertpapierkonto von 15,1 Million Mark dieser Betrag gar nichts ausmache. In diesem Zusammenhang wurde nochmals der Aktientausch Mansfeld-Otto Wolff behandelt, der von den Klägern als Verlustgeschäft bezeichnet wurde. Aehnliche Ereignisse in letzter Zeit hätten doch gezeigt, daß in der Wirtschaft Prominenz nicht immer gleichbedeutend ist mit Integrität. Warum auch nicht beim Stolberggeschäft der Mansfeld A.-G.?

Die Verteidigung wies demgegenüber darauf hin, daß mit der Genehmigung des Otto Wolff-Geschäfts durch die Generalversammlung die Aktionäre eindeutig zum Ausdruck gebracht haben, daß sie die ewigen von einer Minderheit angezettelten Prozesse satt haben.

Zur Frage des Gehaltsabbaues.

Von Erich Ahrend, Halle, Kreisgeschäftsführer im DHV.

Vor sieben Monaten sind im Rahmen der großen Gehaltsabbauaktion der deutschen Arbeitgeberverbände, die uns eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringen sollte, auch in Halle die tarifvertraglichen Mindestgehälter für die kaufmännischen und technischen Angestellten abgebaut worden. Wenn man die Auswirkungen des allgemein durchgeführten tariflichen Abbaues und die vorher und auch nachher noch erfolgten Gehaltskürzungen bei den übertariflichen Leistungs- und sonstigen Zulagen prüft, kann leider nicht das von den Arbeitgeberverbänden erstrebte Ziel als verwirklicht bezeichnet werden, sondern eine genau entgegengesetzte Auswirkung. Die Wirtschaftslage ist auch in Halle nicht besser, sondern schlechter geworden. Von dem allgemeinen Gehaltsabbau bei den mehr als 10 000 beteiligten Angestellten haben nicht nur die Angestellten wirtschaftliche Nachteile gehabt, sondern auch die selbständigen Kreise der hallischen Wirtschaft, angefangen vom Einzelhandel und den Gewerbetreibenden bis zum Großhandel und der Industrie. Wer vermag überhaupt Vorteile für die hallische Wirtschaft, für die man diese Opfer doch von den Angestellten forderte, herauszurechnen?

In Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Nachteile haben sich selbst maßgebende Kreise der selbständigen Wirtschaft gegen einen weiteren schematischen Abbau der Löhne und Gehälter ausgesprochen. Der Gedanke einer individuellen Anpassung der Löhne und Gehälter an die wirtschaftlich doch auch gegenwärtig noch sehr unterschiedlich gelagerten Verhältnisse der einzelnen Betriebe ist aufgetaucht. Soweit damit nicht ein Deckmantel für solche Bestrebungen, die unter Ausschaltung der Gewerkschaften einen allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbau in die Betriebe verlegen wollen, geschaffen werden soll, verdienen solche Vorschläge durchaus eine ernsthafte Prüfung. In Mitteldeutschland haben die Verhältnisse bei der Mansfeld A.-G. uns doch gezeigt, daß die Arbeiter und Angestellten zu großen Opfern bereit sind, wenn es sich darum handelt, die Arbeitsstätte zu erhalten. Auch in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands erklärten sich bereits Ende 1930 die Angestelltenverbände bereit,

für leistungsschwache Betriebe

einer Unterschreitung der tariflichen Mindestgehälter zuzustimmen, wenn die Verhältnisse es gerechtfertigt erscheinen lassen. Soweit Firmen der chemischen Industrie von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ist auch eine Verständigung zwischen den beteiligten Verbänden erzielt worden.

Es sind also praktische Beispiele dafür vorhanden, **daß an den tariflichen Mindestgehältern nicht starr und ohne jede Rücksichtnahme auf betriebliche Verhältnisse festgehalten wird.** In einer ähnlichen Richtung dürften sich auch die Vorschläge des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung bewegen, wobei man Vorsorge treffen könnte, daß erforderlichenfalls der zuständige Schlichter nach Anhörung der beiden Parteien einen verbindlichen Schiedsspruch fällt. Bei dieser Sachlage und insbesondere nach den ungünstigen Auswirkungen des am 1. April d. J. durchgeführten allgemeinen, schematischen Gehaltsabbaues muß es verständlich erscheinen, daß die beteiligten Angestelltengewerkschaften sich gegen einen erneuten Abbau der tariflichen Mindestgehälter ganz entschieden zur Wehr setzen. Auch die durch die Allgemeine Arbeitgebervereinigung für Halle und Vororte vertretenen Gruppen der verschiedenen Arbeitgeberverbände in Halle haben die Kündigung des Gehaltsabkommens zum 30. September d. J. ausgesprochen, um für die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete des Tarifvertragswesens freie Hand zu haben. Aus diesem Grunde erklärte sich die Arbeitgebervereinigung auch mit einer Verlängerung des gekündigten Gehaltsabkommens zunächst bis Ende Oktober einverstanden.

Inzwischen scheint nun leider eine andere Einstellung Platz gegriffen zu haben, denn die Arbeitgebervereinigung hat den Vorschlag der Angestelltengewerkschaften auf weitere Verlängerung des Gehaltsabkommens abgelehnt und einen

allgemeinen Gehaltsabbau von 10 Prozent

gefordert. Für die jüngeren Angestellten, deren Tarifgehälter im April d. J. aus sozialen und allgemein wirtschaftlichen Gründen unverändert geblieben sind, soll der Abbau noch mehr betragen, während die älteren Angestellten ein besonderes Opfer dadurch bringen sollen, daß das höchste Tarifgehalt jeder Gruppe fortfällt. Es soll ab 1. Nov. von allen Angestellten, die darauf noch keinen Anspruch haben, sondern erst erhalten, nicht mehr erreicht werden können. In der Praxis würde das für die davon betroffenen älteren Angestellten einen zusätzlichen Abbau bis zu 20 Prozent, insgesamt also mit dem Abbau am 1. April und dem jetzt vorgesehenen allgemeinen Abbau eine Kürzung der tariflichen Einkommen bis zu 35 Prozent bedeuten. In Betrieben mit Kurzarbeit könnte dazu noch eine weitere Kürzung bis zu 10 Prozent treten, so daß gegenüber dem 1. April ein Abbau bis zu 45 Prozent herauskommen würde. Dabei ist der Abbau bei übertariflichen Gehältern und sonstigen Zulagen noch nicht eingerechnet.

Man kann nur bedauern, daß solche völlig untragbaren Abbauvorschläge nach den bisherigen ungünstigen Erfahrungen überhaupt noch gemacht werden. Ihre Verwirklichung bedeutet doch keine Abkehr von dem bisherigen Schematismus, weil ohne Rücksicht auf die Lage des einzelnen Betriebes für bestimmte Gruppen von Angestellten schematisch ein Abbau vorgesehen wird, für den in vielen Betrieben eine zwingende Notwendigkeit keineswegs vorliegt. Die Erfahrungen haben aber eindeutig erkennen lassen, daß ganz besonders ein Abbau bei den tariflichen Mindestgehältern sich schematisch überall auswirkt und den Schrumpfungsprozeß in der gesamten Wirtschaft beschleunigt.

Nicht nur aus standespolitischen Gründen, sondern insbesondere auch im Interesse der selbständigen Wirtschaft, deren Schrumpfungsprozeß zu fördern nun wirklich nicht Aufgabe der Verbände sein kann, deren Mitglieder von der Wirtschaft leben müssen, wird man deshalb solche Forderungen ablehnen müssen.

Nach wie vor vertreten die Angestellten die Auffassung, daß die ungeklärte tarifpolitische Lage Verhandlungen über einen schematischen Abbau für verantwortungsbewußte Unterhändler auf beiden Seiten unmöglich machen, so lange die maßgeblichen Entscheidungen, die doch auch den Anlaß zur Kündigung des hallischen Gehaltsabkommens gegeben haben, nicht vorliegen. Die bisherigen Berichte über die Arbeit im Wirtschaftsbeirat lassen doch erfreulicherweise erkennen, daß mit dem Willen zur Verständigung und, worauf es bei der tariflichen Lage in Halle im Augenblick besonders ankommt, auch schnell gearbeitet wird. Um so weniger besteht deshalb die Notwendigkeit, den Vorschlag auf Vertagung der Verhandlungen um einige Wochen und Verlängerung des bisherigen Gehaltsabkommens um diesen kurzen Zeitraum gerade jetzt abzulehnen, wo neue Belastungen durch die Getränkesteuer entstehen und weitere Erhöhung der Bürgersteuer bereits beschlossen ist

Niedrighaltung der Zinssätze bei Sparkassen.

Die Stadtsparkasse Halle schreibt uns:

Der in der „Handels- u. Wirtschaftsztg." vom Montag erschienene Artikel „Rettung der Sparguthaben durch Zinsherabsetzung" von Freiherrn von Münchhausen kann im Interesse der Sparer nicht unwidersprochen bleiben. Er könnte falsche Vorstellungen über die örtlichen Verhältnisse erwecken. Von der Stadtsparkasse zu Halle z. B. sind die ausgeliehenen Hypotheken unter Zugrundelegung des heutigen Verkehrswertes der Grundstücke so vorsichtig errechnet worden, daß eine Verlustgefahr nach menschlichem Ermessen als ausgeschlossen zu bezeichnen ist. Außerdem sind die in dem Artikel genannten Zinssätze von 9 bis 15 % von der Sparkasse der Stadt Halle in den höchsten Spannen niemals, auch nicht in den Zeiten schwerster Kapitalnot, nach Beendigung der Inflation, erhoben worden. Die Sparkasse ist vielmehr von jeher bemüht gewesen, den Zinssatz so niedrig wie nur irgend möglich zu halten. Sie befindet sich damit auch in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, der sich ständig für möglichste Niedrighaltung der Zinssätze ausgesprochen und eingesetzt hat.

Der augenblickliche Zinssatz für die Mehrzahl der ausgeliehenen Hypotheken bewegt sich bei der Stadtsparkasse zu Halle zwischen 7½ und 8½ %. einschließlich aller Unkosten, eine Zinsquote, die unter den heutigen Verhältnissen und bei dem leider noch immer bestehenden Zwang zu einer möglichst hohen Verzinsung der Spareinlagen bestimmt nicht als zu hoch angesehen werden kann. Die Geschäftsführung und die Aufsichtsinstanzen unserer Sparkasse sorgen dafür, daß die Satzungsbestimmungen, die nur erststellige Beleihungen von Grundstücken innerhalb der mündelsicheren Grenze zulassen, peinlich eingehalten werden.

Hamburger Kaffeelager Gustav Baresel, Halle.

In der Gläubigerversammlung wurde ein Liquidationsvergleich auf der Basis von 45 Prozent beschlossen. Guthaben bis einhundert Reichsmark werden zu 50 Prozent vierzehn Tage nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs, die weiteren 50 Prozent nach wiederum vierzehn Tagen in voller Höhe zurückgezahlt. Die Liquidation soll unter Ausnutzung des Weihnachtsgeschäftes bis 31. Dezember durchgeführt sein, jedoch garantiert der Schuldner außerhalb des Liquidationsvergleichs unbedingt für eine Quote von 40 Prozent. Die Gesamtverpflichtungen betragen 80 000 Reichsmark, die Warenbestände haben einen Wert von etwa 38 000 Reichsmark. Die zur Befriedigung der Gläubiger erforderlichen 40 000 Reichsmark glaubt der Schuldner auf alle Fälle aus dem Geschäftsgewinn und durch Verringerung der Unkosten abdecken zu können. Der Vergleich konnte nur zustande kommen, nachdem einige Vermieter ihre Schadenersatzansprüche stark reduziert haben. Für den Gläubigerausschuß wurden die Herren Prokurist Schulze und Kaufmann Seidler bestimmt.

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 3. Nov. Die Weltmarktlage beeinflußte wieder den Berliner Markt. Liverpool lag für Weizen fest infolge der Pfundbaisse. Die nordamerikanischen Ablader forderten etwa 25 Cents mehr als gestern. Die La Plata-Verkäufe waren weiter kaum im Markt, da infolge der ungeklärten Währungsfrage dort jegliche Grundlage einer Kalkulation fehlt. Auch die hiesigen Offerten lauten daher teurer. Das Mehlgeschäft ist lebhafter geworden, doch befriedigten die erzielten Kurse die Müller nicht, da der Mehlpreis die Steigerung der Körnernotierungen nicht im entsprechenden Umfang mitmachte. Roggen vom Inlande knapp und nur teurer offeriert. Im Lieferungshandel kletterten die Preise weiter, um sich alsdann zu behaupten. Gerste fest. Hafer weniger offeriert und gefragt, besonders Lieferung.

Weizen, märk.	227—230	Vikt.-Erbsen	23,00—29,00
Futterweizen	212—214	Kl. Speiseerbs.	25,00—28,00
Sommerweizen	229—232	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	198—200	Peluschken	17,00—19,00
Braugerste	175—178	Ackerbohnen	16,50—18,00
Industriegerste	170—175	Wicken	17,00—20,00
Hafer, märk.	151—157	Lupinen, blau	11,00—12,50
Weizenmehl	28,50—33,00	Lupinen, gelb	13,00—15,00
Roggenmehl		Seradella, neu	25,00—31,00
70 Proz.	28,00—30,00	Leinkuchen	13,80—14,00
Weizenkleie	10,50—11,00	Erdnußkuchen	12,90
Roggenkleie	10,25—10,75	Trockenschnitzel	6,20—6,30
Raps	—	Soja-Schrot	11,80

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 4. Nov. Weizen: Dez. 240, März 250; Roggen: Dez. 208,5, März 213,5.

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ⊔Ballen drahtgepr. 0,75—0,95, dgl. Weizenstroh 0,55—0,70, dgl. Haferstroh 0,65—0,80, Gerstenstroh 0,60—0,75, Roggenlangstroh 0,65—0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 0,50—0,70, dgl. Weizenstroh 0,45—0,60, Häcksel 1,25—1,45. handelsübl. Heu 1,30—1,60. gutes Heu 1,80—2,20, Luzerne lose 2,40—2,70, Timothy 2,35 bis 2,65. Kleeheu lose 2,25—2,55. Mielitzheu (Warthe) —. do. (Havel) —. Drahtgepr. Heu 30 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 3. Nov. Weizen inländ., 75 kg 220—222, do. 72-73 kg 210—214, do. 77-78 kg 226—228; Roggen, hies., 73 kg 211—215; Sommergerste (Brauware) 173—188. Futter- u. Ind.-Gerste 168—178, Wintergerste 165—175. Hafer, inld. 154—164; Mais, Plata 215—220, do. cinquantin 225 bis 230. Viktoria-Erbsen, inländ. 195—235.

Magdeburger Produktenbörse vom 3. Novbr. Weizen, 75-76 kg 226—228. Roggen, 73 kg 207—209, Sommergerste 175—180, Braugerste, mittlere 184—188, gute 188—192, Wintergerste 178—180, Hafer 156—160, Viktoriaerbsen 220—250. Weizenmehl, 70proz. 36—37. Roggenmehl, 60proz. 29,50—30,50, Weizenkleie 10,50 bis 11,00, Roggenkleie 10,50—11,00.

Abwartend.

Berlin, 4. November. Der außerbörsliche Telephonverkehr zeigte eine ruhige und abwartende Haltung. Kurse waren noch nicht zu hören. Infolge des gestrigen Ausfalls der Neuyorker Börse fehlt hier ein Anhaltspunkt. Andererseits veranlaßt der Rückgang des englischen Pfundes weitere Zurückhaltung. Der heutigen Sitzung des Börsenvorstandes sieht man mit Interesse entgegen. Im Mittelpunkt der Erörterungen wird der Abbau der Juliengagements stehen. Privatbankiers haben einen Plan, die notleidend gewordenen Engagements durch eine Stützungsstelle zu übernehmen, die die aufgenommen Effekten vorläufig nicht veräußern soll, während von Großhandelsseite Vorschläge kommen, die Engagements abzuwickeln und bei Nichtbegleichung der Differenzen zu Exekutionen zu schreiten. Am Geldmarkt halten die Rückflüsse an, die Lombardrückzahlungen verhindern noch eine stärkere Entlastung. Am Devisenmarkt lag das Pfund weiter unsicher.

Das Pfund wieder unter 16 Mark.

Die Pfunddevise, die am Montag in Neuyork von 3,82¾ auf 3,72¼ gestürzt war, stellte sich am Dienstagmittag weiter rückläufig auf 3,69 bis 3,70 gegen Neuyork, was einer Berliner Parität von 15,60 entsprechen würde. Damit kommt das Pfund nahe an den bisher niedrigsten Stand vom 25. September (15,25) heran. Bei der amtlichen Berliner Notierung trat wieder eine Erholung auf 16 (Mittelkurs) ein.

Die Ursache der rapiden Verschlechterung der englischen Valuta wird in der stark forcierten englischen Wareneinfuhr erblickt, in der Angst der Importeure vor den drohenden Schutzzöllen. Unwahrscheinlich ist dagegen die Version, daß der Rückgang mit weiteren Transaktionen der Bank von England hinsichtlich des Abbaus der Rediskontkredite von Amerika und Frankreich zusammenhänge. Die Bank von England hat im Gegenteil das Interesse, zunächst eine Erholung des Pfundes abzuwarten, bevor sie zu weiteren Abzahlungen schreitet.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 3. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	15,58	15,62
100 holl. Guld.	170,08	170,42	100 italien. Lire	21,58	21,62
100 franz. Frks.	16,57	16,61	100 span. Peset.	36,96	37,04
100 schweiz. Fr.	82,02	82,18	1 argentin. Peso	1,008	1,012
100 Belga	58,64	58,76	100 finnische M.	8,19	8,21
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,072	3,078
100 schwed. Kr.	92,66	92,84	1 japan. Yen	2,058	2,062
100 norweg. Kr.	89,41	89,59	1 brasil. Milrs.	0,249	0,251
100 dän. Kron.	90,91	91,09	100 jugosl. Dinar	7,473	7,487
100 östr. Schill.	58,94	59,06	100 portug. Esc.	14,24	14,26
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	82,42	82,58

Metallpreise in Berlin vom 3. Nov. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 70,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 48—50 Feinsilber für 1 kg fein 43,75—47,00.

Berlin, 4. November. Elektrolytkupfer 69,75.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. November. Auftrieb: 1787 Rinder (davon 550 Ochsen, 503 Bullen, 734 Kühe und Färsen), 2547 Kälber, 2650 Schafe, 16 111 Schweine. Zum Schlachthof direkt 43 Kühe u. Färsen, 32 Auslandsrinder, 9 Kälber, 114 Auslandskälber, 301 Schafe, 3009 Schweine, 160 Auslandsschweine. Preise in Mark für den Zentner: Ochsen 1. Kl. —, 2. Kl. 32—35, 3. Kl. 29—31, 4. Kl. 25—27. Bullen: 1. Kl. —, 2. Kl. 30—32, 3. 25—28, 4. 20—24. Kühe: 1. Kl. 24—28, 2. 18—23, 3. 15—17, 4. 12—14. Färsen. 1. 31—33, 2. 25—28, 3. 18—22 Fresser: 20—25. Kälber: 1. Kl. —, 2. 58—67, Kl. 3. 40—60, 4. 20—33. Schafe: 1. Kl. 41—42, 2. 35—39 3. 25—27, 4. 26—33, 5. Kl. 20—25; Weidemastschafe 1. Kl. —. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl. 44—46, 3. Kl. 42—45, 4. Kl. 38—42, 5. 35—37, Sauen 38—39. Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, bleibt Ueberstand; bei Kälbern ruhig. gute Ware knapp; bei Schafen ruhig; bei Schweinen wurde infolge der nachgebenden Preise der Markt geräumt.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 3. Nov. Auftrieb: 597 Rinder, u. zwar 10 Ochsen, 134 Bullen, 356 Kühe, 97 Färsen, 21 Fresser, ferner 566 Kälber, 214 Schafe, 4589 Schweine. Zum Schlachthof direkt 53 Rinder, 29 Kälber, 104 Schafe, 257 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. —, 2. Kl. —, 3. Kl. —, 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 32—35, 2. 28—31, 3. 22—27, 4. Kl —. Kühe: 1. Kl 28—32, 2. 24—27, 3. 19—23, 4. 12—18. Färsen: 1. 33—36, 2. 28—32, 3. 20—26. Fresser: 20—25. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 42—50, 3. 30—40, 4. 22—28. Schafe: 1. Kl. —, 2. Kl. 33—35, 3. 28—32, 4. 25—27, 5. 15—22. Schweine: 1. Kl. —, 2. 48—52, 3. 46—50, 4. 42—47, 5. 38—42, Sauen 38—42. Geschäftsgang sehr langsam. Ueberstand: 12 Rinder und 25 Schweine.

Magdeburg, 3. Nov. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei Lieferung November 31,50, November-Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

*

Im Konkurs des Bankhauses L. Schönlicht, Halle, fand am Mittwoch der letzte Prüfungstermin statt. Eine Aenderung hat sich nicht ergeben, so daß Aktiven und Passiven sich in der bereits mitgeteilten Höhe bewegen.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	3.	+1,04	04	—	Aussig	3.	+0,75	—	08
Trotha	3.	+1,04	—	04	Dresden	3.	—0,78	—	20
Bernburg	3.	+1,08	—	14	Torgau	3.	+0,90	—	04
Calbe, O.-P.	3.	+1,60	—	08	Wittenberg	2.	+2,15	06	—
„ Unterpeg.	3.	+0,66	—	14	Roßlau	3.	+1,35	02	—
Grizehne	3.	+0,72	—	12	Aken	3.	+1,55	03	—
Havel					Barby	3.	+1,43	01	—
Brandenburg					Magdeburg	3.	+0,92	—	—
Oberpegel	3.	+2,22	—	04	Tanger-				
Unterpegel	3.	+1,02	—	—	münde	3.	+1,91	—	02
Rathenow					Wittenberge	3.	+1,65	—	09
Oberpegel	3.	+1,70	—	—	Lenzen	2.	+1,79	—	06
Unterpegel	3.	+0,42	—	02	Dömitz	3.	+1,14	—	05
Havelberg	3.	+1,96	—	01	Darchau	2.	+0,90	—	01

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0011

Ehren-Obermeister Paul Schliack †.

Gestern nachmittag ist der Ehrenobermeister der Fleischerinnung, Herr Paul Schliack, im Alter von 78 Jahren durch einen sanften Tod von einem kurzen aber schweren Leiden erlöst worden, das sich als Folge einer Alterserscheinung eingestellt hatte. Mit ihm geht ein Mann in die große Armee ein, der wie kaum ein zweiter mit dem Leben und der Entwicklung seines Handwerks verbunden ist.

Paul Schliack erlebte als junger Mann die Eröffnung des Schlachthofes im Jahre 1883. Er regte an und befürwortete zahlreiche Institutionen, die das Fleischerhandwerk gerade hier in Halle sich geschaffen hat. Die Innungs-Krankenkasse, das Innungsbüro, den Innungs-Gesangverein gründete er. In der Meisterprüfungskommission wurde sein erfahrener Rat gern gehört. Und seinen prüfenden Augen entging kein Fehler der Prüflinge. Die Fachschule dankt ihm vieles.

Die Gründung der Häuteverwertung ist auch mit auf seine Initiative zurückzuführen. Es ist kein Wunder, daß das Handwerk den Meister Schliack sehr früh zum Obermeister wählte. 25 Jahre lang hat er dieses Amt innegehabt. Ein Vierteljahrhundert hat er an der Spitze der Fleischerinnung gestanden und ihre Geschicke durch gute und trübe Tage gelenkt. Als er sein Amt niederlegte, kürte man ihn zum Ehrenobermeister. Dieser Auszeichnung durfte er sich vier Jahre freuen. Diese Freude mag getrübt worden sein, als er kurze Zeit nach der Ehrung seine Frau verlor, die ihm ein langes Leben treu zur Seite gestanden hatte. Aber nicht nur in der Innung und in ihrem kleineren Kreise setzte sich Paul Schliack für sein Handwerk ein, als stellvertretender Vorsitzender der Talgschmelze, als zweiter Vorsitzender der Gewerbebank, als Vorsitzender des Bezirksvereins Sachsen-Anhalt des Deutschen Fleischerverbandes und als Vorstandsmitglied des Deutschen Fleischerverbandes konnte er sein Wissen auch zum Nutzen eines großen Kreises von Kollegen anwenden.

So ist die Trauer um den Heimgang Paul Schliacks nicht nur im hallischen Fleischergewerbe groß. Die Kunde von seinem Sterben wird weit in das Reich hinein in Fachkreisen Bedauern und Teilnahme hervorrufen.

An seinem Grabe trauern eine Tochter und vier Söhne.

Christentum und Nationalsozialismus.

Die nationalsozialistische Kampfzelle Hochschule Halle, die Nachfolgerin der verbotenen Ortsgruppe Halle des Nationalsozialistischen Studentenbundes, hatte zu Dienstag abend eine Versammlung einberufen, in der u. a. auch zum Fall Dehn Stellung genommen werden sollte.

Die Polizei verbot jedoch jegliche Erörterung des Falles Dehn.

Der Hauptredner, Abgeordneter Leutheußer, sprach daher nur in allgemeinen Ausführungen über das Thema „Christentum und Nationalsozialismus". Er wies darauf hin, daß die Forderung: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen!" auch nationalsozialistischer Grundsatz sei; Hitler habe als erster erkannt, daß der Kampf erst in zweiter Linie um materielle Vorteile zu führen sei, daß es vielmehr gelte, den heroischen Lebenswillen des deutschen Volkes wieder zu erwecken. Der materiellen Gesundung müsse die seelische Gesundung vorausgehen. Christus sei keineswegs grundsätzlicher Pazifist gewesen. Eine pazifistische Glaubenshaltung auf deutscher Seite würde auch zwecklos sein, wenn die Glaubensgesinnung z. B. auf französischer Seite dem nicht entspreche.

Als zweiter Redner sprach der Schulungsleiter der nationalsozialistischen Studentenschaft Rühle; er erklärte, die Jugend sei nicht staatsfeindlich. Selten sei die Jugend so positiv zum Staat eingestellt gewesen wie jetzt, und zwar schon deshalb, weil sie den Liberalismus überwunden habe. Leider fehlten ihr die Führer, die sie in der Zeit eines gleichen Aktivismus und Freiheitswillens vor 100 Jahren gehabt habe; es gebe heute keinen Schleiermacher und Fichte. Es gebe kein Recht auf Raum und Leben, das nicht erkämpft werden müsse. Dazu brauchen wir ein geschlossenes Volk, das aber sei nur dadurch zu schaffen, daß man diesem Volke die Wahrheit sage.

Volkshochschule: „Kindliche Entwicklung".

Ein Vortrag in der Volkshochschule von Dr. Caroline v. Heydebrandt.

Der Vortrag „Die kindliche Entwicklung und ihre pädagogischen Folgerungen" behandelte die Erziehungsmethoden der freien Waldorfschule, die Rudolf Steiners anthropologische Ideen verwirklicht. Dr. Caroline v. Heydebrandt ging davon aus, daß es charakteristisch für das deutsche Geistesleben sei — Mystik, Nationalismus, die Zeit um Goethe — die geistigen Fähigkeiten des Menschen über sich hinaus zu erweitern, um allmählich in das wahre innerste Wesen aller Dinge eindringen zu können. Es erwächst dem Menschen ein pädagogischer Impuls, über eine rein wissenschaftliche Betrachtung hinaus, die das wahre Wesen der Welt nicht erschöpfen kann, zu einer künstlerischen Anschauung zu gelangen. Ebenso ist Rudolf Steiner bestrebt, dem Kinde neben einer wissenschaftlichen Erziehung zugleich eine künstlerische angedeihen zu lassen. Der Lehrer muß immer vor Augen haben, daß das Kind ein Wesen ist, das wachsen will. Darum muß der Pädagoge die organische, physiologische Entwicklung des Kindes genau kennen, um seine Unterrichtsmethoden den Entwicklungsstadien anzupassen, ja den ganzen Lehrplan danach aufzubauen.

So besitzt zum Beispiel das Kind vor der physiologischen Reife noch nicht die Fähigkeit zum logischen, bewußten Denken, es nimmt alles gefühls- und bildhaft auf, hat eine rege Phantasie und die Neigung zu träumen. Der Erzieher muß sich nun dessen bewußt sein, daß diese Phantasie durchaus normal ist und muß in seinem Unterricht, wenn er fruchtbar sein will, diesem Wesen des Kindes entgegenkommen. Er kann dies nur, indem er die Phantasie der Kinder dauernd beschäftigt, indem er den Stoff so lebendig und bildhaft wie möglich macht und stark an das Gefühl des Kindes appelliert.

In der Zeit nach der physiologischen Reife entwickeln sich die logischen Verstandeskräfte des Menschen, er hat eine ausgesprochene Freude am Denken als solchem, Denken als Kraft an sich, er ist bestrebt, Denksysteme, in die sich die Welt einfügen soll, zu bilden. Die Pläne der Waldorfschule tragen diesem Hang zum logischen Denken Rechnung, indem sie Schüler dieses Alters besonders mit Fächern wie Logik und Kombinatorik beschäftigt. Da sich in der Pubertät weiterhin eine Spaltung des Gedankenlebens und der Willensäußerungen bemerkbar macht, ist man bestrebt, diese Kräfte zusammenzufassen, indem man den künstlerischen und handwerklichen Unterricht betont.

So geht immer die Tendenz der Waldorfschule dahin, sich dem organischen Entwicklungsprozeß des jungen Menschen anzupassen, um alle Kräfte harmonisch auszubilden und den Menschen zu einer tieferen Geistigkeit zu steigern und schöpferisch zu machen.

Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Schule

Die Fortbildung des ländlichen Nachwuchses. — Vorbildlicher und doch sparsamer Bau.

Gestern nachmittag wurde in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Harnack, des Landrates, des Kreisausschusses, des Landwirtschaftskammerdirektors Dr. Asmis, des Stadtschulrates Dr. Truschel und zahlreicher anderer Vertreter von Behörden und Organisationen sowie der Schülerinnen und Schüler die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle in der Delitzscher Straße feierlich eingeweiht. Die sehr zahlreich erschienenen Gäste — etwa 150 an der

Zahl — wurden von dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn von Zakrzewski, Oppin, begrüßt, der in kurzen Umrissen die Entwicklung der Schule aufzeichnete, die von Gerbstedt nach Eisleben, von dort 1925 nach Halle kam und einen Besuch aufzuweisen hat, der nicht nur der näheren Umgebung entstammt. Sogar Ausländer finden sich unter denen, die die Schule besuchen.

Landrat Streicher betonte, daß es Aufgabe der Schule sei, den Nachwuchs fortzubilden, größere Beweglichkeit und schnelleres Handeln die ländliche Jugend zu lehren. Seit 1928 waren die Vorarbeiten im Gange. Man wollte erst die Schule im Gebäude Luisenstraße 7 unterbringen, bis man unter 29 Angeboten das Gebäude in der Delitzscher Straße auswählte, das einmal zum Umbau sich besonders eignete, ohne daß übermäßige Mittel dazu erforderlich waren, das fernerhin in der Nähe des Bahnhofs sehr günstig gelegen war. Durch die Unterstützung des Kreises vor allem war es dann möglich,

binnen 5 Monaten ein Schulgebäude fertigzustellen, das in jeder Hinsicht als vollkommen zu bezeichnen ist.

Nun gelte es, in fruchtbringender Zusammenarbeit von Lehrern und Schülern dem Zweck der Schule gerecht zu werden.

Direktor Dr. Asmis wies darauf hin, daß es sich bei diesem Bau um keinen Luxusbau handle. Vielmehr sei hier

eine produktive Anlage

vorgenommen worden, die einmal den Söhnen der Landwirte zugute käme, dann aber auch den Töchtern, die heute in gleichem Maße Berufsausbildung genießen können und müssen. Auch praktische Wirtschaftsberatung hat hier eine Stelle gefunden. In absehbarer Zeit soll nun auch noch die landwirtschaftliche Rechnungsführerschule, die jetzt noch im Gebäude der Genossenschaftsbank untergebracht ist, im Hause Wohnung finden, so daß dann die Generalunkosten-Ersparnis nicht unwesentlich sein wird.

Die Landwirtschaftsschule in ihrer jetzigen Form rundet nunmehr im Verein mit der Hochschule die Ausbildungsstätten des landwirtschaftlichen Nachwuchses in Halle ab.

Der Regierungspräsident führte aus, daß heute ein solcher Bau kaum ohne Kritik zustande käme, jedoch die Entwicklung der Schule auch der weiteren Oeffentlichkeit den Beweis liefern werde, daß damit durch die Zusammenarbeit von Grüner Front und Behörden in Stadt und im Landkreis eine gedeihliche Arbeit gewährleistet sei zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Darauf sprachen und überbrachten Grüße und Wünsche für erfolgreiche Arbeit im neuen Heim der Kreisbauernmeister, der Vertreter des Kreisverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Vereine, des Vertreters der Industrie- und Handelskammer, des Verbandes der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine.

Direktor Kind, der Leiter der Schule, dankte allen, die Grüße überbracht hatten und mit Rat und Tat zum Werke beigetragen hatten, in erster Linie dem Kreisbaurat Besecke und Herrn Möllemann. Er dankte für die zahlreichen Stiftungen und Spenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus der hier weiter zu säenden Saat reiche Frucht erstehen möge. Gemeinsamer Gesang beschloß die eindrucksvolle Feier, an die sich ein Rundgang durch das Haus schloß.

Am vorderen Gebäudeteil der Schule, der zweigeschossig ist und die spätere Aufsetzung eines dritten Geschosses gestattet, ist, da erst im Jahre 1924 errichtet, nicht viel geändert worden. Die Hauptänderungen waren in den früheren Fabrikationsräumen erforderlich, da diese wegen ihrer Großräumigkeit der Aufnahme von Klassen und sonstigen Unterrichtsräumen dienen mußten.

Die Hofansicht des Fabrikflügels mußte sich eine Reihe von Umänderungen gefallen lassen, bis das Ganze nunmehr eine ruhige und gleichmäßige Aufteilung erfuhr.

Die frühere Montagehalle, die bereits aus den 80er Jahren stammte, wurde zur Hälfte abgebrochen. Ein Teil der stehengebliebenen Halle wurde unterkellert, um für den Wirtschaftsbetrieb der Schule (Mädchenabteilung) und die Hausmeisterwohnung die erforderlichen Kellerräume zu schaffen. Der durch den Abbruch der Halle entstandene Raum wurde gleich einem Teile des Hofes zur Grünfläche umgewandelt, um der Anlage einen freundlicheren Eindruck zu verschaffen und die hohen Pflasterkosten zu ersparen.

Der andere Seitenflügel des Fabrikgrundstückes wurde im Erdgeschoß nur in ganz geringem Maße verändert, da die Räume zu den gedachten Zweckbestimmungen paßten.

Grundsätzlich ist das Erdgeschoß des Gebäudes der neueingerichteten Mädchenabteilung zugewiesen. Durch eine entsprechende Einrichtung der Zugänge und Abtrennung der Flure ist eine Scheidung der Mädchenabteilung von der im Obergeschoß liegenden Knabenabteilung erreicht. Die Räume des Vorderflügels im Obergeschoß dienen der Schulverwaltung und werden für Unterrichtszwecke mit einer Ausnahme nicht benutzt, so daß auch hierin eine klare Trennung erreicht werden konnte.

Die im Seitengebäude liegende Hausmeisterwohnung ist durch eine nach dem Flur der Verwaltungsabteilung führende Tür organisch mit dem Schulbetrieb verbunden.

Die stehengebliebene alte Montagehalle

ist aus Mangel an Mitteln nur dürftig hergerichtet worden, zumal auch große Aufwendungen wegen ihres baulichen Zustandes — ältester Teil der Fabrik — nicht lohnen. Sie soll der Demonstration von landwirtschaftlichen Maschinen, Ausstellungszwecken dienen, außerdem für Freiübungen und mangels Trockenboden zum Wäschetrocknen Verwendung finden.

Im Erdgeschoß wurden geschaffen:

Ein Aufenthaltsraum für die Fahrschüler, in dem sie sich während der Wartezeit aufhalten können, ein Umkleideraum, in dem die jungen Mädchen vor Beginn der Arbeit ihre Kleidung wechseln können. Ferner sind eingerichtet ein Lehrerinnenzimmer, eine geräumige Speisekammer, eine Küche, anschließend eine Spülküche, die durch eine Schiebetür eine bequeme Verbindung mit dem Eßzimmer erhält.

Daran schließt sich an ein als Aula, Versammlungs- oder im Bedarfsfalle Unterrichtsraum gedachter größerer Raum, der mit der Mädchenklasse in ihrer vollen Breite mit einer Harmonikatür verbunden ist, um ihn nach Bedarf erweitern zu können. Durch die Raumfolge und die dazwischen angeordneten Türen läßt sich eine Raumlänge von 26 Metern erreichen bei 7,50 Meter Breite, so daß in ihm im Bedarfsfalle bequem

200 Menschen untergebracht

werden können. Außerdem sind seitlich zu dem von einem Lichthofe erhellten Flure Brausebadzellen und die erforderlichen Aborte angeordnet.

Der verbliebene Lichthof, der aus technischen und baupolizeilichen Gründen erforderlich war, soll

ein Zierhof mit Rasenfläche und Blumenanpflanzung

werden.

Im anderen Seitenflügel sind für die Mädchenabteilung Waschküche, Roll- und Plättstube vorgesehen; der verbleibende Raum ist zu einer Autogarage und kleinen Reparaturwerkstatt hergerichtet.

Im Obergeschoß sind zwei Knabenklassen, eine Physikklasse, ein Laboratorium, Brausebadzellen, Aborte, Kartenzimmer, Lehrerzimmer, Vorzimmer, Direktorzimmer, Versuchstechnikerzimmer und Bibliothek untergebracht; daran anschließend die Hausmeisterwohnung. Ebenso wie im Erdgeschoß ist der Flur, der den Zugang zu den Klassen bildet, in 26 Meter Länge mit Wandschränken für die Aufnahme der Lehrmittel versehen.

Spielplan-Aenderung im Thaliatheater.

Am kommenden Sonntag geht an Stelle Arthur Schnitzlers „Liebelei" abermals Arnold und Bachs Schwank „Die spanische Fliege" in Szene.

Geistliche Abendmusik in der Lutherkirche am 8. November.

Zum zweitenmal jährt sich am 10. November, dem Geburtstage unseres großen Reformators Martin Luther, der Tag, an dem im Süden die schlichte Lutherkirche geweiht werden konnte. Durch eine geistliche Abendmusik am Sonntag, dem 8. November, abends 8 Uhr, in der geheizten Lutherkirche unter dem Leitwort „Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsern Gott mit Harfen" (Ps. 147,7) will der Kirchenchor (Gemischter Chor) unter Leitung des Chordirigenten Fr. Deparade des Tages auch fernerhin stets besonders gedenken.

Zur Aufführung kommen u. a. Werke alter Meister wie Joh. Seb. Bach, Händel und Schütz. Außer der heimischen Solistin Frl. Charlotte Förster (Sopran) wirken an der Orgel Frau Gertr. Deparade und Herr Wünsche sowie das Studienorchester Rumpf mit. Programme zu 30 und 50 Pf. sind noch an den Kirchtüren am Abend zu haben.

„Pardon, Madame, ich bin verliebt . . ."
Friedel Schuster und Michael Bohnen
in der Aafa-Oswald-Operette
„Viktoria und ihr Husar".

Erstaufführung morgen in allen drei C.T.-Lichtspielen.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Bock, Burgstraße 49, feiert am Donnerstag das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Nicht identisch. Der in Nr. 256 der Saale-Zeitung in dem Artikel „Warnung von einer schwindelhaften Notgemeinschaft" genannte Max Walther aus Halle, Liebenauer Straße 116, ist nicht identisch mit dem Herrn Max Walther, Liebenauer Str. 70.

Kurhaus Bad Wittekind. Donnerstag 4-Uhr-Tanz-Tee. Ltg. Herm. Behr. (S. Anzeige.)

Zoologischer Garten. Donnerstag 8 Uhr Gesellschaftstanz. Eintritt frei. (S. Anzeige.)

Astoria, Tanzkaffee. Donnerstag Sonderabend. Die Kapelle Angerer bringt Jazz auf zwei Flügeln. Die neuen Tanzkräfte The 2 Follys und das Tanzpaar Rex Posé and Posé zeigt neueste Tanzschöpfungen. Polizeistunde für diesen Abend bis 4 Uhr verlängert.

Der bekannte Geiger Lajos Rigo spielt ab 6. November im Café Bauer.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 15 Rpf. für den Millimeter aufgenommen.

Deutsche Volkspartei, Frauengruppe: Donnerstag, den 5. Nov., nachmittags 5 Uhr, Besichtigung des Stadtgesundheitsamts, Schmeerstr. 1, mit einführendem Vortrag von Herrn Stadtmedizinalrat Dr. Schnell. Wir versammeln uns an Ort und Stelle ¼ Stunde vorher. Gäste willkommen.

Jagdverein für Halle und Umgebung. Morgen Stammtisch: Günther, „Stadt Landsberg".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0012

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. ‖ „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Jüngerer Lagerist
aus der Getreidebranche gesucht. Off. unter R 45693 an die Expedition dieser Zeitung.

Lediger, strebsamer
Verwalter
z. sofortigen Antritt gesucht. Die Adresse der letzten Chefs angeben. Wirtschaftsgröße 700 Morgen. Off. unt. R 45690 an die Exp. d. Ztg.

Suche z. 1. Jan. od. früher zuverl., saub.
Melker-Familie
nicht unter 30 J., m. lückenlos. best. Zeugn. Viehhaltung ist nicht erlaubt.
Böhme, Plötz.

In Landwirtschaft
Mädchen
von 16 J., das melk. kann, gesucht.
Zimmermann,
Kreischau,
Weißenfels-Land.

Für landw. Haushalt wird zum 15. Nov. einfaches solides
junges Mädchen
als Stütze gesucht.
E. Döring,
Brehna, Bez. Halle.

Geb. evgl. j. Fräul. (Bubikopf) sof. als
Sprechzimmerhilfe
zu Zahnarzt gesucht. Angeb. unt. E 8061 an die Exp. d. Ztg.

Suche für m. 17jähr Tochter (O I-Reife)
Betätigung
Off. unt. E 8052 an die Exp. d. Ztg.

Anständ., saub. Mädchen sucht Stellg. als
Alleinmädchen
zum 15. Nov. Plätten erlernt, etwas Kochkenntnisse vorh. Gute Zeugn. Werte Angebote an Meta Semmelmann, bei Dr. Spanaus, Halle a. S., Merseburger Straße 118.

19jähr. Mädchen v. Lande sucht Stellung als Kinderfräul. od.
Alleinmädchen
in kleinerem besser. Haushalt. Nähkenntn. und gute Zeugnisse vorh. Werte Off. an Elsa Göhring, Krauschwitz, Weißenfels-Land.

Junges, kräftig. 18j.
Mädchen
sucht Stellung, sof. oder zum 15. Nov. Nietzsche, Wolffstr. 22.

Stellengesuche

Jung verheirateter
Schweizer
sucht Stell. zu sof. oder 15. Nov. bei 30 Stück Milchvieh u. entsprech. Jungvieh. Gute Zeugn. vorh. Frau arbeitet tüchtig mit. Werte Angebote an G. L. Bretzsch b. Stößen Nr. 24. §

Wer stellt einen Polierer u. Dekorateur zur Erlernung des
Tapezierens
ein? Off. u. E 8053 an die Exp. d. Ztg.

Garten- u. landwirtschaftl. Arb.
(auch u. außerhalb) übernimmt stellenlos. Landw., der lange Jahre auf Obstplantage gearb. Off. u. E 8060 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiger Maler
(Stahlhelmer)
erbittet bei ganz bescheidenen Ansprüchen
Arbeitsaufträge
auch Tapezieren. Off. unt. D 13839 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Junger Sattler und Polst. sucht Stell. als
Volontär
zur weiteren Ausbildung. Offerten erb. Albert Huke, Borxleben am Kyffh. §

Junge sol. Frau sucht in besserem Haushalt
Aufwartung
Offert. unt. D 14350 an die Exp. d. Ztg.

18jähr. Mädchen v. Lande, mit allen Hausarbeiten vertr., mit gut. Zeugnissen, sucht sof. Stellg. als
Haustochter
mit etwas Taschengeld. Offerten erbittet Bäckermeister Hense, Ammendorf, Beesener Straße 35.

Anst., arbeitsf., alleinstehende Frau, 50 J. alt, sucht z. 15. Nov. od. 1. Dez. Stell. als
Wirtschafterin
auch in frauenlosem Haush. oder bei ält. Leuten. Gute Zeugnisse vorhanden.
Minna Rosenkranz, Pfarrhaus Ritteburg b. Artern.

Zu vermieten

Magdeburger Str. 12 nahe dem Riebeckplatz
50 qm helle
Kellerräume
mit Straßeneingang zu vermieten.

Einfamilienhaus
Saarlandstraße
wegen Versetzung sofort oder später zu vermieten, 7—8 Zim., evtl. geteilt, Bad u. Zubeh., Küche, Ver., Garten, beschlagnahmefrei. Näheres Saarlandstraße 12.

Gut möbl. Zim.
zu vermieten
Hackebornstr. 4 II l.

Frdl. mbl. Zim.
zu vermieten Ludw.-Wuch.-Str. 4 II r.

Möbl. Zimmer
zu verm. Spitze 31.

Heinrichstr. Nr. 10, I
5-Z.-Wohnung
mit Bad u. Inkl. zu vermieten. Besichtig. v. 11—1 Uhr. Näh. im Laden.

Beschlagnahmefr. sonn.
2 Zimmer
K., B. u. Zub. zum 1. Dez. zu verm. Zu erfr. Elsa-Brändström-Straße 191, pt.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Forsterstraße 39, II r.

Schöne
6-Z.-Wohnung
Bad, Inkl., reichlich Zubehör, Nord., ruh. f. Lage, für 140 Mk. zum 1. Jan. z. verm. Off. unt. R 45688 an die Exp. d. Ztg.

Leerer Laden
mit 2 Zimm., Küche und Zubehör und Lagerräumen gegen blaue od. rote Karte billig zu vermieten. Off. unt. E 8054 an die Exp. d. Ztg.

Gr. gut möbl. Zim. mit 2 Betten zu v. Nannischestr. 3, II r.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Zwingerstraße 18, I links.

Hausm.-Wohng.
an ält., nationalges. Leute sof. zu verm. Off. unt. E 8058 an die Exp. d. Ztg.

Großes, helles
möbl. Zimmer
zu verm. für eine od. 2 Pers. in Einf.-Haus, schönste Lage. Friedenstr. 26a. Tel. 28374.

Groß-Garagen
Berliner Str. 10-12 v. d. Hindenburgbrücke. Telefon 22998. Preiswerte geheizte Unterstellräume f. Autos u. Motorräder frei. Wagenpflege und Reparaturwerkstatt.

Moderne Wohnung
mit 6 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Bad, Innenklosett, 2 Kellern, 1 Bodenkammer in neuerem Haus in der Nähe der Reilkaserne zum 1. 12. 31 oder später zu vermieten. Gefl. Angebote unter R 45691 an die Expedition dieser Zeitung.

3 Büroräume am Riebeckplatz
auch für Praxis geeignet, per 1. Januar 1932 zu vermieten. G. Böhme, Magdeburger Straße 64, 1. Etage. Ruf 21619.

Merseburger Straße 3
7-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Inkl. u. reichl. Zubehör zu verm. C. Drebinger, Mühlweg 16. Fernspr. 23019.

Zwei herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnungen
Kurallee und Barfüßerstr. 7, 1. Etage, mit allem Zubehör zum 1. Dez. 1931 unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Nähere Auskunft im Kontor der Firma Sobel, Steinweg 3 oder Telephon 25635.

Bismarckstraße 13 I (Kaiserplatz)
Herrschaftl. 7-Zimmer-Wohnung
Balkon, Loggia, Innenkl., Bad, Benutzung eines kleinen Hausgärtchens zum 1. April 1932 zu vermieten Besichtigung von 11 bis 5 Uhr. Zu melden pt. l., sonst Telephon 35248.

Puppenwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Meyer, Rathausstraße 8/9.

Altwohnung
bl. Karte 2½ Zimm. mit Wohnküche sof. zu verm. Mittelstr. Nr. 8, I rechts.

1 Zimmer mit Küche sof. zu vermiet. Lips, Meisenweg Nr. 3.

2 leere Zimmer
zu vermiet. Diemitz, Berliner Str. 222.

2 leere Zimmer
mit Korridor zu vermieten. Sep. Eing. Torstr. 60, hochpart.

Autogarage
zu vermieten. Gute Einfahrt. Raffineriestraße Nr. 6.

Gut mbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Goethestr. 29, part.

Herr.- u. Schlafz.
auch geteilt, an 1 oder 2 Herren oder Damen zu vermieten. Anfragen u. D 14357 an die Exp. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer, Berl. Ofen, el. Licht, Klav., z. verm. Brandenburger Straße 2.

Sep. möbl. Zim.
Friesenstraße 15, I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, Parkstraße 1, II rechts.

Möbl. Zim. zu verm. Werdergasse 5 II.

Schlafst., sep., m. Of. z. v. Domplatz 8, I.

Räucherkammer
mit hell. Nebenr. sof. zu v. Georgstr. 5, pt.

Inhab. bl. Karte
findet ab 15. Nov. Mansard.-Wohnung, Stube, Kam., Küche, Außenbalkon, monatl. 30 M., in bess. Hause Nähe Universität. Off. unt. D 14360 an die Exp. d. Ztg.

Gut mbl. Zimmer
mit Schreibt., el. L., Berliner Ofen, bei einzelner Dame sof. zu vermiet. Zwingerstraße 14, II.

Gut mbl. Zimmer
sof. zu vermieten. Bahnnähe, direkt am Riebeckplatz. Bartels, Delitzscher Str. 2.

2—3 leere Zimm.
Küchenbenutzung, in gutem Hause zum 1. Dez. zu vermieten. Prinzenstraße 24, II.

Aschersleben
Großer Laden
mit 2 kl. Nebenräumen i. Hauptgeschäftsstraße sofort zu vermieten. Mietpreis 200 Mark monatlich. Gefl. Angebote unt. E 8062 an die Exp. d. Ztg.

Neubauwohnung
Lauchstädter Str. 11b 3 Zimmer, große Räume, zum 1. Dez. oder später zu verm. König, Moltkestr. 2.

3-Z.-Wohnung
mit Bad u. Zubeh. zu sofort oder 1. 12. zu vermieten. Ebert, Sternstraße 13.

Vermiete sof. meine
7-Z.-Wohnung
r. Zub., Elektr., Fr.-Miete pro anno 530 Mark g. Erst. el. Anl. Off. unt. 992 „Invalidendank“, Schwetschkestr. 1.

Saub. Laden
für jede Branche, außer Lebensm., sof. billig zu vermieten. K. Dönau, Herrenstraße 25.

Mietgesuche

6-Z.-Wohnung
m. Zubehör, in oder auß. Halle, evtl. Nähe Leipzig, mögl. Garage. Preislage zeitentsprechend. Off. u. D 14356 an die Exp. d. Ztg.

Zimmer
mit 2 Betten, Nähe Markt, evtl. m. Mittagstisch, zu sof. ges. Off. unt. B. Z. 6380 an die Exp. d. Ztg.

In Könnern a. d. Saale
2 bis 3 Zimmer
zu geschäftl. Zwecken in zentraler Lage jetzt oder später zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter H. S. 184 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Besonders preiswerte
geschmackvolle, formenschöne
Schlafzimmer
1050.- 950.- 795.- 680.- 550.-
350.- RM.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Blüthner-Ibach
Steinway & Sons
Flügel und Pianos
Alleinvertreter:
B. Döll, Piano-Haus Gr. Ulrichstr. 33

Zu verkaufen

Obstbäume
besonders Schattenmorellen u. Amalenbüsche, stark, einjähr., je Stück 1 M., 2jähr. 1,50 M., Stammrosen 1 M. bis 1,75 M. empf. G. Scharping, Könnern, Hohestr. 3.

Fensterglas
Hoffmann,
Dessauer Straße 2a

Ladenschaufeln
Abwiegelöffel,
Gemäße jeder Art
Otto Franz, Halle,
Märkerstr. am Markt.

Nußbaum-Büfett
185 M
Zweizugtisch
42 M
Speisezimmer
250 M
Lederstuhl 14 M
Sofa 56 M
runder Herrenzimmertisch 28 M
Schlafzimmereinrichtung mit Auflegematratze
485 M
Friedr. Peileke
Geiststr. 24/26

W. em. Gasherd, 2fl., m. Wärmpl., g. erh., b. zu verk., Pr. 10 RM. Viktoriaplatz 1 l.

Getr. Herrenwinterüberz.
verk. Reilstr. 16 II.

El. Zuglampe
m. Seidenschirm, 6 M., zu verkaufen. Brode, Preußenring 12, IV.

Bilder, Besenschr. 10 Mk., Auszieht., 2teil., 25 Mark, 3 Gob.-Klubsessel 50 Mark, zu verk. 9—15 Uhr. Mansfeld. Str. 9, I r.

Möbel-Teicher
offeriert billigst
Schlafzimmer von 290.-
Herrenzimmer eiche . . . v. 295.-
Küchen kompl. v. 130.-
Speisezimmer eiche . . . v. 390.-
u. alle Einzelmöbel
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.
Kein Laden

Elektr. Krone, 8flam., für 8 M. zu verkauf. Henriettenstr. 12 I.

G. möbl. Zim. an H. o. D. sof. o. sp. zu v. Delitzscher Str. 24 I l.

Zu verkaufen
wegen Platzmangel: Damenschreibtisch, Eiche, Sofa mit Umbau, Eiche, Nachttisch mit Marmorplatte, einf. Schrank, Bücherregal, Wandbretter, kleine Tische, Stühle, Küchentisch, einf. Kommode, el. Krone Saarlandstr. 12.

Guterh. Anzug
(mittl. Figur) 16 M., großes Bücherregal 15 M., 3 Stühle 10 M. zu verkaufen Bergstr. 6 II l.

Aus Nachlaß
billig verkäuflich: Perser Brücken, Harmonium, gr. Oelgemälde, Steingutbowle, Bettstelle, Bilderrahmen, Speisezimmerkronleuchter, Nußbaumstühle, Garderobenständer, Tafelaufsatz, Leuchter, Bürobeleuchtung, Konsole, Regulator, Frisierspiegel, Säule, rund. Tisch, Blumenpresse, Leiter, Stufenleiter Lafontainestr. 1 I.

Staunend billig
neue u. gebr. **Möbel**
in großer Auswahl
Bitzmann,
nur Mauerstr. 3/4
am Steinweg.

Nähmaschine, gut näh., billig z. vk. Röserstraße 4 II l.

Wintermantel
schwarz mit Samtkragen, für Herrn mittler. Figur, für 12 M. zu verkaufen. Schillerstr. 54, Sout.

Fiat-Limousine
4-Sitzer, 6/20, gut erhalt., versteuert bis 10 Jan. 32, sowie ein fast neuer weißer Emailleherd. Off. u. D 14348 an die Exp. d. Ztg.

Etwa 50 Zentner
Zwiebeln
hat abzug. Zehmitz bei Radegast Nr. 17.

Verkaufe
1 Brutmaschine, 170 Eier f. m. Wendevor. 60. 1931, 60. 1930. Leghorn. Kießhauer, Roßbach/Schlacht.

Kinderwagen
u. Grammophon zu verkaufen. Otto List, Bornstedt b. Eisleben.

Gebr. 2rädr. Handfederwag., gebr. 4rädr. Handrollwag. u. Sackkarre zu verk. Moritzkirchhof 8.

Smoking, Frackanzug f. schlanke Fig., Rockpaletot verk. billig Landsberg. Str. 68 III.

Wintermantel
getrag., mittl. Fig., zu verkaufen
Taubenstr. 20 II.

Sehr guterh. stabile
Schreibmaschine
preiswert zu verkauf. Advokatenweg 21 II l.

Zuckerrüben
zu verkaufen in größ. u. kleineren Mengen. Rittergutsverwaltung Gutenberg.

2 Schock 6jährige
Felgenscheite
trocken, 4 Schock gut trockene Speichen, 2 Hobelbankbohlen gibt ab
Karl Kopfleisch, Lossa (Finne).

Radio-Netzgerät
Telefunken, sowie ein Batteriegerät, Nora, kompl., gut erh., bill. zu verk., evtl. Teilzahlung. Off. unter E 8063 an die Exp. dieser Zeitung.

Auf
Teilzahlung
Metallbetten, Auflege-Matratzen, Ruhebetten, Divandecken, Steppdecken, Teppiche, Klubsessel, Standuhren, Bücherschränke, Schreibtische
Wochenrate 3.– M.
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße.

Die Natur gibt uns in keinem Naturprodukt soviele Stoffe für die Erhaltung der Gesundheit u. zur Vorbeugung gegen Krankheiten wie im Lebertran. Dieser ist am besten verarbeitet u. am bekömmlichsten in SCOTT's EMULSION. Versuchen Sie Original Scott u. Ihr Urteil ist gefällt. Fl. à 1.75 u. 3.- M. in allen Apotheken u. Drogerien.

Depots: **Engel-Apotheke,** Fromme, Kleinschmieden 6
Barbara-Drogerie, Knötler, Merseburger Straße 10[illegible]
Königs-Drogerie, Kreyer, Lindenstraße 55.

Kaufgesuche

Briefmarken-
Sammlung, ältere, kauft Sammler. Off. unter D 14335 an die Exp. d. Ztg.

Weinflaschen kauft u. verkauft Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Blumenkrippe
große, zu kaufen ges. Preisoff. u. D 14355 an die Exp. d. Ztg.

Suche Feldstech.
od. scharfes Fernglas zu kaufen. Offerten mit Größe u. Preisangabe unt. D 14354 an die Exp. d. Ztg.

Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Offert. unt. D 14351 an die Exp. d. Ztg.

Gut erhaltene Cont.-
Schreibmaschine
preiswert zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter E 8051 an die Exp. d. Ztg.

Damenopernglas
gut erhalt., evtl. Perlmutt, gesucht. Preisangebote unt. E 8056 an die Exp. d. Ztg.

Kinderbett
gebr., m. Matratze zu kaufen gesucht. Jacobstraße 2, part.

Etwa 2 Meter
Rollwand
ges. Niemeyerstr. 24.

Tisch
klein, gut erh., zu kaufen ges. Off. unt. B. Z. 6379 an die Exp. d. Ztg.

Handwag. 2—4 Ztr. Tragkr., zu kaufen gesucht. Vogelweide Nr. 10, I rechts.

Grundstücksmarkt

Landgrundstück
günstig f. Schuhmach. verkauft Schulze, Zöberitz bei Zörbig.

Guterhaltenes
Hausgrundstück
bis 30 000 M. gegen bar zu kaufen ges. Ausführl. Offerten erbeten unt. D 14352 an die Exp. d. Ztg.

Bäckereigrundst.
Land evtl. Stadt, zu kaufen gesucht, evtl. Pacht. Offert. unt. D 14359 an die Exp. d. Ztg.

Suche kl. Ritterg.
in Mitteldeutschland, wo 30 000 Mk. bar genügen. Ausführliche Angebote unter T 3350 an die Exp. d. Ztg.

Verkauf eines
Geschäftsgrundstückes
in Artern (Gold. Aue). Durch den Unterzeichneten ist ein in Artern, beleg. Geschäftsgrundstück mit einem darin betriebenen Lebensmittel- u. Saatgeschäft sehr preisw. zu verkaufen. Die Lage des Geschäftes, welches seit 1845 besteht, ist eine gute. Großer Laden mit zwei Schaufenstern vorhand. Warenbestand kann übernommen werden.
Die zu verkaufenden Grundstücke befinden sich in guterhaltenem Zustande. Angebote nimmt entgegen
Priefer, Bürovorsteher, Artern (Unstr.).

Selt. Angebot
In herrl., 8000 Einwohner gr. Städtch. Thüringens, wo alle höh. Schulen, habe prachtv. Geschäftshaus m. Laden, gute Lage, passend zu jed. Gesch., Schlosserei, für jeden Handwerker passend, billig und günstig z. Verkauf. Josef Kahn, Gleicherwiesen, Tel. Nr. 30. §

Landwirtschaft
36 Morg. i. Mansf. Seekr., direkt am Hofe lieg., familienverhältnissehalb. billig abzugeben. Off. unt. B. Z. 6381 an die Exp. d. Ztg.

Unterricht

Suche für sofort nationalgesinnten
Pädagogen
zur Vorbereitg. meines 10jähr. Jungen für die Sexta, gegen Winteraufenthalt. Ernst Schmidt, Ziegelei-Gut Welbsleben, Aschersleben-Land.

Englisch
Lit., Gesch., Gram., Konv. John E. Morgan, Hot. Stadt Hamburg. Tel. 27286.

Wer erteilt Obersekundaner (Latina)
franz. Unterricht?
Fernruf 24336.

Erteile gründlichen
Klavierunterricht
bei mäßig. Honorar. Forsterstr. 2 I, Bahnnähe.

Tiermarkt

Kräftig. Pony
fromm und zugfest, verk. Reinh. Kolbig jun., Stumsdorf, Tel. Zörbig 482.

Junger Dackel
billig zu kaufen ges. Off. unt. E 8057 an die Exp. d. Ztg.

Suche
2 scharfe Schäferhunde, Airedale, Rottweiler oder Dobermann zu kaufen. Angabe m. Preis u. Beschaffenheit an W. Hesse, Weißenfels, Gr. Kalandstr. 3.

1 Pferd, Preuße
zugfest und fromm, gut pass. f. Straßen- oder Milchhändler, sowie ein Preschwagen, 1 Fleischerwagen u. 1 leichter Ackerwagen billig zu verk. Fritz Pfautsch, Wansleben (See), Grabenstr. 7.

Ein kleines, frommes
Maultier
(zugfest und fromm) preiswert zu verkauf. Lieban, Querfurt, Bäckerstraße Nr. 26.

Es wird kälter!
Lassen Sie sich von Ihrem Schneidermeister einen warmen und soliden
Winteranzug oder **Wintermantel** } **nach Maß**
anfertigen.
Beachten Sie aber, daß sich hinter Angeboten wie „neuzeitliche Arbeitsweise“ oder „nach Ihren Maßen“ nur Massenherstellung (Konfektion) verbirgt. Wirklich gute und gewissenhafte Bedienung erhalten Sie nur durch den
Maßschneider
da die Kleidungsstücke genau nach Ihren Körpermaßen und Ihren Wünschen angefertigt werden.
Schneider-Zwangs-Innung Halle (S.) u. Umgebung.

Klein-Continental

eine Sonderklasse
Friedrich Müller, Halle (Saale)
Leipziger Straße 29

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0013
DFG

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Am 3. November, nachmittag gegen 3 Uhr, wurde unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Paul Schliack

Ehrenobermeister der Fleischerinnung

im 78. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem kurzen, schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Schliack.

Halle (Saale), den 3. November 1931.
Karlstraße 3.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 6. November, 2 Uhr nachm., in der St. Laurentiuskirche, Kirchtor, statt.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden", Fleischerstraße 11, entgegen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Tischer für seine trostreichen wohltuenden Worte, dem Polizeibeamten-Gesangverein für den Gesang, dem Verein ehem. 93er für seinen Kam.-Abschiedsgruß, dem Ev. Männerverein Johannesgemeinde, seinen vorgesetzten Behörden und Kollegen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wwe. Klara Gieseler
nebst Kindern.

Am Dienstag, dem 3. Nov., verstarb nach längerem Krankenlager
Herr Ehrenobermeister

Paul Schliack

Der Verstorbene war uns allen ein Vorbild für Treue und Pflichterfüllung und hat uns lederzeit mit seinem Rate unterstützt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Angestellte und Arbeiter der Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik Aktiengesellschaft

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des

Bäckermeisters Otto Rümpler

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pastor Schmidtsdorf, den kirchlichen Körperschaften Wörmlitz-Böllberg, der Bäckerzwangsinnung und Bäckergesangverein Halle, sowie den Herren Vertretern der Hildebrandtschen Mühlenwerke für das letzte ehrenvolle Geleit.

Im Namen der Hinterbliebenen

Luise Rümpler geb. Böttcher.

Wörmlitz-Böllberg, den 3. November 1931.

Am 29. Okt. 1931 verschied nach jahrelangem Leiden im 75. Lebensjahre mein lieber Mann

Dr. Heinrich Schaefer

Oberarzt i. R. der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg in Hamburg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermine Schaefer

Halle, Richard-Wagner-Straße 29
Freienwalde a. O., Dresden,
am 4. November 1931

Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß fand die Einäscherung in aller Stille statt.

Nach dem Ableben meines verehrten Mitarbeiters, des Herrn

Dr. med. Hennes

führe ich die Praxis allein weiter.

Dr. med. Küstner

Facharzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenkranke
Gr. Steinstr. 20, I Fernspr. 21938
Sprechzeit 9—12, 3—5 (außer Sonnabends)

Ich bin bei dem Amts- und Landgericht Halle (Saale) als

Rechtsanwalt

zugelassen worden und übe meine Praxis hier,
Universitätsring 15/16
aus.
Sprechstunde nachmittags 4—6 Uhr außer Sonnabend.

Dr. iur. Witholz.

Nachruf.

Es hat Gott gefallen, unseren hochverehrten

Ehrenobermeister Paul Schliack

nach schwerem Krankenlager am 3. November im Alter von 78 Jahren zu sich zu nehmen.

Mit dem Verstorbenen ist ein Stück der Innungsgeschichte dahingegangen.

Ausgerüstet mit einem weitschauenden Blick, persönlicher Klugheit und hohen Charaktereigenschaften hat er 25 Jahre, und zwar bis Ende 1926 als Obermeister die Geschicke des Halleschen Fleischergewerbes geleitet.

Ein edler Charakter, allezeit hilfsbereit, war er uns allen ein leuchtendes Vorbild, allen ein aufrichtiger Freund und Berater. Sein stetes Bestreben war, in uneigennütziger und stiller Weise Gutes zu üben, und seinem lieben Fleischergewerbe zu dienen.

Paul Schliack wird dem Halleschen Fleischer-Gewerbe unvergeßlich bleiben.

Halle (Saale), den 4. November 1931.

Fleischer-Zwangsinnung Halle (S.)

Aug. Mangold, Obermeister — Otto Kreutzberg, Syndikus

Die kirchliche Feier mit Beisetzung erfolgt am Freitag, dem 6. November, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neumarktfriedhof, Kirchtor.

Nachruf.

Dienstag, den 3. November 1931, nachmittags gegen 1/2 3 Uhr verschied nach längerem Krankenlager der Fleischermeister

Paul Schliack

Ehrenobermeister der Fleischer-Innung, Halle

im Alter von 77 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer der Häuteverwertung und Talgschmelze und hat fast ein Menschenalter hindurch für diese und speziell für letzteres Unternehmen reges Interesse bis zuletzt an den Tag gelegt. Er war ein eifriger Förderer unserer Gesellschaften und hat sich durch ehrenhaften Charakter und Pflichttreue die Liebe und Achtung aller erworben. Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik A.-G., Häuteverwertung e. G. m. b. H., und Darm- u. Fleischwaren-Industrie A.-G. zu Halle a. S.

Nachruf.

Nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, verstarb am 3. November unser hochverehrter Vorsitzender

Ehrenobermeister Paul Schliack

im Alter von 78 Jahren.

Trotz seines hohen Alters, jedoch geistig und körperlich rüstig, wählte ihn in diesem Jahre erneut der Bezirksverein zu seinem Vorsitzenden, aber schon kurz nach dem Verbandstag in Stuttgart wurde er von einer heimtückischen Krankheit erfaßt und heute stehen wir tieferschüttert an seiner Bahre.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen verdienstvollen Führer, uneigennützig hat er 27 Jahre die Geschicke unseres Bezirksvereins geleitet. Durch schlichte Geradheit, vornehme Gesinnung, reiches Wissen und stete Hilfsbereitschaft hat er sich die Verehrung seiner sämtlichen Kollegen erworben.

Der Name Schliack wird in unseren Reihen auch über das Grab hinaus weiter erhalten bleiben.

Halle (Saale), den 4. November 1931.

Bezirksverein der Provinz Sachsen und Anhalt im Deutschen Fleischerverband

Wilh. Bertram, stellv. Vorsitzender. — Otto Kreutzberg, Syndikus.

Am 2. November 1931 verschied für uns unerwartet unser lieber Kamerad

Major d. R.

Carl Leuthaeuser

im 61. Lebensjahre. — Wir verlieren mit ihm einen treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Kameraden beteiligen sich an der Trauerparade am Donnerstag, dem 5. November 1931, 15 Uhr, Südfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank seinem Chef, Herrn Klappenbach, und Angestellten für die liebevolle Anteilnahme, sowie Herrn Pastor Barbe für die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen.

Wwe. Anna Hoffmann und Sohn
sowie alle Hinterbliebenen.

Gestern verschied nach längerem Leiden der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Ehrenobermeister

Paul Schliack

Der Verstorbene gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft von 1907 bis 1922 als Vorsitzender und seitdem als stellvertretender Vorsitzender an. Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter und treuen Berater, der jederzeit seine Arbeitskraft und reiche Erfahrung uns bereitwillig zur Verfügung stellte.

Wir bedauern sein Hinscheiden aufrichtig und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Halle (Saale), den 4. November 1931.

Aufsichtsrat und Vorstand der Gewerbe- und Handelsbank Aktiengesellschaft.

Für die große Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Pauline Trümmel

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Halle, im November 1931.

Martha Rothe, geb. Trümmel

---

3 D.

Die Trauerfeier für den verst. Oberamtmann Herrn **Karl Leuthaeuser** findet Donnerstag, 15 1/2 Uhr, in der Kapelle d. Südfriedhofes statt.

Mitesser

Pickel und Pusteln werden unter Garantie sofort beseitigt, die Haut zart und rein durch das Teintverschönerungsmittel **Cerafam.** Packung M. 2.50 und 1.40.

Der erste Versuch überzeugt auch Sie!

Erhältl. in den Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 18 N

BORSIG-Staubsauger Saugling

mit kurzschlußsicherem Motor

Drei Reiniger in einer Maschine jetzt **noch billiger** preiswert auch

im Umtausch

gegen **alte** Staubsauger **jeder Art**

Saugling G. m. b. H., Berlin-Tegel

Friseuse sucht **Kundschaft** in und außer dem Hause. Offert. unt. D 14349 an die Exp. d. Ztg.

Autofahrten

f. Privat- u. Geschäftszwecke, Km. 15 Pfg. Tel. 224 67.

Frische Rinderleber 1 Pfd. 90 ₰

Sparsame Hausfrauen kaufen

Kernige Molkerei-Butter 1 Stück nur **58** ₰

Frische Schweine-Nieren 72 ₰

Zarter Kaßler ..... 1 Pfd. 85 ₰
Frisches Gulaschfleisch 76 ₰
Frisches Hammelfleisch 76 ₰
Frischer kerniger Schmeer 68 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt.

Vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mark 3.—, 1/2 Flasche (Kassenpackung) M. 1.60, zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G.
Gothaer Kraftfahrzeug- u. Transportversicherungsbank A. G.

Unsere bisher von dem verstorbenen Herrn O. Schindler, Bernburger Straße 3, verwaltete

Hauptgeschäftsstelle

für Halle und Umgebung haben wir Herrn

Paul Wintzer, Langestr. 24
Telefon 26077

übertragen. Herr Wintzer empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen aller Art.

Bezirksdirektion Halle.
Roebel.

Familien-Drucksachen

fertigt schnell und sauber an

Otto Hendel-Druckerei

DEUTSCHE WK MÖBEL

Gute Möbel, preiswert

120 Musterzimmer

Martick, Alter Markt 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193111040/fragment/page=0014